



Bild: Lisa Brähler

# Deutsch-Griechischer Jugendaustausch: Aufbruch zu neuen Ufern!

Griechenland-Special 2017



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit  
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

## Griechenland-Special 2017

*Mit der am 26. Juli unterzeichneten Vereinbarung zwischen dem griechischen und deutschen Jugendministerium eröffnen sich neue Chancen für den Jugendaustausch zwischen beiden Ländern. Doch auch jetzt schon gibt es eine große Vielfalt von gemeinsamen Themen: Inklusion, Erinnerungsarbeit, Politische Bildung, ein solidarisches Europa, Flucht und Migration. Im Griechenland-Special 2017 schildern Autorinnen und Autoren aus beiden Ländern, wie sie diese Themen in Projekten aufgreifen und welchen Nutzen Jugendliche davon haben. Außerdem haben wir für alle, die in den Austausch mit Griechenland einsteigen möchten, Informationen zu möglichen Partnern und zur Förderung zusammengestellt.*

**A**m 26. Juli 2017 haben Bundesjugendministerin Dr. Katarina Barley und der Generalsekretär für Lebenslanges Lernen und Jugend im Ministerium für Bildung, Forschung und Religiöse Angelegenheiten der Hellenischen Republik, Pafsias Papageorgiou, in Berlin eine Vereinbarung zwischen den beiden für Jugend zuständigen Fachministerien unterzeichnet. Es sieht die Gründung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks bis 2019 vor. Damit brechen für den deutsch-griechischen Jugendaustausch neue Zeiten an, denn ein Jugendwerk gewährleistet Kontinuität, fachliche Beratung, Qualifizierung und Vernetzung für die Initiator(inn)en von Austauschen – und natürlich finanzielle Förderung.

Dass auch jetzt schon viele Projekte auf den Weg gebracht werden können, hat seine Ursache im Sonderprogramm des Bundesministeriums für Familie Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zur Förderung des deutsch-griechischen Jugendaustauschs. Seit 2016 konnten durch das Sonderprogramm über 200 Austausche unterstützt werden und damit ein Anstieg erreicht werden, der wesentlich für die Etablierung eines Jugendwerks ist. Darauf möchten wir besonders diejenigen hinweisen, die gerade Griechenland als Partnerland im Austausch für sich entdecken.

Im Griechenland-Special 2017 sind wir der Frage nachgegangen, welche Potenziale im deutsch-griechischen Austausch stecken und welchen Nutzen junge Menschen und Fachkräfte daraus ziehen können. Dazu haben wir unter anderem Teilnehmende des Deutsch-Griechischen Jugendforums, das im März 2017 etwa 80 Aktive des deutsch-griechischen Austauschs in Thessaloniki zusammenbrachte, und Referent(inn)en des Fachtags des BMFSFJ zur politischen Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch befragt. Ihnen verdanken wir interessante Projektbeispiele und Einblicke in die Diskussionen während des Fachtags.

Einen besonderen Schwerpunkt haben wir diesmal auf die kirchliche Jugendarbeit gesetzt. Im immer noch krisengeplagten Griechenland sind es oft die Kirchengemeinden, die Jugendlichen eine Anlaufstelle und Orientierung bieten. In Deutschland sind es auch die großen kirchlichen Jugendverbände, die auf eine lange Tradition des internationalen Austauschs zurückblicken können – auch mit Griechenland.

Immer im Mittelpunkt stehen für uns die Fragen „Wie geht es den Jugendlichen in beiden Ländern?“ und „Was haben sie vom Jugendaustausch?“. Aus deutscher Perspektive ist es dabei besonders wichtig, zu verstehen, wie die Situation in Griechenland ist, was griechische Jugendliche umtreibt, wovon sie träumen und wofür sie sich engagieren wollen. Diesen Themenblock haben wir mit „Griechische Jugend“ überschrieben.

Ein Jugendwerk fördert nicht nur außerschulischen, sondern auch schulischen Austausch. Beim Pädagogischen Austauschdienst haben wir uns daher nach dem schulischen Austausch umgehört – und festgestellt, dass man dabei auch etwas für den non-formalen Bildungssektor lernen kann.

Dija.de hält dauerhaft Zusammenstellungen von möglichen Projektpartnern und zur Förderung aktuell und vermittelt grundlegende jugendpolitische Informationen zu Griechenland. Auch dies ist Teil des Specials.

Unser Dank gilt den vielen Gastautor(inn)en und dem BMFSFJ, ohne dessen Förderung diese Publikation nicht möglich gewesen wäre!

*Ihr Redaktionsteam  
Natali Petala-Weber, Christian Herrmann,  
Katrin Schauer und Friedrich Kersting*

# Inhalt

Einleitung ..... 2

## DEUTSCH-GRIECHISCHES JUGENDFORUM

Ein Fußball für blinde Kinder – ein neues Instrument für alle (Elias Mastoras) ..... 4  
 Vision Network Athens: „Die Zivilgesellschaft ist da und hat viel zu sagen“ (Maria Melina Laina) ..... 6  
 G2RED – jung und multikulturell (Thanassis Tsaldaris)..... 8

## FACHTAG POLITISCHE BILDUNG

Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Politische Bildung in Griechenland - Geschichte, Strukturen, Themen (Babis Karpouchtsis)..... 10  
 Friedensförderung durch deutsch-griechische Jugendbildungsarbeit – Eine friedens- und konfliktwissenschaftliche Perspektive auf die europäische Friedensarbeit (Katharina Wuropulos & Thea Gutschke) ..... 12  
 Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Integration, Migration und Flucht im Jugendaustausch (Florence Gabbe) ..... 16  
 Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Active Citizenship und soziale Solidarität entwickeln (Georg Pirker) ..... 18  
 Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Erinnerungsarbeit (Friedrich Kersting)..... 20

## GRIECHISCHE JUGEND

Reisestipendium: Griechenland und seine Grenzen (Lisa Brübler) ..... 23  
 Austausch für Frieden und Freundschaft (Niki Stefanidou)..... 26  
 Kinderlächeln – The Smile of the Child (Natali Petala-Weber) ..... 29  
 YMCA Thessaloniki (Eleni Athanasiadou & Afroditi Lola)..... 31

## KIRCHLICHE JUGENDARBEIT

ElanDe – fünf Jahre deutsch-griechischer Freiwilligenaustausch der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland und APOSTOLI der Orthodoxen Kirche (Hildegard Hülsenbeck)..... 33  
 Das Haus der offenen Tür auf internationalen Wegen (Petra Klein) ..... 35  
 Auftrag und Strukturen der internationalen Beziehungen der Evangelischen Jugend in Deutschland (Dirk Thesenvitz)..... 39  
 Über Griechenland, Israel und Polen in die ganze Welt (Elisabeth Lüdeking) ..... 42

## SCHULISCHER AUSTAUSCH

Efcharistó, Griechenland (Maria Birkmeir) ..... 45



Bild: Youthorama

## Ein Fußball für blinde Kinder – ein neues Instrument für alle

*Die Jugendorganisation Youthorama der Gemeinde Pylaia-Hortiati schuf erstmalig weltweit einen Blindenfußball, der auch für Kinder geeignet ist. Elias Mastoras, Präsident von Youthorama, zuständiger Koordinator für die Schiedsrichter/-innen des Internationalen Blindensportverbands weltweit – und Trainer im zweiten Deutsch-Griechischen Jugendforum – erklärt, wie der Ball für blinde Kinder als Methode für Inklusion auch im deutsch-griechischen Jugendaustausch genutzt werden kann.*

*Elias Mastoras*

### Über Youthorama

Youthorama wurde 2003 als Sport-, Kultur- und Bildungsverein gegründet und ist in der Gemeinde Pylaia-Hortiati in Thessaloniki ansässig. Der Verein veranstaltet jeden Monat offene Jugendtreffen und greift die Wünsche der Mehrheit seiner 50 jungen Mitglieder im Alter zwischen 14 und 25 Jahren zur Umsetzung verschiedener Projekte auf. Während des laufenden Jahres beteiligt sich der Verein an Erasmus+ Programmen mit Jugendaustausch und Aufbau von strategischen Partnerschaften, an Programmen der Europäischen Jugendstiftung des Europarats, um ein Pilotprojekt für Jugendliche vor Ort zu implementieren, und pflegt eine langfristige Kooperation mit der Internationalen Stiftung Save the Dream mit Sitz in Katar.

### Alle gewinnen

Youthorama ist rechtmäßig zuständiger Träger für das Programm Erasmus+ Sport mit Partnern aus Italien und Spanien. Im Rahmen des Jahresaktionsplans wurde erstmalig weltweit auch ein Blindenfußball für Kinder geschaffen. Dieses Programm besteht aus drei Säulen: Erzeugung eines Bildungsinstrumentariums für Inklusion auch für allgemeinbildende Grundschulen und für Sonderschulen der Grundstufe mithilfe des neuen Balls. Parallel dazu wird die internationale Kam-

pagne „Alle gewinnen“ implementiert mit dem Ziel zu Themen der Vielfalt und der Inklusion aller Menschen im Alltag zu sensibilisieren. Dieses Programm wird zudem auch internationalen Institutionen vorgestellt mit dem Ziel, den Ball, blinden Kindern und Schulen weltweit kostenlos zur Verfügung zu stellen. Solche Bälle wurden bereits den Schüler(inne)n der Blindenschule Thessaloniki zur Verfügung gestellt und der nächste Schritt sieht eine landesweite Verteilung der Bälle in den Schulen vor.

### Der Ball in Katar

Das Programm wurde im Februar 2017 in Doha, Katar, im Rahmen der Festlichkeiten des Nationalen Sporttags vorgestellt. Die Aktion wurde unterstützt durch die internationale Stiftung Save the Dream, die eine langfristige Zusammenarbeit mit Youthorama zu Inklusions- und Sportthemen aufgebaut hat. Der Veranstaltung wohnte der ehemalige Fußballer von Barcelona, Xavi Hernandez, bei sowie weitere berühmte Sportler/-innen, die in Katar leben.

Die Auftaktveranstaltung fand in Griechenland mit 120 jungen Teilnehmer(inne)n aus 10 Ländern des Erasmus+ Jugendprogramms der

Nationalagenturen im Einkaufszentrum Meditteranen Cosmos statt. Das Publikum beteiligte sich interaktiv an den Sportspielen und die Veranstaltung wurde live im öffentlichen Fernsehen übertragen. Berichtet wurde auch in Fachsendungen wie „Sechster Sinn“ und in den Abendnachrichten landesweit.

### Der Ball im deutsch-griechischen Jugendaustausch

Erste Priorität für die Trägerorganisation ist mit Unterstützung internationaler Stiftungen, die Entwicklung eines Bildungsinstruments für öffentliche Schulen. Mit dem Ball für Alle als Konzept – als Produkt speziell für blinde Kinder entwickelt – wendet sich Youthorama auch an deutsche Einrichtungen, die diese Initiative junger Leute in Griechenland bzw. Deutschland fördern möchten. Ziel ist die Inklusion aller Jugendlichen in die Formate und Methoden der formalen und der non-formalen Bildung und dabei auch den neuen Ball kostenlos allen blinden Kindern, aber auch den Grundschulen in beiden Ländern, zur Verfügung zu stellen. Der Träger erhofft sich durch diesen Beitrag weitere Einrichtungen zu sensibilisieren, die die Visionen von Youthorama für die Jugend teilen. Die bezweckte Resonanz beschränkt sich nicht nur auf die blinden Schüler/-innen des Landes, sondern bezieht auch alle öffentlichen Schulen mit ein. Es wurden bereits Schüler/-innen in zehn öffentlichen Schulen der Grundstufe im Umgang mit dem Ball trainiert und das Projekt wird über das gesamte Jahr fortgesetzt.

### Der Ball in den Medien

Stratos Chatziapostolidis, Paraolympionike mit der Nationalmannschaft Griechenlands im Blindenfußball bei der Olympiade in Athen 2004 und Botschafter des Fußballs für blinde Kinder, erklärte gegenüber dem öffentlichen griechischen Fernsehen (ERT): „Es handelt sich um eine einzigartige Chance, Kindern den Blindenfußball nahe zu bringen, denn sie können den Ball hören und somit ohne Furcht damit spielen. Wichtig dabei ist, dass dank dieses neuen Inklusionsinstruments blinde Kinder gemeinsam mit gleichaltrigen Kindern ohne Sehstörungen spielen können. Der Ball ist sicher, da er nicht schwer ist bzw. keine Angst vor Körperkontakt bereitet.“ Die gesamte Präsentation im öffentlichen griechischen Fernsehen findet man unter [webtv.ert.gr/ert3/06mai2017-ekti-esthisi-o-arithmos-112-ke-bales-gia-tifla-pedia/](http://webtv.ert.gr/ert3/06mai2017-ekti-esthisi-o-arithmos-112-ke-bales-gia-tifla-pedia/). In der gleichen Sendung äußerte sich auch der zweite Botschafter des Blindenfußballs, der Bürgermeister von Pylaia-Hortiati Ignatios Kaitetzidis, der die Bedeutung dieses innovativen Instruments hinsichtlich einer erfolgreichen Inklusion ins Spiel für alle Kinder, ob blind oder nicht, betonte und erklärte, dass dies der Grund sei, weshalb seine landesweite kostenlose Verteilung durch Organisationen und Stiftungen unterstützt werden müsse.

### Der Ball beim zweiten Deutsch-Griechischen Jugendforum

Dieses Projekt wurde auch im Rahmen des zweiten Deutsch-Griechischen Jugendforums in Thessaloniki vorgestellt mit dem Ziel, Partner und Förderprogramme für diese Initiative zu finden. Der Präsident der Jugendorganisation Youthorama war Teil des Trainerteams, das für die Umsetzung des Programms des Forums zuständig war, und am Forum nahm auch ein Mitglied von Youthorama teil: Die 22-jährige Teilnehmerin Areti Vasmatzoglou kommentierte das Forum in den Social Media: „Das zweite Deutsch-Griechische Jugendforum, das vom

5.–8. März 2017 in Thessaloniki stattfand, bezweckte eine Vernetzung von Jugendarbeiter(inne)n aus beiden Ländern, um mögliche Kooperationen anzubahnen, Jugendprojekte vorzustellen und Gute Praktiken auszutauschen (...). Das Forum fokussierte das Thema soziale Inklusion und wie Internationale Jugendarbeit zur Inklusion beitragen kann. Die Teilnehmer/-innen tauschten sich aus über Themen wie: Inklusion von Geflüchteten/ Migrant(inn)en und ihren Nachfahren, Intoleranz, Fremdenhass und Rassismus und teilten Ansichten und Erfahrungen zu Jugendaustausch, Jugendarbeitslosigkeit, Jugendbeteiligung und Berufliche Bildung. Youthorama beteiligte sich aktiv am Forum und vereinbarte die Umsetzung eines trilateralen Projekts mit Thessaloniki, Athen und Deutschland zum Thema Jugendliche mit Behinderung.“

### Der Ball in Deutschland

Der einzige auch für Kinder geeignete Blindenfußball sollte ursprünglich im Rahmen der Blindenfußball-Europameisterschaft in Berlin vom 17.–27.8.2017 mit parallelen Events vorgestellt werden. Wir hofften, dass bis dahin einen deutschen Partner gefunden hätten, der unsere Vision teilt, den Ball blinden Kindern und Jugendlichen im Jugendaustausch zur Verfügung zu stellen. Die ersten Eindrücke von der kostenlosen Verteilung des Balls an Schüler und Schülerinnen der Blindengrundschule Thessaloniki waren einzigartig. Die Koordinatorin des Programms Erasmus+ Sport berichtete, dass 15 Schüler/-innen jeweils einen Ball als ein Instrument für Selbstständigkeit in der Schule und in ihrem Alltag erhalten haben. Geplant ist ein Workshop für Kinder mit dem Paraolympioniken im Blindenfußball, um die Nutzbarkeit des neuen Fußballs optimal zu erweitern. Die Schüler/-innen werden die Gelegenheit haben, im Rahmen dieses Zusammentreffens Erfahrungen auszutauschen. Ziel ist es, den Ball bis September 2017 kostenlos an alle Kinder in Griechenland zu verteilen. Die Veranstaltung in der Blindengrundschule von Thessaloniki besuchte der Präsident und Leiter des Zentrums für Bildung und Rehabilitation Blinder K.E.A.T.

Weitere Informationen auf der zweisprachigen Webseite der Trägerorganisation [www.youthorama.gr](http://www.youthorama.gr) sowie auf der zweisprachigen Webseite des Trainers und des Leiters des Vereins „Youthorama“, Elias Mastoras [www.e-mastoras.eu](http://www.e-mastoras.eu).

**Elias Mastoras** ist Vorsitzender der griechischen Jugendorganisation Youthorama in der Gemeinde Pylaias-Chortiati. Indem er sich die sechs Fertigkeiten eines Jugendtrainers aneignete, schaffte er eine „comfort zone“ im Bereich der non-formalen Bildung zu Themen wie Jugendpolitik, Bildungsarbeit zu Menschenrechten, Ausbildung und Qualität im Europäischen Freiwilligendienst, Programmen, in denen die non-formale Bildung auf die formale Bildung trifft, Sport und Inklusion.



Beim Deutsch-Griechischen Jugendforum in Thessaloniki / Bild: Till Holland

## Vision Network Athens: „Die Zivilgesellschaft ist da und hat viel zu sagen“

*Vision Network Athens hat im März 2017 erstmals am Deutsch-Griechischen Forum teilgenommen und hat gleich 4 Projektkonzepte in Zusammenarbeit mit deutschen Partnerorganisationen mitgenommen. Maria Melina Laina berichtet, was das Forum für ihre Organisation, die sich für den deutsch-griechischen Kulturaustausch einsetzt, bewirkt hat.*

*Maria Melina Laina*

Der Schlüssel zur Völkerverständigung ist das Feuer bzw. das Entzünden des Feuers. Diese Erkenntnis hat meine Lebensperspektive verändert. In einer Zeit, in der sich Ideen mit Lichtgeschwindigkeit in alle Welt verbreiten lassen und sich in Millionen von Gehirnen festsetzen können, ist es ganz entscheidend zu wissen, wie wir sie auf den Weg bringen können. Das markiert die Wende für jede Art von Begegnungen, jede Art von Ideen. Was man neu erschaffen will, könnte eine Idee, eine besondere Betrachtungsweise, ein geistiges Konstrukt zum Mitnehmen bzw. zum Wertschätzen sein, was uns und unser Leben auf gewisse Weise verändert. Das war auch der Fall des 2. Deutsch-Griechischen Jugendforums 2017 in Thessaloniki.

Das Besondere am Jugendforum war nicht so sehr der Gedanke, dass sich Deutsche und Griech(inn)en in einem von Erasmus+ und Sonderprogramm geförderten Rahmen zusammenfinden. Das Besondere war vielmehr, dass es sich um einen Rahmen handelte, in dem sich Menschen sehr unterschiedlicher Disziplinen treffen und austauschen konnten. Diese gegenseitige Befruchtung konnte etwas in der Welt bewegen. Eine bilaterale vergleichende Betrachtung macht uns mit unterschiedlichen Wahrnehmungen und Abbildungen der geistigen und physischen Welt vertraut. Sie setzt voraus, dass wir Neugier auf das Fremde mitbringen, bereit sind, unsere Perspektive zu wechseln

und evtl. auch unsere vorgefassten Ansichten zu transformieren. Auf dem Jugendforum wurde aufgezeigt, wie Vereine, Organisationen, Institute zu einer Image-Veränderung beitragen können. Dabei wurden neue Konzepte für deutsch-griechische Begegnungen im interkulturellen Sinne vorgestellt.

Wir sind daran gewöhnt, dass diese Image-Veränderung eher von oben gemacht wird, nicht aber, dass wir sie mitkonstruieren und mitbestimmen können. Der gemeinnützige Verein Vision Network Athens hat eine Vision: Die Zivilgesellschaft kann Kulturpolitik mitgestalten. Und genau darin besteht die Rolle des bürgerlichen Engagements. Vision Network Athens, deutsch-griechische Begegnungen, ist ein frischgegründeter gemeinnütziger Verein auf der Basis der griechisch-deutschsprachigen Beziehungen in den Bereichen Kultur, Bildung, Wissenschaften. Der Ausgangspunkt des Vereins ist die Einsicht, dass internationale Gesinnung, Völkerverständigung, soziale Integration und Toleranz von existentieller Bedeutung sein sollten. Auch die Entwicklung eines gemeinsamen Europäischen Bewusstseins ist von größter Bedeutung.

Und das klappte auf dem 2. Deutsch-Griechischen Jugendforum. Die Vision des Forums stiftete die Beteiligten an, zum Fenster hi-

naus in eine fremde Welt zu klettern, gab ihnen neue Brillen, mit denen das Ungewöhnliche im Gewöhnlichen erkannt wurde und zwar das typisch Deutsche im Griechischen und das typisch Griechische im Deutschen. Das Forum gestaltete eine Art von Reise, die zur Entdeckung, zur Erklärungstour, zum Miteinandersein, zum Mitmachen führte. Die Beteiligten wurden an einen gemeinsamen Ort gebracht, wo sie freien Austausch genossen und den Ausgangspunkt zukünftiger deutsch-griechischer Zusammenarbeit entdecken konnten bzw. durften, was tragfähige Brücken zwischen den Völkern baut. So war es eine Art von stiller Revolution seitens der Beteiligten, die eine Welt nach den Bedürfnissen der Zivilgesellschaft im deutschsprachigen und griechischsprachigen Raum schaffen wollten. Ideenvermittlung, die darüber hinausgeht, die zu einem Geistesgut, zu einem Mehrwert umzuwandeln ist.

Was für Gedanken machen Sie sich zu diesem Punkt? Würden Sie die dargestellte Situation als entsetzlich oder interessant bezüglich der deutsch-griechischen Beziehungen bezeichnen? Machen Sie sich keine Sorgen! Sie brauchen nicht auf die Fragen zu antworten, denn auf dem Jugendforum setzte sich allem Anschein nach in vielen Gruppen eine bestimmte Form des gesellschaftlichen Austauschs durch: das Erzählen. Das Erzählen von Erfahrungen, Fehlfunktionen und zukünftigen Projektkonzepten. Das war also kein bloßer Zeitvertreib, wenn es um „Geschenke“ geht und zwar: Erkenntnisse, Lektionen, neue Perspektiven, Hintergründe oder auch Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Und diese Reise quer durch das 2. Deutsch-Griechische Jugendforum, durch das vielfältige erlebnis- und bildungsreiche Haupt- und Rahmenprogramm und die Vernetzungspausen vermittelte eine überzeugende Lektion in den bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland: Die Zivilgesellschaft ist da und hat viel zu sagen. Jede Station auf dieser Reise war auf solche Weise entwickelt, dass die Beteiligten nicht nur neue Inhalte kennenlernten, sondern das Programm wie einen durchgehenden Prozess spürten. Neuer Mittelpunkt für dieses soziale Miteinander war das „Feuer“,

in dem Sinne der Leidenschaft und der innerlichen Bedürfnisse, der aktiven Bürger/-innen, die im Schein und in der Wärme des Feuers gemeinsame Kommunikationsachsen als Schlüssel zur Völkerverständigung erkannten, von gemeinsamen Gehwegen träumten und Fehlfunktionen zu verbessern versuchten. In diesem Sinne hat das 2. Deutsch-Griechische Jugendforum 2017 in Thessaloniki die Perspektive der Beteiligten im Bezug auf die Zukunft und die Nachhaltigkeit in den deutsch-griechischen Beziehungen verändert.

Das Entscheidende ist, dass diese Art von Foren als Ort des Gedankenaustauschs erhalten bleiben sollten. Was wir alle festgestellt haben, war: „Wir, alle haben etwas zu sagen“ und das bleibt auf jeden Fall erhalten. Sie geben die Möglichkeit etwas bewirken zu können nicht nur, indem sie Menschen erreichen, sondern indem sie Gespräche anstoßen und die Beteiligten ermutigen, ihre Komfortzonen zu verlassen, der Welt Fragen und Denkanstöße zu geben, was eigentlich zum Nachhaltigkeitsprinzip mitzählt. Kommen Sie! Lassen Sie uns etwas gemeinsam erschaffen!

Bis zum nächsten Jugendforum in Köln 2018!

Weitere Ideen, Vorschläge, Fragen?

E-Mail: [visionnetworkathens@gmail.com](mailto:visionnetworkathens@gmail.com)

Facebook: <https://www.facebook.com/visionnetworkathens/>



**Maria Melina Laina** ist Deutschlehrerin im öffentlichen Dienst und promoviert zur Zeit an der Universität Athen. Sie ist Lizenzmediatorin des griechischen Ministeriums für Justiz, Transparenz und Menschenrechte und Vorsitzende des Vision Network Athens e.V..

*Bild: privat*



Während einer Infoveranstaltung von G2RED / Bild: G2RED

## G2RED – jung und multikulturell

*Die Organisation Generation 2.0 for Rights, Equality & Diversity (G2RED) beteiligte sich im März 2017 am zweiten Deutsch-Griechischen Jugendforum in Thessaloniki, bei dem sich Vertreter/-innen von Jugendorganisationen aus Deutschland und Griechenland mit dem Thema der Integration junger Menschen beschäftigten. Thanassis Tsaldaris, Projektmanager bei G2RED, stellt die Aktivitäten der Organisation und ihre Kooperation mit Deutschland vor.*

*Thanassis Tsaldaris*

**G**eneration 2.0 for Rights, Equality & Diversity (G2RED) fand sich 2006 formlos als eine Straßengruppe von jungen Leuten mit Migrationshintergrund in zweiter Generation zusammen. Hauptsächliches Anliegen dieses Zusammenschlusses war ihre gleichberechtigte Eingliederung in die griechische Gesellschaft – etwas, das durch die in den Jahren 2010 und 2015 ratifizierten Gesetze zur griechischen Staatsangehörigkeit erreicht wurde und bei dem die Organisation G2RED die treibende Kraft darstellte. Mit der Zeit entwickelte sich die Jugendgruppe in eine Nichtregierungsorganisation, die sich im Bereich der Menschenrechte engagiert – insbesondere was Flucht und Migration sowie soziale Inklusion betrifft.

Griechenland stellt seit jeher einen bedeutenden Knotenpunkt von und nach Europa und empfängt täglich zahlreiche Migrant(inn)en, Asylbewerber/-innen und Geflüchtete. Während der letzten zwei Jahre stieg die Zahl der Geflüchteten, insbesondere aufgrund der Krise in Syrien, vehement an, sodass über eine Million junger Menschen auf ihrem Weg in andere Länder durch Griechenland reisten. Zurzeit befinden sich im Land etwa 60.000 Migrant(inn)en und Geflüchtete – die Mehrheit davon sind Frauen und Minderjährige, die in Camps bzw. in anderen organisierten oder nicht organisierten Unterkünften leben. Das kulturelle Mosaik des Landes wird ergänzt durch Migrant(inn)en, Asylbewerber/-innen, Geflüchtete sowie Kinder von Migrant(inn)en in zweiter Generation, die bereits seit der Zeit zuvor im Land ansässig sind.

Die meisten sind junge Menschen, die alle diese Schwierigkeiten des Integrationsprozesses in die griechische Gesellschaft erleben. Der Zugang zu annehmbaren Unterkünften und Nahrungsmitteln ist schwierig. Der Arbeitsmarkt bietet nicht die Chancen und die Akzeptanz für Diversität, die jede/r demokratische Bürger/-in erwarten würde. Alle rechtlichen Verfahren zur Erlangung der erforderlichen Dokumente gestalten sich extrem zeitaufwendig und kompliziert. Die griechische Gesellschaft präsentiert sich manchmal von ihrer gastfreundlichen Seite, viele andere Male aber enthüllt sie ihr hartes Gesicht durch die nicht seltenen Fälle des offensichtlichen oder auch verborgenen Rassismus und der Diskriminierung. Ein sehr ernstes Problem ist der gleichberechtigte Zugang zu zuverlässigen und kostenlosen Informationen und Dienstleistungen. Diesen Mangel versucht unsere Organisation zu beseitigen.

G2RED behandelt die Frage der Integration dieser Menschen in ihrem gesamten Umfang ausgehend von der Annahme, dass die meisten von ihnen letztendlich in Griechenland bleiben werden. Aus diesem Grund bieten wir Migrant(inn)en, Geflüchteten und Asylbewerber(inne)n Rechtsberatung sowie Kontaktaufnahme zur Asylbehörde und unterstützen während des gesamten Verfahrens hinsichtlich des jeweiligen Asylantrags, der Aufenthaltserlaubnis bzw. des Einbürgerungsantrags. G2RED bietet diesen Zielgruppen auch eine sehr erfolgreiche und effiziente Berufsberatung an.

Wie oben bereits erwähnt behandelt G2RED die Frage der Integration rundum und unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte. Aus diesem Grund engagiert sie sich auch in verschiedenen Bildungsprojekten und Kampagnen sowie in Aktivitäten zur Wahrung der Menschenrechte. Vor kurzem übernahm die Organisation auch die Verwaltung einer Unterkunft in Athen, in der minderjährige Geflüchtete im Alter zwischen 12 und 18 Jahren aufgenommen werden und durch die man versucht, für diese Kinder die bestmöglichen Lebensbedingungen zu schaffen und die Vision einer toleranten und multikulturellen Gesellschaft zu realisieren.

### Kooperation mit der Kreuzberger Kinderstiftung im Bildungsbereich

Im Rahmen der Bildungsaktivitäten hat auch die Zusammenarbeit mit Deutschland begonnen: In Kooperation mit der Kreuzberger Kinderstiftung hat G2RED während des Schuljahres 2016-2017 eine Reihe von Bildungsworkshops für Oberschüler/-innen (Lyzeum und Gymnasium) in Athen veranstaltet. Ziel dieser Workshops war es, die jungen Schüler/-innen mit den Themen Diversität und Kulturvielfalt vertraut zu machen und dadurch Fällen von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Homophobie und sozialer Diskriminierung vorzubeugen. Insgesamt 750 Schüler/-innen besuchten diese Workshops.

### G2RED beim zweiten Deutsch-Griechischen Jugendforum

Innerhalb dieser Aktivitäten beteiligte sich G2RED auch am zweiten Deutsch-Griechischen Jugendforum in Thessaloniki. Durch Teilnahme der Organisation bot sich Möglichkeit, Kontakte zu Organisationen in Griechenland und Deutschland zu knüpfen. Good Practices aus beiden Ländern wurden besprochen und es gab eine gemeinsame Beteiligung an Workshops und Podiumsdiskussionen. Zahlreiche Jugendorganisationen aus beiden Ländern konnten erstmalig gemeinsame Kooperationen und Projekte entwickeln. Auch unsere Organisation plant Projekte mit Partner(inne)n aus Deutschland, die Jugendaustausche, Bildungsaktivitäten und Kooperationen zwischen jungen Menschen vorsehen und für die bald die Anträge eingereicht werden.

Ziel dieser gemeinsamen Projekte ist der Austausch von Good Practice-Beispielen in den unterschiedlichen Bereichen, die unterschiedlichen NGOs umgesetzt haben, aber auch die Stärkung der Beziehung zwischen den beiden Ländern durch Zusammenarbeit, Entwicklung gemeinsamer Initiativen, Bildung und Solidarität zwischen beiden Ländern. Schwierigkeiten ergeben sich durch die Unterschiede zu deutschen NGOs in unterschiedlichen Bereichen, vor allem aber hinsichtlich der Finanzierung, der Organisationsstruktur, das Knowhow und den Erfahrungsstand, wodurch die Zusammenarbeit mit deutschen Trägern auf allen Ebenen eine besondere Herausforderung darstellt.

Über diese Unterschiede hinaus allerdings teilen insbesondere Nichtregierungsorganisationen mehr oder weniger die gleichen Werte, während der Mensch selbst in den Mittelpunkt aller Aktivitäten gestellt wird. Damit bestehen von vornherein ein hohes Level an gegenseitigem Verständnis und an Kooperationskultur zur Erreichung der gemeinsamen Ziele. So sind beispielsweise im Bereich der Integration von Migrant(inn)en, in dem sich G2RED besonders engagiert, die gesetzten Ziele identisch mit denen der deutschen NGOs. In einem konkurrierenden Unternehmensumfeld zum Beispiel würde dies anders aussehen, denn jedes Unternehmen würde versuchen, die „Konkurrent(inn)en“ auszubooten. Zwischen NGOs ist dies in der Regel nicht der Fall und auf Basis der gemeinsamen Werte kann man auf einer Kooperation auf hohem Niveau starten – fernab von Versteifungen solcher Art.

**Zusammenfassend:** In Griechenland und in der gesamten Europäischen Union gibt es mittlerweile eine hohe Zahl von Menschen, die zwangsläufig von NGOs bedient werden müssen, da sich der griechische Staat übertrieben schwerfällig und oberflächlich in seinen Ansätzen und Konzepten zeigt. Die griechischen NGOs sind aufgefordert, diese Menschen zu unterstützen, oft ohne über die notwendigen Strukturen, das Knowhow, die Zeit bzw. die Mittel zu verfügen. In diesem Sinne können eine Kooperation mit deutschen Organisationen sowie die Teilnahme an diesem Forum für den Arbeitsbereich von G2RED nur neue Chancen bergen.



**Thanassis Tsaldaris** ist Projektmanager bei Generation 2.0 for Rights, Equality & Diversity (G2RED). Er ist Absolvent der Abteilung für Psychologie der Panteion Universität. Er setzt sich ein für eine gleichberechtigte Gesellschaft mit Chancengleichheit und versucht durch sein Engagement bei G2RED, eine nachhaltige soziale Veränderung herbeizuführen.

*Bild: G2RED*



Im Grammos-Gebirge fanden die letzten Schichten des griechischen Bürgerkriegs statt. Am Fuß des Gebirges befindet sich heute der „Park für nationale Versöhnung“, eine Bildungseinrichtung. / Bild: Kkostogiannis

## Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Politische Bildung in Griechenland – Geschichte, Strukturen, Themen

*Wie funktioniert politische (Jugend-)Bildung in Deutschland und in Griechenland? Während es hierzulande ein breit gefächertes Angebot an Stiftungen und NGOs gibt, ist politische Bildung in Griechenland Aufgabe des Staates, erläutert der Politikwissenschaftler Charalampos Karpouchtsis. In seinem Vortrag erklärt Karpouchtsis die Strukturen politischer Bildung in Griechenland und berichtet vom „Park der Versöhnung“ und der Bedeutung der Feier- und Gedenktage.*

*Babis Karpouchtsis*

„**P**olitische Bildung soll Menschen zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern erziehen, sie dazu befähigen Politik zu verstehen, diese mitzugestalten und letztlich die Demokratie zu unterstützen“, so Charalampos Karpouchtsis, Politikwissenschaftler aus Berlin. In seinem Vortrag geht es um politische Bildung und politische Jugendbildung in Griechenland. Doch bevor man sich Griechenland anschaut, ist es wichtig, sich im Klaren zu sein, mit welcher Brille man auf das Land im Süden blickt.

Schaut man sich politische Bildung in Deutschland an, so kann man sagen, dass sehr viel getan wird. Über die Bundeszentrale für politische Bildung, über die politischen Stiftungen bis zu NGOs und weiteren Organisationen, ist das Angebot an politischer Bildung in Deutschland breit. Für viele Bürger/-innen Deutschlands ist das selbstverständlich, doch das ist nicht das Maß für den Rest der EU-Mitgliedsstaaten und auch nicht das für Griechenland. Deutschland ist ein besonderer Fall und der hohe Stellenwert der politischen Bildung hängt auch mit der jüngeren Geschichte des Zweiten Weltkriegs zusammen. Betrachtet man Hellas mit einer „deutschen Brille“, so entsteht leicht der Eindruck, dass es in Griechenland fast keine politische Bildung gibt. Doch

dem ist nicht so, denn politische Bildung in Griechenland ist anders als in Deutschland organisiert.

### Politische Bildung ist Teil des griechischen Schulunterrichts

Politische Bildung ist in der Verfassung Griechenlands verankert und die Inhalte werden durch die Gesetzgebung festgelegt. Damit gehört politische Bildung zu den Aufgaben des Staates und fängt bereits in der 5. Klasse in der Schule an. Das Fach heißt „Politische Bildung“ und wird in der 5. und 6. Klasse, dann noch ein Jahr lang im Gymnasium (7. bis 9. Klasse im griechischen Schulsystem) und noch ein Jahr lang im Lyzeum (10. bis 12. Klasse im griechischen Schulsystem) unterrichtet. Ob das genug ist, zu viel oder zu wenig, sei dahingestellt.

Für die Inhalte des Schulfachs ist das Institut für Politische Bildung zuständig, welches das Ministerium für Bildung in Griechenland berät. Es forscht, stellt Inhalte und Methoden zusammen, hat aber keinen eigenen Bildungsauftrag. Das heißt, das Institut beschäftigt sich mit dem Fach Politische Bildung, bietet aber keine Seminare für die breite Öffentlichkeit.

### Politische Stiftungen und Think Tanks in Griechenland

Schon anfangs stellt Karpouchtsis in der Präsentation fest: es gibt in Griechenland keine Institutionen, z.B. Stiftungen, die einen klaren Auftrag zur politischen Jugendbildung oder politischen Bildung im allgemeinen Sinne haben. Der junge Politologe zählt unterschiedliche griechische Stiftungen und Think Tanks auf, darunter ELIAMEP (Hellenische Stiftung für Europa- und Außenpolitik). Diese beraten die Regierung in einigen Angelegenheiten, organisieren auch Tagungen und Seminare und haben in ihren Satzungen politische Bildung als Ziel festgelegt. Jedoch beschäftigt sich keiner dieser Träger ausschließlich mit politischer Bildung. Auch Tagungs- und Bildungsstätten, wie man sie in Deutschland kennt, findet man in Griechenland nicht. Keiner dieser Think Tanks hat ein klares Mandat, um hauptsächlich politische Bildung für Bürger und Bürgerinnen anzubieten. Dazu fehlt nicht nur das Mandat, sondern auch die Ressourcen.

Karpouchtsis erzählt auch von den parteinahen politischen Stiftungen Griechenlands. Er betrachtet diese sehr kritisch und sieht darin keine Ähnlichkeiten zu den deutschen politischen Stiftungen. Die griechischen politischen Stiftungen leiden nicht nur an mangelnden Ressourcen wegen der strikten Austeritätspolitik, sondern auch an der eigenen Identität, meint Karpouchtsis. Sie fungieren weitestgehend als Parteibleger und bieten Veranstaltungen nur für die eigenen Parteimitglieder, Parteifreund/-innen und für die Parteiführung. Das Angebot richtet sich nicht an die breite Öffentlichkeit und der Charakter der Seminare und Tagungen folgt der Parteilinie.

### Park für nationale Versöhnung

Doch nicht alles sei so negativ und schlecht, wie es sich anhört. „Politische Bildung ist ein Emanzipationsprozess. Er ist langwierig und schwer und nimmt viel Kraft in Anspruch“, betont Karpouchtsis und stellt ein positives Beispiel der politischen Bildung in Hellas vor: den Park für nationale Versöhnung. Diese Bildungsstätte wurde von der Stiftung für Parlamentarismus und Demokratie des Hellenischen Parlaments gegründet. Im Grammos-Gebirge von Westmakedonien befindet sich ein geschütztes Gebiet, der genannte Park, der mit Restaurant, Bibliothek, Seminarräumen und 60 Zimmern ausgestattet ist. Das ist eine für Hellas einzigartige Bildungsstätte. Diese beschäftigt sich mit dem griechischen Bürgerkrieg, der zwischen 1946 und 1949 das Land und die Bürger/-innen tief spaltete. Die letzten Schlachten fanden im Grammos-Gebirge statt. Deshalb befindet sich auch dort die Bildungsstätte und deshalb heißt der Park auch „Park für nationale Versöhnung“.

Diese Bildungsstätte hat ein klares Bildungsmandat und wird von Schulen und Universitäten besucht. Sie stößt damit einen Emanzipationsprozess an, indem dort die traumatische Vergangenheit thematisiert wird. Die Bildungsstätte, die seit 2011 existiert, mag für manche zu spät gekommen sein. Doch allein die Tatsache, dass es sie überhaupt gibt, ist schon ein Schritt in die richtige Richtung. Eine Zusammenarbeit mit deutschen Bildungsstätten könnte sich Karpouchtsis gut vorstellen.

### Gedenktage prägen die politische Bildung

Schließlich geht Karpouchtsis auf die politische Kultur in Griechenland ein. Diese wird von den zwei Nationalfeiertagen und dem Gedenktag geprägt. Der 25. März signalisiert Griechenlands Unabhängigkeitskampf gegen das Osmanische Reich. Der 28. Oktober wird als der „Ochi-Tag“ der „Nein-Tag“ Griechenlands zu den Axis-Mächten und als Eintritt in den Zweiten Weltkrieg gefeiert. Der 17. November gilt als Gedenktag für die blutige Zerschlagung des Studierendenaufstands gegen die Militärjunta Griechenlands. Diese Tage und die Geschichte sowie die Mythen, die sie begleiten, prägen nicht nur die politische Bildung in der Schule, sondern auch außerhalb. Das ist wichtig, wenn man mit Hellas im Rahmen politischer Bildung zusammenarbeiten möchte. Denn diese Tage prägen zum einen die nationale Identität der Bürger/-innen, zum anderen weisen sie auf die jüngere Vergangenheit des Landes hin. Die Inhalte dieser Feiertage bieten sich für politische Bildung an, denn darüber diskutiert die breite Öffentlichkeit. Was früher als ein „Ochi-Tag“ gegenüber den Italienern oder Deutschen galt, gilt heute als ein „Nein“ zum Faschismus. Ähnlich der „Polytechnion-Tag“, der sich als ein Aufruf gegen Unterdrückung und für Bildung und Freiheit versteht.

Politische Bildung wird durch die Feier- und Gedenktage weitgehend geprägt und diese Tage fungieren sehr gut als Anknüpfungspunkte für politische Bildungsthemen in Griechenland. Materialien dazu gibt es im formalen und non-formalen System in großen Mengen: Fotos, Filme, Dokumentarsendungen, Bücher aus dem In- und Ausland und auch Zeitzeug/-innen. Diese Tage sind für alle Bürgerinnen und Bürger bedeutend und können damit eine breite Öffentlichkeit ansprechen. Daher sind sie auch gut für politische Bildungsprojekte nutzbar, meint Karpouchtsis.

Zusammenfassend betont Karpouchtsis, dass Griechenland eine andere Art von politischer Bildung als Deutschland hat mit anderen Strukturen, die, obwohl man es nicht merkt, gut zu funktionieren scheinen. Diese Unterschiede sollte man in der Zusammenarbeit kennen, um Hindernissen auszuweichen und Chancen in der Jugendbildung zu erkennen.



### Charalampos (Babis) Karpouchtsis

ist zwischen Griechenland und Deutschland aufgewachsen, studierte Politikwissenschaft an der FU-Berlin und absolvierte seinen Master in Europäischer Politik an der University of Bath (GB). Seit 2015 ist er als freier Politikberater mit [polis.eu](http://polis.eu) selbständig und konzentriert sich auf deutsch-griechische Beziehungen. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Bild: Christian Herrmann



Bild: © Peter Mács - Fotolia.com

## Friedensförderung durch deutsch-griechische Jugendbildungsarbeit – Eine friedens- und konfliktwissenschaftliche Perspektive auf die europäische Friedensarbeit

*Dieser Artikel behandelt die Rolle des „Positiven Friedens“ für die Friedensförderung im europäischen Kontext sowie Formen von Jugendbildungsarbeit als Teil dieser Friedensförderung: Es wird eine Kategorisierung der vielfältigen Initiativen vorgenommen und deren Bündelung unter dem Konzept der „Friedensbildung“ oder „Friedenserziehung“ vorgeschlagen. Das Anliegen dieses Konzeptentwurfes geht über eine analytische Fingerübung hinaus und stellt ein Plädoyer an Jugendbildungs-Akteure dar, ihre europäischen Aktivitäten als Formen der Friedensbildung mit dem Ziel einer höheren Wirkungskraft und Kohärenz zu begreifen. Auszüge des unten dargelegten Konzeptentwurfes wurden im Rahmen eines Workshops beim Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch im November 2016 vorgestellt.*

Katharina Wuropulos & Thea Gutschke

### Friedensbegriff und Jugendbildung

Ein Handschlag zwischen Freund(inn)en zur Überwindung eines Streits, ein Vertrag zwischen Staaten zur Überwindung eines Kriegs – Frieden hat viele Facetten, Friedensschlüsse erleben wir im Privaten wie in der Politik. So sind im Laufe der Geschichte sehr unterschiedliche Friedenskonzepte entwickelt worden. Unter den Bekanntesten sind die von Thomas von Aquin im 13. Jh., über Immanuel Kant im 18. Jh. bis zu Johan Galtung in den 70er Jahren.

Die grundlegende Eigenschaft von Frieden, die Minimalbedingung, die all seine verschiedenen Formen und heutigen Definitionsversuche gemeinsam haben, ist die Abwesenheit von Gewalt. Galtung differenziert dabei zwischen „Positivem“ und „Negativem Frieden“: Während der Negative Friede sich in der herkömmlichen Bedeutung auf die Abwesenheit von Krieg (personelle Gewalt) beschränkt, also die gewaltlose Konfliktaustragung und Sicherheit der Bevölkerung zum Ziel hat,

ist das Konzept des Positiven Friedens noch weitreichender, indem es neben der personellen auch strukturelle und kulturelle Gewalt ausschließt. Der Positive Friede beschreibt damit ein Ideal, das gekennzeichnet ist durch Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Menschenrechte, Freiheit, soziale Gerechtigkeit, Toleranz und Dialogfähigkeit.

Dem Konzept des „Positiven Friedens“ liegt die Auffassung zugrunde, dass ein langfristiger Frieden mehr als einen Friedensschluss erfordert. Die neuere Friedens- und Konfliktforschung versteht Frieden in diesem Sinne nicht als Zustand, sondern als einen Prozess, der durch individuelle, gesellschaftliche und systemische Bedingungen charakterisiert ist: Gewaltfreies Handeln, Demokratisierung und eine Transformation und Verrechtlichung des internationalen Kontextes ermöglichen Frieden im Sinne einer Konflikttransformation auf verschiedenen Ebenen.

Auf dieser Annahme fußt auch die Idee der Europäischen Union als „Gemeinschaft im Dienste des Friedens“: Durch wirtschaftliche Verflechtung, Demokratisierung und internationale Verrechtlichung, aber auch durch Grenzöffnungen, Reisen, das Erlernen von Fremdsprachen, gemeinsame Projekte über nationale Grenzen hinweg sowie die Begegnung zwischen Politiker(inne)n und zwischen den Bürger(inne)n verschiedener Länder sollte eine so starke Verbundenheit entstehen, dass Kriege in Europa nicht mehr möglich sind. Ein besseres Kennenlernen und gegenseitiges Vertrauen sind also wesentliche Erfolgsfaktoren für dieses Friedensprojekt.

Damit geht der Anspruch der Europäischen Union weit über das Konzept des Negativen Friedens hinaus. Der Positive Frieden eignet sich insofern bestens als ein Friedensbegriff für die Friedensarbeit im derzeitigen europäischen Kontext. Für diese Friedensarbeit bestehen, obwohl es seit über 70 Jahren Frieden zwischen EU-Staaten gibt und ein Krieg kaum vorstellbar ist, wichtige Gründe: Zum einen sind, wie beispielsweise durch Diskriminierung und Ausländerfeindlichkeit manifestiert, manche Bedingungen des Positiven Friedens, die über die Abwesenheit von Krieg hinausgehen, nicht gewährleistet. Zum anderen ist die Unvorstellbarkeit eines Krieges zwischen EU-Staaten kein Garant für Frieden, mit dem man sich begnügen darf - vor allem nicht, wenn Frieden als Prozess verstanden wird und auch die Abwesenheit innerstaatlich gewaltsam ausgetragener Konflikte einschließt. Dies müssen wir uns vor dem Hintergrund eines erstarkten Nationalismus, wachsender EU-Skepsis und zunehmend unverhohlener Ausländerfeindlichkeit bewusstmachen. Es macht die Notwendigkeit eines Bemühens um die Wahrung des Negativen Friedens und eine weitere Annäherung an das Ideal eines Positiven Friedens nach Galtung offensichtlich.

Nach Gandhis Prämisse „Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen“, trägt die Jugend der Gegenwart die Verantwortung für eine friedliche Zukunft. Dass diese die Werte der gemeinsamen Verantwortung, Achtung der Menschenwürde, Rechtsstaatlichkeit, Toleranz, sozialen Gerechtigkeit und kulturellen Vielfalt schätzt und lebt, ist für ein friedliches demokratisches Zusammenleben unabdingbar. Unsere heutige Verantwortung besteht damit darin, den nächsten Generationen ein möglichst leichtes Erbe zu hinterlassen und sie durch entsprechende Jugendbildungsarbeit für ein friedliches Zusammenleben und dessen Voraussetzungen zu sensibilisieren. Dies ist nicht nur im Hinblick auf zunehmenden Nationalismus, Populismus und Ausländerfeindlichkeit von wesentlicher Bedeutung, sondern auch gerade angesichts des großen Erfolgs des „Friedensprojekts Europa“: Nicht mehr lange wird es die letzten Zeitzeug(inn)en des zweiten Weltkrieges geben, der für die Prägung der europäischen und nationalen Identitäten so entscheidend war. Damit hat die jüngere europäische Generation mit Ausnahme einiger zugezogener Neu-Europäer/-innen und den Bewohner(inne)n des ehemaligen Jugoslawiens nie Krieg zwischen den europäischen Staaten erlebt. Dieser Frieden, der auf jahrzehntelangen vielseitigen Bemühungen der Vertrauensbildung und Völkerverständigung basiert, kann heute leicht als Selbstverständlichkeit empfunden werden. Darum ist

gerade die Sozialisierung junger Menschen im Sinne des positiven Friedens, nämlich Friedensbildung oder Friedenserziehung (englisch: peace education), so unabdingbar. [1] Eine solche Jugendbildungsarbeit mit dem Ziel der friedlichen Lösung von Konflikten, der internationalen Begegnung und des gegenseitigen Verständnisses ist Friedensförderung und Völkerverständigung im Sinne der Grundidee der Europäischen Union.

„Im Frieden leben erfordert nicht große Worte, sondern viele kleine Schritte.“ – sagte Egon Bahr 1975. Viele Menschen in Europa sind bereit, diese Schritte zu gehen und setzen sich mit Leidenschaft für ein friedliches gemeinsames Zusammenleben über nationale Grenzen hinweg ein. Die Inhalte und Formen der Friedensbildungsinitiativen der europäischen Jugendbildungsarbeit sind vielfältig und umfassen die Bereiche: der (1) Antidiskriminierungspädagogik, (2) Demokratiebildung und Politische Bildung und (3) Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit.

### Antidiskriminierungspädagogik

Viele pädagogische Herangehensweisen der Jugendbildungsarbeit werden unter dem Begriff Antidiskriminierungspädagogik zusammengefasst. Die Antidiskriminierungspädagogik als Disziplin hat vor allem zum Ziel über Formen der gesellschaftlichen strukturellen Gewalt aufzuklären und basierend auf einem besseren Verständnis von Diskriminierung Missstände anzuprangern und Techniken zu entwickeln, um bestehende Strukturen zu ändern.

Wie können Jugendliche Sexismus und Rassismus erkennen und damit umgehen bzw. diese Formen der Gewalt in ihre Schranken weisen? Wie können Jugendliche für unterschiedliche Lebensweisen und Inklusion sowie Vorurteile und Diskriminierung sensibilisiert werden? Wie können sie eigenständig Gegenstrategien entwickeln, um sich und andere vor Diskriminierung und ihren Auswirkungen zu schützen?

Eine übersichtliche Einordnung des Feldes in Interkulturelle Pädagogik, Antirassistische Pädagogik [2], Geschlechterbewusste Pädagogik, Lebensweisenpädagogik, Integrative Pädagogik, Inklusionspädagogik, Menschenrechtsbildung, Diversitypädagogik sowie den Anti-Bias-Approach (Vorurteilsbewusste Bildung) bietet das Buch Antidiskriminierungspädagogik von Liebscher und Fritzsche (2010), das das Konzept vorurteils- und diversitätsbewusster Bildung sowie möglicher Gegenstrategien mit dem Ziel der Chancengleichheit und Teilhaberechtigkeit in heterogenen Gesellschaften anschaulich vermittelt.

Der Antidiskriminierungspädagogik lässt sich darüber hinaus auch die Gewaltprävention zuordnen. Gewaltprävention gilt als die große Schwester der Antidiskriminierungspädagogik und behandelt schon dem Namen nach die wohl stärkste Form der Diskriminierung, die physische Gewalt, und ihre Vermeidung. Hier werden vor allem die Grundlagen des friedlichen Miteinanders und das Prinzip des gewaltlosen Handelns vermittelt, wobei sich Inhalte oft mit den oben genannten einzelnen Teilbereichen der Antidiskriminierungspädagogik überschneiden.

**Ausgewählte Literaturtipps zum Themenfeld:**

- *Liebscher, Doris, and Heike Fritzsche. 2010. Antidiskriminierungspädagogik. Edited by Rebecca Pates, Daniel Schmidt, and Susanne Karawanskij. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.*
- *Gugel, Günther, ed. 2010. Für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen. Handbuch Gewaltprävention 2. Tübingen: Institut für Friedenspädagogik e.V./WSD Pro Child e.V.*
- *Praktische Eindrücke und Lehrmaterialien zu den verschiedenen Kategorien der Antidiskriminierungspädagogik bietet die Stiftung EVZ auf ihrer [Website](#).*

**Demokratiebildung/Politische Bildung**

Dieser Ansatz behandelt im Unterschied zur Antidiskriminierungspädagogik das politische System und soll ein demokratisches Bewusstsein vermitteln sowie zum/zur mündigen Bürger/-in erziehen. Gesellschaftliche Partizipation und das Gewicht der eigenen Stimme und des eigenen Handelns werden hierbei hervorgehoben: Wieso ist Partizipation von Jugendlichen bzw. Bürger(inne)n jeden Alters wichtig? Was bedeutet die einzelne Stimme? Wie können Jugendliche etwas verändern und sich für ihre Anliegen einsetzen?

Darüber hinaus werden in der Demokratiebildung/Politischen Bildung die inhaltlichen Themen Europa, Europapolitik und der Mehrwert der Europäischen Union behandelt. Eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Themen gehört allerdings auch zum Gegenstand der Politischen Bildung. Schließlich können sowohl die Vermittlung von Wissen über die Genese und Geschichte des demokratischen und pluralistischen Europas als auch europäische Freundschaften über Landesgrenzen hinweg zu einem europäischen Identitätsbewusstsein der an der europäischen Friedensarbeit beteiligten Jugendlichen führen.

**Ausgewählte Literaturtipps zum Themenfeld:**

*Generell ist im deutschsprachigen Raum die Artikel- und Materialiensammlung für Demokratiebildung/ Politische Bildung der [Bundeszentrale für Politische Bildung \(bpb\)](#) zu empfehlen.*

**Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit**

Elementarer Bestandteil der Friedensbildung sind im deutschen sowie im europäischen Kontext die Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit. Diese Kategorie kann sich insbesondere mit der Menschenrechtsbildung, jedoch auch mit der Antidiskriminierungspädagogik insgesamt und der Demokratiebildung/Politischen Bildung überschneiden. Definierende Eigenheit der Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit ist die Fokussierung auf historisches Geschehen, die Bewahrung geschichtlichen Wissens und das Lernen aus der Vergangenheit. Das Erinnern vergangener Unrechtstaten ist für die Anerkennung von Menschenrechtsverletzungen von zentraler Bedeutung. Und nur durch ein besseres Verständnis der Vergangenheit kann aus dieser gelernt und die Wiederholung solcher Taten verhindert werden. Damit eine einst von Grausamkeit und Feindseligkeit geprägte Gesellschaft friedlich und versöhnt zusammenleben kann, muss diese sich also kritisch mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen.

Die europäische Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit mit Jugendlichen verschiedener Nationalitäten und Hintergründe zielt in manchen Fällen auf die Auseinandersetzung mit Einzelschicksalen zum besseren Verständnis der Komplexität der Geschichte ab, beispielsweise durch Zeitzeugeninterviews und Methoden der oral history. Versöhnungsarbeit kann sich jedoch auch auf menschliche Begegnungen in nicht-politischen Belangen ohne Thematisierung der Vergangenheit konzentrieren und dadurch Verständigung zwischen diversen sozialen Gruppen erreichen.

Akteure und Umsetzungsformen der Friedensbildung und -erziehung Die europäischen Jugendbildungsmaßnahmen werden auf vielfältige Weise innerhalb der drei skizzierten Bereiche der Friedensbildung und -erziehung umgesetzt. Formate der Antidiskriminierungspädagogik, Demokratiebildung/ Politischen Bildung und der Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit reichen von europäischen Jugendaustauschprogrammen und -begegnungen, Sport- und Musikveranstaltungen über Workcamps bis zu Dialog- und Streit-/ Rhetorik-Seminaren, die Jugendliche verschiedener Nationalitäten einbeziehen und miteinander in Kontakt bringen. Jugendparlamente, Planspiele und Simulationen gehören dazu wie Sommeruniversitäten und -schulen.

In der Umsetzung der Friedensarbeit sind neben den schulischen Ausbildungsstätten in vielen Fällen Stiftungen, Museen, Gedenkstätten, Kommunen und Zivilgesellschaft als Einzelakteure und im Zusammenspiel involviert. Auch Vereine, Verbände und Kirchen spielen eine wichtige Rolle in der Organisation und Finanzierung vieler Initiativen. Programme wie Europeans for Peace von der Stiftung Erinnerung Verantwortung Zukunft (EVZ) finanzieren europäische Projekte zu Themen der Antidiskriminierungs-, Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit. In Schweden, Dänemark und Norwegen gehören bildungspolitische Europareisen für die Mitglieder der dortigen Jugendparteien zur Normalität. Ähnliche Programme bieten die europaweiten Projekte der belgischen und französischen Pfadfinder/-innen. Institutionen, wie das Deutsch-Polnische und das Deutsch-Französische Jugendwerk haben in der Vergangenheit dazu geführt, dass Generationen deutscher Jugendlicher die Länder Frankreich und Polen und vice-versa kennen lernten, und genießen die Reputation, erheblich zur Völkerverständigung beigetragen zu haben. In das kommende Deutsch-Griechische Jugendwerk, dessen Gründungsvorhaben für 2019 am 26. Juli 2017 unterzeichnet wurde, werden entsprechende Hoffnungen gelegt. Jugendliche in ganz Europa werden also dank vielfältiger Akteure und Kooperationen in diesen und ähnlichen Projekten europäisch sozialisiert und erlangen somit ein Grundverständnis für die Relevanz internationaler Verständigung.

**Das Beispiel der deutsch-griechischen Beziehungen**

Die deutsch-griechischen Beziehungen haben in den letzten Jahren unter dem scharfen Ton der politischen und medialen Auseinandersetzungen gelitten und währenddessen wurden die Bilder der beiden Länder oftmals auf negative Stereotypen reduziert. Allerdings haben zivilgesellschaftliche Beziehungen und Jugendbildungsprojekte zwischen den beiden Ländern, wenn auch in begrenztem Umfang,

eine lange Tradition. Die Zahl dieser deutsch-griechischen Jugendbildungsprojekte stieg vor allem in den letzten drei Jahren dank der Förderprogramme für deutsch-griechische Begegnungen und des aus der Krise hervorgegangenen intensiven zivilgesellschaftlichen Engagements.

Ein sehr erfolgreiches Beispiel solchen Engagements stellen die Jugendaustausche zwischen der Evangelischen Friedensgemeinde Charlottenburg und der Hamburger Gelehrtenschule des Johanneums auf der einen Seite und dem Kulturverein des nordgriechischen Bergdorfes Lechovo auf der anderen Seite dar. Die Austausch in den Jahren 2014 und 2015 leisteten ein inhaltlich aufeinander aufbauendes Friedensbildungsprogramm und eine Verinnerlichung der vermittelten Werte und Themen: Zwischen jenen Jugendlichen aus dem griechischen Bergdorf, die an der ersten internationalen Jugendbegegnung im Jahr 2014 teilnahmen, und jenen, die sich erst im Jahr 2015 beteiligten, fand entsprechend dem lokal traditionell engem Austausch ein Wissenstransfer statt. So verfügten letztere zum Zeitpunkt des zweiten internationalen Austausches im Jahr 2015 bereits über ein Grundverständnis im Hinblick auf Antidiskriminierung, Erinnerung und Versöhnung, auf welchem während des Austauschprogramms aufgebaut werden konnte. Solch langfristige Partnerschaften und über Jahre hinweg inhaltlich aufeinander aufbauende Bildungsprogramme in eng vernetzten gesellschaftlichen Kontexten bieten damit den großen Vorteil, auf indirektem Wege auch Familienmitgliedern und Bekannten der Teilnehmenden die behandelten Themen, Debatten und Diskurse nahezubringen. Bei allen direkten jugendlichen Teilnehmenden war zum Ende der Projekte eine starke soziale Kohäsion beobachtbar und in ihren Werdegängen seitdem eine deutliche Affinität zu Aufenthalten in anderen europäischen Ländern.

Eine fortdauernde Intensivierung der deutsch-griechischen zivilgesellschaftlichen Beziehungen, beispielsweise durch das Deutsch-Griechische Jugendwerk, ermöglicht jungen Europäer/-innen durch die Krise verschärfte Vorurteile zu überwinden, und zur europäischen Friedensförderung im Sinne des positiven Friedens beizutragen.

### Fazit: So what?

Ein wichtiger Bestandteil der Friedensförderung im europäischen Kontext, für die sich der Ziel-Begriff des Positiven Friedens nach Galtung eignet, besteht in der Sozialisierung junger Menschen über nationale Grenzen hinweg, durch die gegenseitiges Verständnis und Vertrauen und ein Verbundenheitsgefühl geschaffen werden soll. Diese Jugendbildungsmaßnahmen mit dem Ziel der internationalen Begegnung und des gegenseitigen Verständnisses werden auf vielfältige Weise umgesetzt und lassen sich in drei Kategorien einteilen und unter dem Dach der Friedensbildung oder Friedenserziehung bündeln. Diese Auffassung erhebt die einzelnen Jugendbildungsmaßnahmen der Antidiskriminierungspädagogik, der Demokratiebildung und der Politischen Bildung sowie der Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit zu einem ganzheitlichen Konzept, deren Elemente das Anliegen der europäischen Friedensförderung gemein haben. Eine so verstandene Friedensbildung oder Friedenserziehung allein mag keine Garantie für Frieden bieten. Doch sie leistet eine wichtige Grundvoraussetzung:

Sie erzieht die Generationen, in deren Händen einmal die Zukunft Europas liegen wird, zu demokratischen europäischen Bürgern mit einem gemeinsamen Verantwortungsbewusstsein und befähigt sie zu friedlicher Konfliktlösung und einem toleranten Zusammenleben.

[1] Eine Übersicht zur Einführungslektüre in Friedenserziehung, Friedenspädagogik und den Diskussionen um Begrifflichkeiten ist außerdem unter <http://friedensbildung-schule.de/friedenspaedagogik> zu finden. Materialien gezielt für die Friedenspädagogik unter: [http://www.friedensbildung-bw.de/uebersicht\\_materialien.html](http://www.friedensbildung-bw.de/uebersicht_materialien.html).

[2] Der Antirassistischen Pädagogik kann zudem die Anti-Ziganismuspädagogik untergeordnet werden.



**Katharina Wuropulos** promoviert in München zu Friedentechnologien. Sie hat einen interdisziplinären Hintergrund in Friedens- und Konfliktforschung, Soziologie und Politikwissenschaft und Abschlüsse aus Uppsala, Heidelberg und Bologna. Katharina forschte u.a. in Chile und Schweden zu gewaltsamen Jugendprotesten und Policy Innovation sowie für das Friedensinnovationslabor der Stanford Universität. Sie spricht acht europäische Sprachen, und organisiert seit 2014 deutsch-griechische Friedensbegegnungen für Jugendliche.

Foto: privat.



**Thea Gutschke** ist Politikwissenschaftlerin mit einem Schwerpunkt in Friedens- und Konfliktforschung. Sie ist in Spanien, Deutschland und Südafrika aufgewachsen und kürzlich aus Kolumbien zurückgekehrt, wo sie zur Partizipation im Friedens- und Reparationsprozess geforscht und gearbeitet hat. Vor zwei Jahren gründete sie den Verein „Youth Association for Peace“, mit dem sie internationale Jugenddelegationen zu den jährlich stattfindenden Treffen der Friedens-Nobel-Preisträger organisiert und begleitet.

Foto: privat.

Beide Autorinnen haben einen Hintergrund in Friedens- und Konfliktforschung und organisierten in den letzten Jahren europäische und deutsch-griechische Jugendbegegnungen, die sich thematisch mit Antidiskriminierung, Demokratiebildung/Politische Bildung, Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit und Friedensförderung auseinandersetzen. Besonders vor dem Hintergrund der politisch und medial angespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland sehen sie einen großen Mehrwert von Jugendbildungsprojekten für die zivilgesellschaftlichen Beziehungen und die Völkerverständigung der beiden Länder.



Bild: L.S. - Fotolia.com

## Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Integration, Migration und Flucht im Jugendaustausch

*Wie können junge geflüchtete Menschen in Jugendbegegnungen integriert werden? Wie können Vorurteile im Umfeld der jungen Geflüchteten abgebaut werden? Wie gelingt der Jugendaustausch zum Thema Flucht und Migration? Auf diese und weitere Fragen entwickelte der Workshop „Integration, Migration, Flucht im Jugendaustausch“ interessante Ergebnisse und Empfehlungen.*

Florence Gabbe

**W**eltweit waren im Sommer 2016 mehr als 60 Mio. Menschen auf der Flucht. Die Mehrheit unter ihnen suchte nicht zwingend in Europa, sondern auch in Nachbarstaaten ihrer Herkunftsländer Zuflucht. Deutschland selbst verzeichnete im Jahr 2016 einen Rückgang der Flüchtlingszahlen, der unter anderem auf die Sperrung der Balkanroute, die Abschiebung von Geflüchteten durch griechische Behörden, bei fehlendem Nachweis auf Verfolgung, und das stärkere Vorgehen der Türkei gegen Schleuser zurückzuführen ist. 2014 wurden Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Serbien, 2015 Albanien, Montenegro und das Kosovo als herkunftssichere Länder eingestuft, weshalb auch die Zahl der Geflüchteten aus dem Westbalkan stark sank. Mit den nordafrikanischen Staaten sollte 2016 ähnlich verfahren werden, ein Gesetzesentwurf hierzu scheiterte März dieses Jahres.

Die östliche Mittelmeerroute bleibt nach wie vor einer der wichtigsten Wege nach Europa, sodass ein Großteil der Geflüchteten in Griechenland aus Syrien, Afghanistan und dem Irak kommt. In Deutschland ist die Zahl dieser Flüchtlingsgruppe ebenfalls gestiegen. Während Deutschland sich mehr oder weniger freiwillig bereit erklärte, Geflüchtete aufzunehmen, sind Staaten wie Griechenland nach der Dubliner Verordnung verpflichtet, weitergereiste Geflüchtete wieder bei sich aufzunehmen. Frankreich hat zwischen 2011 und 2015 von 5 Mio. syrischen Geflohenen 10.000 aufgenommen. Insgesamt zählte das Land 2015 27% mehr Geflüchtete als in den Vorjahren.

### Trilaterale deutsch-französisch-griechische Jugendbegegnungen sind besonders geeignet für das Thema Flucht und Migration

Trotz dieser nur vergrößerten Darstellung der Situation der letzten zwei Jahre, ist es naheliegend, dass sich insbesondere deutsch-griechische und deutsch-französisch-griechische Jugendbegegnungen anbieten, um sich mit jungen Menschen über die aktuelle Situation in ihren Ländern sowie die jeweiligen rechtlichen, politischen und sozialen Bedingungen vor Ort auszutauschen. Dabei sollte eine Vielzahl von Fragen aufgegriffen werden, um Missverständnissen und einer fehlerhaften Wahrnehmung in der Öffentlichkeit entgegenzuwirken. Wer gilt nach internationalem Recht als Flüchtling und warum fliehen Menschen aus ihren Heimatländern? Was beinhaltet ein Asylverfahren und was bedeutet Bleiberecht? Mangelndes Wissen und Unsicherheiten über einfache Begriffe wie „Flüchtling“, „Asylbewerber“, „Immigrant“, „Integration“ oder „Assimilation“ sollten behoben werden und ein einheitliches Verständnis über die allgemeinen Geschehnisse, europäische Abkommen oder Gesetzgebungen vermittelt werden.

Unsere Partnerorganisation und das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) selbst haben von Beginn an großes Interesse und Initiative gezeigt, um auf die Geflüchteten in ihren Begegnungen einzugehen. Hochschul- und Schulaustauschprogramme, in deren Rahmen rechtliche, politische oder historische Aspekte der Migration aufgearbeitet wurden, können hier beispielhaft angeführt werden, aber

auch Fortbildungen für Fachkräfte und Personen aus dem Ehrenamt. Jugendliche diskutierten über die Ursachen von Migration und nehmen weiterhin aktiv an Freiwilligenprogrammen zur Betreuung und Unterstützung geflohener Menschen teil. Trilaterale, deutsch-französisch-griechische Programme, sind hier besonders geeignet, da sie verschiedene Blickwinkel auf die drei Länder eröffnen und Möglichkeit zum Austausch von Best Practice Beispielen, Blockaden oder unterschiedlichen Herangehens- und Arbeitsweisen geben.

Neben der theoretischen Aufarbeitung und der Erläuterung aktueller Gegebenheiten, stellt sich immer mehr die Frage, wie geflüchtete Minderjährige und junge Erwachsene in Jugendaustauschprogramme integriert und an deren Planung beteiligt werden können. Für Fachkräfte der internationalen Jugendarbeit bedeutet dies, im Rahmen des in den Ländern geltenden Rechts Handlungsmöglichkeiten festzulegen oder Methodenvorschläge auszuarbeiten.

### Empfehlungen für Jugendaustauschbegegnungen mit geflüchteten Jugendlichen

Folgende Ergebnisse konnten aus den Gesprächen und Diskussionen mit den Teilnehmenden des Workshops „Integration, Migration, Flucht im Jugendaustausch“ festgehalten werden:

Bereits in der Planungsphase ist zu überlegen, welche Art von Jugendbegegnungen und welche darin behandelte Thematik sich besonders gut für die Einbeziehung dieser eventuell erstmals angesprochenen Zielgruppe eignen und welche Ziele realistisch umzusetzen sind. Von klassischen Themen zur Migration bis hin zur beruflichen Bildung sind hier viele Varianten möglich. Wie immer heißt es zum einen, auf individuelle, landes- und kulturspezifische Besonderheiten zu achten und Wege zu suchen, alle Anwesenden einzubeziehen. Die Arbeit mit Geflüchteten kann auch verlangen, auf Friedenspädagogik, Mediation und Konfliktmanagement sowie die Bewältigung von Traumata eingehen zu können.

Weiter ist zu überlegen, wie geflüchtete Jugendliche, denen politische Bildung und Jugendaustausche unbekannt sein können, erreicht werden und weshalb sie sich trotz ihrer akuten Herausforderungen auf eine Begegnung einlassen sollten. Es kann nicht immer von ein und demselben Verständnis für Zivilgesellschaft, freie Meinungsäußerung, politische Mitbestimmung oder Wissen zur Europäischen Idee ausgegangen werden. Eine Jugendbegegnung hat somit auch gewisse Voraussetzungen zu erfüllen, damit diese Zielgruppe bestmöglich beteiligt werden kann.

Die Jugendlichen selbst müssen über den rechtlichen Status verfügen, damit sie an Auslandsreisen teilnehmen dürfen. Sollten Interessenten nicht zu Auslandsreisen ermächtigt sein, ist z.B. zu überlegen, ob sie nur an einer Begegnungsphase teilnehmen oder wie sie mit Hilfe zum Beispiel digitaler Medien in die Begegnung einbezogen werden können. (DFJW: [Mobilität für Menschen mit Flüchtlingsstatus/Asylberechtigung in Deutschland](#)).

Weiterhin sind benötigte Sprachkenntnisse festzulegen oder über andere eventuelle Kriterien und Eignungen zur Teilnahme nachzudenken. Geschulte Teamerinnen und Teamer, möglichst auch in ausreichender Zahl im Verhältnis zu den Teilnehmenden, können mit Hilfe von Sprachmittlung, interkultureller Kompetenz oder Kompetenzen in Mediation und Psychologie eine wichtige Hilfe sein. (Das DFJW bietet pädagogische Materialien und Schulungen zur Sprachmittlung, zum Flüsterdolmetschen, zum interkulturellen Lernen und zur interkulturellen Mediation an: <https://www.dfjw.org/paedagogische-materialien/>, <https://www.dfjw.org/fortbildungen-fuer-jugendleiter/>).

Sollte die Gruppe nicht ausschließlich aus Geflüchteten bestehen, ist nicht nur ausreichende Kommunikationsarbeit bei deren Anlaufstellen zu leisten, auch Eltern, Schulen, Jugend- und Sportvereine etc. sind umfassend zu informieren, um möglichen Ängsten und Vorurteilen der Jugendlichen und ihres Umfeldes entgegenzuwirken. Gerade solche Personen, die Vorurteilen stark ausgesetzt sind, sollten jedoch in die Programme einbezogen werden, um diese Vorurteile überwinden zu können.

Während des Projekts selbst ist besonderer Wert auf eine Vermischung der Gruppen und die Beteiligung der Teilnehmenden zu legen. Auch hier heißt es weiterhin zu erklären, Ängste und Vorurteile abzubauen und auf Problematiken sofort zu reagieren. Hier kann es zum Beispiel von Interesse sein, sich über unterschiedliche Vorgehensweisen auszutauschen und Besonderheiten zu erklären. Gerade in diesen Momenten können Beiträge von den Jugendlichen selbst erbracht werden und auch außenstehende Personen im Rahmen von Vorträgen und Konzert-, Koch- oder z.B. Theaterabenden eingeladen werden.

Die gesammelten Erfahrungen eines solchen Austausches sind anschließend unbedingt auszuwerten (siehe hierzu die Evaluationsmethoden des DFJW) und können auch mit den spezifischen Anlaufstellen der Jugendlichen geteilt werden. Genauso wie eine Vorbereitung aller Jugendlichen auf den Austausch notwendig ist, so ist eine Unterstützung bei der Verarbeitung der gesammelten Erfahrungen nach dem Austausch wichtig. Dies erlaubt ihnen, Erfahrenes und Erlerntes einzuordnen und zu festigen, Kontakte zu hegen, begonnene Projekte weiterzuführen oder an neuen Initiativen zu arbeiten. Über die gesamte Dauer eines solchen Austauschs sollte stets daran gedacht werden, wie die Potentiale, Erfahrungen und Kenntnisse eines Einzelnen, also auch der geflohenen Jugendlichen, eingebracht und auf unterschiedlichste Weise anerkannt werden können.

Für weitere Fragen zu Jugendaustauschbegegnungen zum Thema Migration und Integration sowie zu Programmen mit geflüchteten Jugendlichen wenden Sie sich bitte an [diederichs@dfjw.org](mailto:diederichs@dfjw.org) oder [gabbe@dfjw.org](mailto:gabbe@dfjw.org).



**Florence Gabbe** ist im Deutsch-Französischen Jugendwerk für trilaterale Programme zuständig. Mehr zum Deutsch-Französischen Jugendwerk: [www.dfjw.org](http://www.dfjw.org)

*Bild: agorayouth.com*



Georg Pirker beim Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch  
Bild: Christian Herrmann

## Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Active Citizenship und soziale Solidarität entwickeln

*Im Rahmen des Fachtags Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch begleitete Georg Pirker, Referent für internationale Aufgaben beim Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V., den Workshop zu den Themen Active Citizenship und soziale Solidarität. Hier fasst er die Ergebnisse des Workshops zusammen – und beleuchtet die Bedeutung, die ein Deutsch-Griechisches Jugendwerk für die Ausrichtung deutsch-griechischer Projekte erreichen kann.*

Georg Pirker

Zentrales Anliegen politischer Jugendbildung ist es, junge Menschen zu befähigen von ihren Rechten zu gesellschaftspolitischer Teilhabe aktiv Gebrauch zu machen. Trotz einer fundamental divergierenden wirtschaftlichen und sozialen Grundkonstellation lässt sich konstatieren, dass Jugend und Erwachsenwerden in Deutschland und in Griechenland als Bewältigungsaufgabe verstanden werden können: Junge Menschen stehen in beiden Ländern vor der Herausforderung, sich in der Gesellschaft zu etablieren; die aktuelle wirtschaftliche Situation lässt dabei sehr unterschiedliche Möglichkeiten zu (in punkto finanzielle und politische Selbstständigkeit und auch bzgl. der Möglichkeit zur Verwirklichung etc.).

Jugendpolitisch könnte es zielführend sein, sich am Leitbild der Europäischen Jugendstrategie wie an der Jugendpolitik/Kinderrechtspolitik im Kontext des Europarats zu orientieren, da in beiden Ländern politische Verantwortung zur Umsetzung und Ausgestaltung besteht.

### Was ist der besondere Mehrwert von deutsch-griechischen Jugendaustauschen zu Themen politischer Bildung?

Generell sollten wir im Austauschkontext davon ausgehen, die jeweils eigene Motivation der Partner, politische Bildungsprojekte anzugehen, zu respektieren: In der Kooperation kann man sich nur befruchten und gemeinsam arbeiten, wenn man die im deutsch-griechischen Kontext bestehenden Differenzen und Gefälle (Macht, Wirtschaft, hist. Deutungshoheit...) offenlegt.

Politische Bildung legt den Fokus auf die Mikroebene, auf die Arbeit und die Begegnung mit und von Individuen – das ist eine Stärke politischer Jugendbildung in der Internationalen Jugendarbeit allgemein, die für deutsch-griechische Jugendarbeit insbesondere genutzt werden kann. Für deutsch-griechische Begegnungsarbeit sahen die Teilnehmer/-innen am Workshop drei wichtige thematische Felder, an denen sich Begegnungsarbeit orientieren sollte.

Als inhaltliche Bezugspunkte kristallisierte sich für die Teilnehmenden sicherlich das Anliegen eines (1) gemeinsamen Umgangs mit

der deutsch-griechischen Geschichte, insbesondere während der Zeit des Nationalsozialismus heraus: Die griechischen Opferdörfer und das Thema Emigration im Bürgerkrieg bilden elementare Bezugspunkte für Begegnungsarbeit, zu denen bei vielen Akteur(inn)en in beiden Ländern langjährige Erfahrung besteht und an die angeknüpft werden kann.

Unter dem Fokus (2) **Migration** bieten sich zum einen die vielfältigen Verflechtungen über Gastarbeit/Arbeitsmigration an, wie aktuell auch die Situation von und der Umgang mit Geflüchteten und die Thematisierung von Flucht in beiden Gesellschaften.

Extrem wichtig erscheint es auch, (3) **die Frage von Jugend, Arbeit, Arbeitswelt und Demokratie** zu bearbeiten. Hier geht es vor allem darum, ausgehend von der fundamental unterschiedlichen Lage junger Menschen in Bezug auf Erwerbsarbeit, Lebensperspektiven und ihren daraus resultierenden Fragen und Bedürfnissen an Gesellschaftspolitik (Engagement, Zugänge, Macht, Solidarität) – auch unter dem Stichwort Utopiefähigkeit – zu arbeiten. Stichworte und Aufgaben sind u.a.: Fragen vom Politikverständnis Jugendlicher, von Politikverdrossenheit in beiden Ländern, von Populismus zu bearbeiten. Partner/-innen berichten unisono von guten Voraussetzungen für Kooperationen, die politische Jugendbildung mit künstlerischen Methoden/ästhetischen Konzepten bzw. kulturelle und politische Bildung verbinden: Kunst kann nie unpolitisch sein.

### Welches sind die Gelingensbedingungen für diese Projekte? Wie können Grundlagen für ihre erfolgreiche Umsetzung geschaffen werden?

Die Teilnehmenden am Workshop verfügten über recht unterschiedliche Erfahrungen im Jugendaustausch – insbesondere in Bezug auf politische Jugendbildung.

Jugendorganisationen in Griechenland, die keiner Partei zuzuordnen sind, haben es schwer, Förderung zu erhalten; in diesem Sinne ist die Etablierung eines unabhängigen Jugendwerks auch eine Hoffnung für den Aufbau unabhängiger Strukturen und unabhängiger Zugänge in der Jugendarbeit, die natürlich Grundlage zur Umsetzung von Austausch sind. Die Einrichtung eines bilateralen Jugendwerks verstehen die Teilnehmenden auch als Chance, da es keine vergleichbare Institution gibt, die eine intensive Kooperation mit den Ländern Südeuropas unterstützt.

**Dennoch:** Das Jugendwerk sollte nicht überschätzt werden. Es ist als solches kein Instrument der Demokratiebildung. Um Demokratie und Teilhabe junger Menschen im Land zu sichern, benötigt es auch eine funktionierende Volkswirtschaft, eine Kohärenz von Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik in beiden Ländern. Das Deutsch-Griechische Jugendwerk als solches kann auch nicht Jugendarbeitslosigkeit verändern. Austausch können aber Jugendliche aus beiden Ländern befähigen, gemeinsame Perspektiven zu entwickeln.

Begegnung und Austausch zu fördern bedeutet Kontakt auf Augenhöhe entwickeln – bei ungleicher Finanzierung? Dieser Herausforderung muss sich deutsch-griechische Jugendarbeit – insbesondere auch manifestiert als Jugendwerk – stellen.

Bildungs- und Jugendpolitik sind in Griechenland in einem Ministerium verbunden. Dies bietet eine Chance zur Umsetzung europäischer Jugend- und Menschenrechtspolitik.

*Protokoll: Pressenetzwerk für Jugendthemen ergänzt durch Workshopleitung*

Der Politologe und Historiker **Georg Pirker** ist Referent für internationale Bildungsarbeit im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten. Arbeitsschwerpunkte sind Bildung zu Menschen- und Kinderrechten, Vielfalt, Teilhabe und Anti-Diskriminierung im internationalen Kontext.



Friedrich Kersting Bild: privat

## Fachtag Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch: Erinnerungsarbeit

*Vor dem Hintergrund der aktuellen deutsch-griechischen Beziehungen setzt sich der Workshop „Erinnerungsarbeit im deutsch-griechischen Jugendaustausch“ mit der Erinnerungskultur beider Länder auseinander. Dabei erkundeten die Teilnehmenden des Workshops den Mehrwert deutsch-griechischer Jugendaustauschprojekte zur Erinnerungsarbeit und fragten nach den Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung.*

Friedrich Kersting

Neben Informationen zu Strukturen politischer Bildung in Griechenland und spannenden Einblicken in ein aktuelles Format des deutsch-griechischen Jugendaustauschs durch die beiden Fachvorträge zu Beginn des Fachtags „Politische Bildung im deutsch-griechischen Jugendaustausch“ am 16.11.2016 lag der Fokus der Veranstaltung auf dem Austausch und der Zusammenarbeit der Teilnehmenden in den Workshops zu vier verschiedenen Themen der Politischen Bildung. Einer dieser Workshops beschäftigte sich mit dem Thema der Erinnerungsarbeit im deutsch-griechischen Jugendaustausch als Teil der historisch politischen Bildungsarbeit. Durch zwei Leitfragen strukturiert bestand die Möglichkeit, sich über den Mehrwert und die Gelingensbedingungen von Jugendprojekten zur Erinnerungsarbeit auszutauschen. Nach fast zwei Stunden angeregter Diskussion der Teilnehmenden konnten Ergebnisse und Forderungen zur Verbesserung der Voraussetzungen von Jugendprojekten formuliert und vorgestellt werden.

### Erinnerungsarbeit hat einen hohen Stellenwert im deutsch-griechischen Jugendaustausch

Deutsch-griechische Jugendaustauschprojekte zum Thema Erinnerungsarbeit haben einen hohen Stellenwert innerhalb des Kontextes der Bemühungen um eine Vertiefung der deutsch-griechischen Jugendarbeit. Das lässt sich an verschiedenen Punkten festmachen.

So wurden seit dem ersten deutsch-griechischen Jugendforum im Herbst 2014 in Bad Honnef mehrere Fachprogramme mit Teilnehmenden beider Länder an unterschiedlichen Orten durchgeführt. Im April 2016 fand ein gesonderter Fachtag zur Erinnerungsarbeit im deutsch-griechischen Jugendaustausch in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück statt. Zu diesen fachlichen Austauschen und Förderungen kommen noch die „Umsetzungen in der Praxis“: Mit der finanziellen Unterstützung des Sonderförderungsprogramms wurden schon mehrere deutsch-griechische Jugendbegegnungen und Fachkräftequalifikationen durchgeführt, weitere werden zudem geplant. Diese steigende Zahl von Projekten zur Erinnerungsarbeit macht die Bedeutung und Verbreitung dieses Themas im deutsch-griechischen Jugendaustausch erkenntlich.

### Unkenntnis über die NS-Besatzung Griechenlands existiert in beiden Ländern

Im Zusammenhang der Erinnerungsarbeit spielt Griechenland eine spezielle Rolle. Das liegt an den besonderen Gegebenheiten der griechischen Erinnerungskultur und deren Verbindungen zu Deutschland. So ist die Zeit der NS-Besatzung Griechenlands von 1941 bis 1944 mit ihren grausamen Wehrmachtsverbrechen und Deportationen zentraler Erinnerungsgegenstand. Diese Zeit wird innerhalb des grie-

chischen Gedächtnisraums allerdings von dem anschließendem Bürgerkrieg (1946-1949) und der später folgenden Militärjunta (1967-1974) überlagert und vermischt, was ein Faktor dafür ist, dass das Ausmaß und die Details der Verbrechen der NS-Besatzung bis heute selbst in Griechenland nicht sehr bekannt sind. Diese Unkenntnis lässt sich ebenso in Deutschland feststellen: Während viele Aspekte der Zeit des Nationalsozialismus, des 2. Weltkriegs und der Shoa mittlerweile nicht nur wissenschaftlich aufgearbeitet wurden, sondern in der breiten Öffentlichkeit bekannt sind, gehören die Besatzung Griechenlands und die dort ausgeübten Verbrechen nicht dazu.

### Jugendbegegnungen helfen, Vorurteile im angespannten deutsch-griechischen Verhältnis abzubauen

Zur Ausgangslage für bilaterale Jugendprojekte zur Erinnerungsarbeit gehören auch die aktuelle Situation der beiden Länder und ihre Beziehung zueinander. Schlagwörter wie „Finanzhilfen“, „Eurokrise“, „Reparationsforderungen“, „Spar-Diktat“ und „Flüchtlingskrise“ charakterisieren ein angespanntes Verhältnis, das mediale Zuspitzungen auf beiden Seiten gewöhnt ist.

Offensichtlich erschwert diese konfliktbehaftete Ausgangssituation auf den ersten Blick bilaterale Jugendprojekte zur Erinnerungsarbeit. Doch scheinen insbesondere Jugendprojekte sehr geeignet dafür zu sein, Vorurteile abzubauen und gute Beziehungen als europäische Partner untereinander aufzubauen. Die Schwierigkeiten, die wie Hindernisse wirken, können als Chancen wahrgenommen werden, Jugendliche für die Thematik zu interessieren, gemeinsam Erinnerung wiederaufleben zu lassen und die Erinnerungskultur auf beiden Seiten zu verändern.

### Mehrwert deutsch-griechische Jugendaustauschprojekte zur Erinnerungsarbeit

Während des Erfahrungsaustausches der Teilnehmenden des Workshops über Aspekte des Mehrwerts von deutsch-griechischen Jugendaustauschprojekten zur Erinnerungsarbeit wurde deutlich, dass sich die verschiedenen Antworten und Bemerkungen zu dieser Leitfrage in mehreren Kategorien zusammenfassen lassen.

Manche Überlegungen zielten auf den positiven Einfluss auf die Projekteilnehmenden selbst ab. Die teilnehmenden ehren- oder hauptamtlichen Expert(inn)en aus der Praxis waren sich über die Bedeutung von Jugendaustauschprojekten in Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen einig, besonders bei Projekten der Erinnerungsarbeit kennzeichnet dieser positive Effekt den Austausch. So bieten kritische und offene Dialoge zu verschiedenen, auch aktuellen, Konfliktfeldern den Jugendlichen die Möglichkeit, an ihnen zu wachsen. Durch die Begegnung mit den Jugendlichen aus dem jeweils anderen Land wird ein Austausch der beiden Lebenswirklichkeiten ermöglicht, der mit Blick auf die Erinnerungsthematik ein Bewusstsein für unterschiedliche historische Narrative schafft und die Reflexion über kontroverse Standpunkte fördert. Die Teilnehmenden des Workshops berichteten von den verschiedenen Perspektiven auf die gemeinsame Geschichte und die dadurch gegebene Möglichkeit, den eigenen Blickwinkel zu verändern und die Themen der Erinnerungsarbeit unterschiedlich zu beleuchten.

Daran anknüpfend lassen sich andere Antworten zum Mehrwert von Jugendaustauschprojekten zur Erinnerungsarbeit in der Kategorie „Verbesserung und Herausbildung von deutsch-griechischen zwischenjugendlichen Beziehungen“ zusammenfassen. Die Workshopteilnehmenden stimmten überein, dass die bilateralen Projekte zu einer Verbesserung der deutsch-griechischen Beziehungen führen und zwar dadurch, dass sich die Jugendlichen beider Länder kennenlernen, miteinander und voneinander lernen. Den Jugendlichen bietet sich in den Projekten die Chance auf persönliche Begegnungen mit Gleichaltrigen aus dem jeweils anderen Land und die Möglichkeit, sich mit ihnen über das Projektthema, aber auch über Alltägliches, Hobbys, Interessen und die jeweils eigene „Lebenswelt“ auszutauschen. Sie arbeiten gemeinschaftlich in verschiedenen Projekten im Zusammenhang mit Erinnerungsarbeit: vom gemeinsamen Theater- oder Orchesterauftritt, über Kunstprojekte, bis zu Outdooraktivitäten. Der übereinstimmende Punkt und damit auch Mehrwert all dieser Projekte zur Erinnerungsarbeit ist neben der gemeinsamen Aufarbeitung und „Spurensuche“ der deutsch-griechischen Vergangenheit während der NS-Besatzungszeit in Griechenland und deren Folgen bis heute, auch der Abbau von gegenseitigen Vorurteilen und die Entstehung von freundschaftlichen deutsch-griechischen Verhältnissen.

Als dritten Aspekt des Mehrwerts der Jugendaustauschprojekte im Kontext der Erinnerungsarbeit machte die Workshopgruppe deren langfristigen Effekte aus: die Bekanntmachung und Verbreitung des europäischen Gedankens und demokratischer Werte. Ausgehend von den eigenen Erfahrungen wurde in der Diskussion ein solcher Entwicklungsverlauf skizziert: Angefangen beim gegenseitigen Kennenlernen der Jugendlichen und dem beginnenden gegenseitigem Vertrauen werden Vorurteile abgebaut. Im gemeinsamen Austausch und urteilsfähig durch differenziertes Betrachten entwickelt sich ein politisches Interesse, bspw. zu aktuellen, beide Gruppen betreffende Themen wie die Flüchtlingssituation. Dank dieser Auseinandersetzung werden gemeinsame und europäische Werte deutlich, die die Jugendlichen beider Länder auch nach den Projekten begleiten. Auf die beschriebene langfristige Wirkung des Abbaus gegenseitiger Vorurteile hin zu einer Stärkung des europäischen Gedankens und dauerhaftem, nachhaltigen Zusammenarbeitens konnten sich alle im Workshop einigen und sie betonten diesen besonderen Mehrwert von den deutsch-griechischen Jugendaustauschprojekten.

### Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung deutsch-griechischer Jugendaustauschprojekte zur Erinnerungsarbeit

In der zweiten Hälfte des Workshops widmeten sich die Teilnehmenden den Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Projekte. Gerade bei diesem Thema waren die Inputs aus dem Erfahrungsschatz der verschiedenen Praktiker/-innen hilfreich und aufschlussreich. Unterschiedliche Aspekte wurden diskutiert und bei dieser zweiten Leitfrage bietet es sich wieder an, die Ergebnisse zu ordnen.

Es wurde für alle deutlich, dass sich die Bedingungen auf die deutschen und griechischen Partner/-innen verteilen und zeitlich unterschiedlich wichtig sind: vor, während und nach der Durchführung des Jugend-

austauschs. Allgemein lässt sich sagen, dass die zentralen Grundlagen für erfolgreiche deutsch-griechische politische Jugendbildungsprojekte die möglichst langfristig sichere Finanzierung, die gleichberechtigte Kooperation auf Augenhöhe und die adäquat richtige Vor- und Nachbereitung, sowohl von den Fachkräften, als auch von den Jugendlichen sind. Die Bedeutung der Vor- und Nachbereitung betonten alle Workshopteilnehmenden. Besonders bei diesen deutsch-griechischen Austauschprojekten sei es wichtig, sich vorher auf die jeweils andere Kultur und den fremden Kontext vorzubereiten. Außerdem sei es hilfreich, sich mit den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen auseinanderzusetzen, um die Jugendlichen für die Situation und Lebenswirklichkeit der Jugend im Projektland zu sensibilisieren. Von dem positiven Einfluss persönlicher Kontakte zu den Partner(inne)n im Vorfeld des Jugendaustauschs berichteten die Praktiker/-innen des Workshops und zeigten auf, dass zusammenhängend mit der personellen Kontinuität auf beiden Seiten diese Kontakte oft den Anstoß zu Projekten geben und ein Faktor für ihre Langfristigkeit sind.

Außerdem wurden im Workshop Grundlagen für die erfolgreiche Umsetzung von deutsch-griechischen Austauschprojekten zur politischen Jugendbildung auf der deutschen Seite diskutiert. Gerade hier sei der Wille zur Selbstkritik notwendig und einzufordern, um eine offene Kooperation mit den griechischen Partner(inne)n auf „Augenhöhe“ zu gewährleisten. Es dürfe sich keine paternalistische Haltung gegenüber der griechischen Erinnerungsarbeit einschleichen. Um eine gleichberechtigte Zusammenarbeit zu erreichen, sei es notwendig sich mit der überspitzten Formulierung der „Erinnerungskolonisation“ auseinanderzusetzen. Zu dieser Zusammenarbeit zählen die gemeinsame Klärung und Konkretisierung der geplanten Ziele und der ständige Austausch miteinander. Ausgehend von den eigenen praktischen Erfahrungen wurde der positive, sich-gegenseitig-ergänzende Effekt der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Partner(inne)n gewürdigt. Ganz ohne Vorurteile bedienen zu wollen, betonte die Workshopgruppe, dass sich eine eher „typisch-deutsche“ Strukturierung und ein eher „typisch-griechisches“ Improvisationstalent gut zu erfolgreichen Projektplanungen ergänzen.

Wenn es um die Gelingensbedingungen für deutsch-griechische Jugendaustauschprojekte geht, stellt sich auch die Frage nach Verbesserungen des Status Quo. In diesem Sinne wurde die Forderung nach besserer Vernetzung zwischen den Schnittstellen von Kommunen, Partnerschaftsvereinen, Projektträgern, der Gesellschaft, der Politik und den Schulen formuliert. Auf beiden Seiten, Deutschland und Griechenland, würde ein präsenten Netzwerk mit offener Kommunikation die Grundlage und „Infrastruktur“ für Jugendprojekte verbessern. Hierbei bereits hilfreiche und informative Instrumente wie das Webblog „agorayouth.com“ von BMFSFJ und IJAB leisten dabei schon gute Arbeit.

Als gute Grundlage und wichtige Gelingensbedingung haben sich Kenntnisse von Sprache, Mentalität, Landeskunde und Kultur erwiesen. Die Arbeit von sogenannten „Kulturmittler(inne)n“, also Personen, die im deutschen und im griechischen Kontext zuhause sind, erfuhren im Workshop besondere Wertschätzung. So verbessern gerade diese Brückenbauer/-innen die bilateralen Jugendbegegnungen und vereinfachen die Kommunikation und das Verständnis. Sowohl die Sensibilisierung von Projektpartner(inne)n für diese Institution und ihre Möglichkeiten als auch die Verbreitung und Akzeptanz der Kulturvermittler/-innen scheinen eine nachvollziehbare Forderung zu sein.

Neben den gemeinsamen Gelingensbedingungen, denen auf deutscher Seite, denen auf griechischer Seite, solchen, die vor oder nach den Austauschen beachtet werden sollten, waren Grundlagen für gelingende Projekte während der Begegnungszeit selbst Thema im Workshop. So war es Konsens, dass die konkreten Formen, Inhalte und Intensitäten der Jugendaustauschbegegnungen je nach Zielgruppe oder Teilnehmenden unterschiedlich ausgerichtet sein müssen. Als Methode, die sich in allen Kontexten bewährt habe, ist der „peer to peer“-Ansatz grundlegend. Den jugendlichen Teilnehmenden als Gleichberechtigte die Chance zu geben, voneinander und miteinander zu lernen, bildet die Grundlage von erfolgreichen Projekten.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass man den Eindruck gewinnen kann, Interesse und Know-How zur Durchführung von bilateralen Jugendaustauschprojekten mit dem Thema bzw. Teilaspekt Erinnerungsarbeit sind in der deutschen Trägerlandschaft vorhanden. Mit Blick auf die oben beschriebene Ausgangslage ist das Engagement der Ehren- und Hauptamtlichen an der Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Vergangenheit von Deutschland und Griechenland beeindruckend. Mit Hilfe von politischer und gesellschaftlicher Unterstützung und den dargestellten Gelingensbedingungen sind die Jugendprojekte ein wichtiger Teil bei der Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen.

**Friedrich Kersting** ist Politikwissenschaftler und ehemaliger Freiwilliger im Projekt ElanDe der Evangelischen Freiwilligendienste, der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Athen und der Apostoli (dem Hilfswerk der griechisch-orthodoxen Kirche). Er engagiert sich seit 2013 im deutsch-griechischen Jugendaustausch und im Bereich der Erinnerungsarbeit.



Soziale-Arztpraxis in Arta Bild: Lisa Brübler

## Reisestipendium: Griechenland und seine Grenzen

*Auf Augenhöhe. So könnte man den Austausch mit Griech(inn)en bezeichnen, der Lisa Brübler durch ein Stipendium der Schwarzkopf Stiftung Junges Europa und der Kreuzberger Kinderstiftung ermöglicht wurde. Sie suchte während ihrer sechswöchigen Reise durch Griechenland nach Antworten auf die Frage ‚Wie gehen junge Griech(inn)en mit den Krisen um, die ihr Land nun seit Jahren heimsuchen?‘. Die Antworten, die sie bekam, waren schonungslos, haben Hoffnungsschimmer gezeigt, aber vor allem Fragen hinterlassen.*

Lisa Brübler

Juni 2016. E1, Piräus. Das ist das letzte Terminal des Hafens, in dem eine bunte Zeltstadt steht – das erste, was man sieht, wenn man mit dem Schiff in den Hafen einfährt. Überall liegt Müll herum, in dem Kinder spielen. Immer dann, wenn mal wieder ein Terminal geräumt werden soll, halten die Medien stundenlang ihre Kameras auf das Geschehen. Gleichzeitig gibt es immer weniger Freiwillige. Ich verteile in der Mittagssonne bei 30 Grad das Essen, das die Armee gebracht hat, an die verbleibenden Flüchtlinge, die seit Monaten in notdürftigen Zelten im Hafen leben. Meistens gibt es Nudeln mit Soße. Meistens heißt vier bis fünf Mal die Woche. Manchmal gibt es Feta dazu, Orangen als Nachtisch. „Portokalia“ heißen die Früchte auf Griechisch, das haben viele der Geflüchteten schnell gelernt.

Im E1 arbeiten hauptsächlich Rentner/-innen, Studierende und andere Freiwillige, die immer wieder vor und nach der Arbeit kommen. Tag für Tag. Kommunizieren ist nicht einfach, Englisch sprechen nur die wenigsten derjenigen, die jetzt noch im Hafen von Piräus leben. Fünfzig Meter daneben, um 17.30 Uhr, legt die große Fähre nach Santorin ab. Blue Star heißt die Reederei – blauer Stern. Mit einer dieser Fähren sind auch viele der Geflüchteten hier angekommen. Jetzt sind es Autos, LKWs und Touristen, die an Bord gehen. So nah neben denen, die nicht einfach so reisen können. Die festsitzen, seit Monaten im selben Zelt, am selben Ort, weit weg von Zuhause, in einem Land, in dem sie

eigentlich keinen Asylantrag stellen möchten. „Almania“, Deutschland, heißt das Ziel der meisten Geflüchteten, mit denen ich spreche.

### An der Belastungsgrenze

Athen ist in der Zeit, in der ich dort bin, an den Grenzen seiner Aufnahmefähigkeit. Alle Einrichtungen sind voll, immer wieder sieht man Kinder in Hauseingängen schlafen, die Verzweigung ist spürbar. Ich gehe mit dem Guide Gianni durch Metaxourgeio, das Viertel, in dem er früher immer Drogen genommen hat. Jetzt arbeitet er für Sxedia, das griechische Obdachlosenmagazin, das einen traurigen Rekord hält: Es ist wohl das einzige mit einer 200 Personen langen Warteliste, an Menschen, die nur diese Zeitung verkaufen wollen, von der Straße runter, wieder ein Dach über dem Kopf haben wollen. Es sind vor allem Leute zwischen 25 und 80, die vorher einen Job hatten und dann arbeitslos wurden, erzählt mir der Chef des Magazins Chris Alefantis. Jeden Tag sehe ich ältere Leute, die in Resten des Obst- und Gemüsemarktes nach Essbarem suchen. Leute, die ihr ganzes Leben gearbeitet haben. Ich helfe in einer der vielen hundert Suppenküchen Athens mit, sehe viele Leute mittleren Alters, die schnell, mit gesenktem Kopf essen und wieder verschwinden. Sie schämen sich.

In Metaxourgeio besuche ich auch Natassa und Jenny in ihrem neoklassizistischen Haus, das ein cross-cultural center beherbergt. „Com-

munitism" heißt das Projekt, das das etwas zerfallene Haus nutzen will für die Nachbarschaft und Künstlerszene, da der Eigentümer es nicht mehr in Stand halten kann. Das kleine Team von Studierenden, Arbeitslosen und Künstler(inne)n, das aus der Krise heraus entstanden ist, organisiert Workshops, Ausstellungen, Konzerte und Lesungen. Heute ist Alexandra vom Caravan-Projekt da, die das Social Conservatory Notes in Athen mit der Kamera begleitet hat. In dem Konservatorium erteilen seit Krisenbeginn vierzig Lehrer/-innen ohne Bezahlung Musikunterricht an Kinder und Jugendliche, die nicht die finanziellen Mittel haben. Fast immer sind die Musiklehrer/-innen selbst krisenbedingt arbeitslos geworden, aber sie haben Spaß hier, eine Aufgabe. Das Caravan-Storytelling-Projekt ist selbst nur möglich durch die finanzielle Unterstützung einer großen griechischen Stiftung.

### Auf den Inseln und in ländlichen Gebieten

Meine Reise verlief auch fernab der Athener Realität: So besuchte ich die kleinen Kykladeninseln Amorgos und Syros und konnte wertvolle Gespräche führen. Auf Amorgos, ein paar Stunden mit der Fähre von Athen entfernt, schläft zwar niemand auf der Straße, aber wenn man die Preise im Supermarkt und an der Tankstelle sieht, wird einem klar, dass die Krise hier nur nicht so sichtbar ist. Als ich mich mit dem Busfahrer unterhalte, erzählt er mir, dass er im Juni, als ich da bin, ein Minus macht, wenn er fährt, weil es zu wenig Touristen gibt. „Ti na kano“, sagt er, „was soll ich machen? Der Bus muss ja fahren.“ Als ich da war, funktionierten zwei der drei Geldautomaten der Insel nicht. Warum? Weil die Firma, die diese bestückt, pleite gegangen ist und sich kein Nachfolger findet – wochenlang müssen deshalb alle – ob Tourist oder Einheimischer – zur einzigen Bank in der Hafenstadt Kaptapola fahren. Den meisten Cafés ist das zu umständlich: Sie erlauben den wenigen ausländischen Touristen wieder anzuschreiben und zu bezahlen, wenn sie denn mal in die Hafenstadt kommen und dort das Geldabheben möglich ist – unvorstellbar in Deutschland.

Ein Höhepunkt meiner Reise war der Besuch in Arta und seiner Umgebung im Epirus in Westgriechenland, eine der ärmsten Regionen der gesamten Eurozone. Über die griechische NGO Inter Alia bekam ich Kontakt zu Pater Kostas, der in einer kleinen Gemeinde als Lehrer tätig ist und mich mit in seine Schule nahm. Nahe der albanischen Grenze gibt es nur wenig Tourismus, wenig Industrie, eine hohe Arbeitslosenquote und vor allem wenig Chancen für Jugendliche. Ich gehe in die lokale soziale Arztpraxis, eine Struktur, die seit Krisenbeginn in vielen Städten Griechenlands zu finden ist. Sie finanziert sich ausschließlich über Spenden. Einige der Menschen kommen für ein Medikament, das in der Apotheke nur fünf Euro kosten würde, kilometerweit nach Arta gelaufen. Weil sie eben diese fünf Euro nicht haben. Viele Menschen dort zahlen in Raten – auch einfache Dinge wie etwa Kleidung. Für die Geschäftsleute ist das in Ordnung, denn das ist besser, als gar keine Kunden, sagen sie mir.

### In der einzigen Schule weit und breit

Mit Pater Kosta fahre ich in ein Dorf in den Bergen. Es ist sein täglicher Schulweg, um Mathe, Chemie, Physik und Bio dort zu unterrichten. Die Schule dort ist die einzige weit und breit, das bedeutet auch, dass einige Kinder über 90 Minuten mit dem Schulbus unter-

wegs sind. Viele der Schüler/-innen dort waren noch nie im Urlaub und können auch die 100 Euro für die Klassenfahrt nicht aufbringen. Kostas ist für seine Schüler/-innen so etwas wie ein kleiner Held, der mit den Jugendlichen nach Chancen sucht, ein Stipendium zu bekommen für ein Studium, ein europäisches Projekt, einen Weg raus aus der Region – auch wenn er sie lieber dort behalten würde, um das Potenzial des Epirus auszubauen.

Mit Anastasia, Apostolia, Maria und Marianna, Oberstufenschülerinnen von Pater Kosta, verbringe ich einen Vormittag. Ich merke schnell, dass sie politisch interessiert sind, sich so freuen, dass sie jemand nach ihrer Meinung fragt, fragt, warum es keinen Jugendclub, keinen Sportplatz in ihrem 2000 Einwohnerr/-innen großen Dorf gibt, wo die einzige Beschäftigung ist, in die Cafeteria zu gehen. Viele der Mädchen wollen weg, nach England, Deutschland, einen Beruf lernen, der ihnen Freude macht – und nicht nur den Magen füllt. Nicht das Leben hier fortführen in dem Laden oder Hof der Eltern.

Viele der Familien hier sind konservativ, wollen „anständige“ Jobs für die Kinder – finanzielle Sicherheit ist das oberste Gebot, erzählt mir Pater Kosta. Als mir die 15-jährige Maria sagt, dass es ihr Herzenswunsch sei, einen Job bei der Polizei oder dem Militär zu bekommen, beginne ich zu verstehen, warum das hier kein seltsamer Wunsch ist, sondern Normalität.

### Eine Zeit extremer Veränderungen

Es gibt sie, die kleinen Hoffnungsschimmer, Initiativen und Einzelpersonen, die Tolles auf die Beine stellen. Es gibt aber auch die, die am helllichten Tag auf der Straße Drogen nehmen, für die sich fast niemand interessiert, die ohne Suppenküchen bereits verhungert wären. Die Wirtschaftskraft des Landes ist extrem zurückgegangen: Auf Syros sagte man mir, dass der Markt um 70 Prozent eingebüßt habe im Vorkrisenvergleich. Die Kaufkraft nimmt immer weiter ab, der Leerstand an Läden ist weiterhin extrem hoch. Griechenland ist in der Flüchtlingskrise quasi über Nacht von einem Durchgangs- zu einem Aufnahmeland geworden und bewältigt diese in weiten Teilen mit einem erstaunlichen Engagement für andere.

Auf den Hotspot-Inseln ist in der Flüchtlingskrise der Tourismus, oftmals die Haupteinnahmequelle, fast komplett eingebrochen. Aber nicht nur das: Auch hat die Flüchtlingskrise die Bevölkerung und ihr Verhalten verändert. Auf Lesbos erzählt mir Katerina, dass Einwohner zum Beispiel nicht mehr ins Meer schwimmen gingen oder keinen Fisch mehr aßen, weil so viele Menschen darin umgekommen sind. Dinge, die eigentlich zum elementaren Leben eines Inselbewohners gehören.

Etwa ein Fünftel der griechischen Bevölkerung ist armutsgefährdet und das Risiko für Kinderarmut und soziale Ausgrenzung ist von 2010 zu 2014 signifikant gestiegen. An die Erneuerung, die die Politik verspricht, glauben viele der Jugendlichen, mit denen ich gesprochen habe, nicht und wollen gehen. Nicht für 500 Euro arbeiten und auch nicht in einem Job, für den sie überqualifiziert sind. Sie wollen nicht mehr nach dem Studium noch zuhause wohnen, sondern ihr eigenes Leben.

Sinnvolle Zusammenarbeit mit Griechenland muss nicht nur auf der individuellen Ebene stattfinden. Bestehende Strukturen vor Ort, die oftmals sehr gute Arbeit leisten, müssen unterstützt werden. Es muss sensibilisiert werden dafür, dass man die Menschen auf dem Festland nicht genauso behandeln kann, wie Menschen, die auf Inseln leben und mit ganz anderen Problemen zu kämpfen haben. Funktionierende Strukturen für Jugendliche müssten dringend ausgebaut werden und alternative gegründet werden in Gebieten, in denen Jugendliche den Eindruck haben, dass sich ihr Land, ihre Politik nicht für sie interessiert. Dabei nicht vergessen werden dürfen auch die vielen Menschen, die dazugekommen sind und eine zusätzliche Belastung, aber auch Bereicherung für das Land sein können – vergisst man sie, wird es nur noch schwerer. Austausch auf Augenhöhe sollte die Grundlage dessen sein. Gleichzeitig muss strukturell viel getan werden, damit Engagement für andere und politische Mitgestaltung, etwa in Vereinen für junge Menschen ermöglicht wird und nicht weiter das Gefühl verbreitet wird, ihre Stimmen würden nicht gehört.



**Lisa Brübler** hat Politikwissenschaft in Göttingen, Hannover, Rethymno und Athen studiert und arbeitet als freie Journalistin zu den Themen Europa, Jugend und Bildung. Seit 2017 gestaltet sie den Blog [agorayouth.com](http://agorayouth.com). Wann immer sie kann, bereist sie Griechenland mit der Kamera.

*Bild: privat*



Jugendliche aus Lechovo verabschieden sich von Hamburg mit einem Erinnerungsbild  
Bild: Xenia Forstnacht

## Austausch für Frieden und Freundschaft

*Lechovo, ein malerischer Bergort in Westmakedonien, hat das Interesse deutscher und griechischer Medien geweckt, da der lokale Kulturverein „Profitis Ilias“ Projekte mit deutschen Partnern umgesetzt hat. Niki Stefanidou, Mitglied des Vereins, nahm bereits 2014 am ersten Austausch teil, der in Berlin stattfand, und berichtet über ihre Erfahrungen und die Pläne der jungen Menschen ihres Ortes.*

*Niki Stefanidou*

Lechovo wurde während des Zweiten Weltkriegs von der deutschen Besatzung in Brand gesetzt und vollständig zerstört. Dennoch wanderten die meisten der Einwohner/-innen einige Jahre später nach Deutschland aus, in der Hoffnung dort eine bessere Zukunft zu finden. So kommt es dazu, dass deren Nachkommen bereits seit 2014 Anstrengungen unternehmen, zwischen den beiden Völkern Brücken zu schlagen unter dem gemeinsamen Motto „Erinnerung, Freundschaft, Gleichheit, Frieden“.

Der Kulturverein der Lechovit(inn)en „Profitis Ilias“ (dt. Prophet Ilias) kann auf eine lange Vereinsgeschichte zurückblicken: Er wurde 1921 von den Dorfbewohner(inne)n gegründet, zählt mittlerweile 250 Mitglieder und setzt jedes Jahr zahlreiche Projekte um, die Tradition und Sitten, die Geschichte und das lokale Kulturgesehen fördern. Hierzu zählen unter anderem die Herausgabe einer Zeitung, kulturelle Veranstaltungen, der Betrieb einer Leihbibliothek und des Volkskundemuseums, traditionelle Tanzensembles sowie eine neugegründete Theatergruppe. Im Rahmen der Bemühungen zur Hervorhebung der Geschichte und der Tradition der Region beteiligte sich der Kulturverein auch an zwei Jugendaustauschprogrammen mit deutschen Partnern, die das Motto „Erinnerung, Freundschaft, Gleichheit, Frieden“ bekräftigten, zumal sie dazu führten, dass sich zwischen den jungen Menschen beider Länder freundschaftliche Beziehungen entwickelten und sie die Möglichkeit erhielten, sich ungezwungen und gleichbe-

rechtigt zu Themen zu äußern, die nicht allein die Geschichte beider Völker, sondern auch die Zukunft Europas im Allgemeinen betreffen.

Gleichzeitig fand im Rahmen dieser Versöhnungsbemühungen im Mai 2016 das Forum „Erinnerung und Bildung“ statt mit dem Ziel, Erinnerung und Gedenken hervorzuheben, und den Dialog zwischen Expert(inn)en zu kritischen Fragen des Zweiten Weltkriegs zu forcieren. Das Forum erfuhr eine große Resonanz und ermöglichte vielen Menschen aus ganz Griechenland und anderen sogenannten Märtyrerorten Griechenlands, die Geschichte ihres Heimatortes vorzustellen. Es wurden verschiedene deutsch-griechische Projekte präsentiert, darunter auch die Jugendaustausche mit Lechovo.

### Berlin in Lechovo

Der erste Jugendaustausch fand im Sommer 2014 mit der Beteiligung von 15 Jugendlichen der Evangelischen Gemeinde Charlottenburg aus Berlin und 15 Jugendlichen aus Lechovo statt. Das Thema dieses Jugendaustausches war die Erinnerungsarbeit und das friedliche Zusammenleben der Völker. Der erste Teil des Austauschprojekts fand vom 17. bis zum 24. Juli in Lechovo statt und umfasste Aktivitäten zu Gedenken und Erhaltung der Erinnerung. Die Jugendlichen waren in der Sporthalle von Lechovo untergebracht, die zur Aufnahme der Gruppe aus Deutschland entsprechend umgestaltet worden war.

Die jungen Menschen hatten Gelegenheit, ausgiebig die lokale Küche zu kosten, denn die Mütter der griechischen Gastgeber/-innen kochten täglich traditionelle Gerichte aus der Region, die die deutschen Gäste gern probieren wollten. Die Tage verstrichen ganz ungezwungen und mit viel Spaß und Unterhaltung für beide Seiten. Die jungen Gäste aus Deutschland besichtigten den Ort, sie besuchten das Volkskundemuseum und die Kirchen des Dorfes, informierten sich über seine Geschichte und erlebten den Alltag vor Ort. Es fanden zahlreiche Workshops zu Erinnerungsarbeit, zu den deutsch-griechischen Beziehungen und zur Vorbereitung von Interviews mit Zeitzeug(inn)en der Naziverbrechen statt. Die Interviews der jungen Teilnehmer/-innen aus beiden Ländern mit den Überlebenden fanden in einem mit Betroffenheit und Mitgefühl aufgeladenem Klima statt. Jugendliche, denen die historischen Ereignisse sowohl aus deutscher als auch aus griechischer Sicht nicht bekannt waren, kamen sich nahe und erlebten, wie es ist, gemeinsam Daten aus erster Hand – von den Überlebenden selbst – zu sammeln. Die Jugendlichen sprachen über diese Erfahrung und schlugen Schritte für eine bessere Zukunft vor. Ihr gemeinsames Motto war „Pote xana!“ (dt. nie wieder!). Darüber hinaus wanderten sie auch auf Pfaden, denen die griechischen Soldaten gefolgt waren.

Selbstverständlich nahmen sie auch an Veranstaltungen teil, die ihnen viel Spaß machten. Zu diesem Zeitpunkt fand im Ort das traditionelle Volksfest zu Ehren des Propheten Ilias statt und die Jugendlichen hatten Gelegenheit gemeinsam zu speisen, zu tanzen und traditionelle Volkstänze aus ganz Griechenland kennenzulernen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass alle Teilnehmer/-innen sich vergnügten und eine schöne Zeit miteinander verbrachten, unabhängig davon, ob ihr Tischnachbar aus Deutschland oder aus Griechenland stammte. Am letzten Tag trennten sich die Jugendlichen mit dem Versprechen, sich in wenigen Tagen wieder zu treffen.

*„Begeistert hat uns vor allem, dass wir es schafften, über Erinnerung zu sprechen und Ansichten auszutauschen. Bemerkenswert waren die freundschaftlichen und offenen Gespräche über unsere Vorfahren, die ihrer Zeit Feinde waren. Wir fühlten uns gleich, unsere Meinung wurde ernst genommen und gleichzeitig hatten wir die Möglichkeit, einzusehen, wie solche Austauschprojekte Freundschaften aufbauen können.“*

### Lechovo in Berlin

Am 28. August 2014 bestiegen fünfzehn Jugendliche aus Lechovo das Flugzeug in Richtung Berlin. Für manche war dies die erste Auslandsreise. Der zweite Teil des Austauschprojekts fand vom 28. August bis zum 4. September in Berlin statt. Die griechischen Gäste wurden von ihren Berliner Freund(inn)en herzlich empfangen. Eine Unterkunft wurde für die jungen Gäste in der Evangelischen Gemeinde in Charlottenburg umgestaltet und zur Verfügung gestellt. Auch sie hatten die Gelegenheit, die deutsche Küche kennenzulernen, denn täglich wurden ihnen neue Gerichte mit Überraschungseffekt zubereitet. Die Jugendlichen erkundeten Berlin, besuchten Gedenkstätten, den Berliner Zoo, erfuhren viel Neues über die Geschichte der Stadt und erlebten den Berliner Alltag. Mit Begeisterung durchstreiften die Jugendlichen eine der größten Städte Europas, begleitet von den

besten Stadtführer(inne)n – ihren neuen Freund(inn)en. Selbstverständlich wurden auch dieses Mal Workshops durchgeführt, in denen Interviews mit deutschen Überlebenden des Zweiten Weltkriegs vorbereitet wurden. Die Interviews bewegten die Jugendlichen emotional und brachten Fakten ans Licht, die sie zuvor nicht kannten. Die Jugendlichen diskutierten über ihre Erfahrungen und Eindrücke vom Austausch. Die Begegnung schloss mit dem Dreh eines Videos ab, das Szenen und Aktivitäten des Austausches ablichtet. Die Jugendlichen trennten sich mit Bedauern und gaben sich ein aufrichtiges Versprechen: „Niemals wieder!“

*„Mir bleiben die gemeinsam erlebten Momente unvergesslich in Erinnerung. Für mich war es eine einmalige Gelegenheit, mit Gleichaltrigen zu diskutieren, Erfahrungen mit ihnen auszutauschen, ihre Stadt und ihren Alltag kennenzulernen. Die Jugendlichen aus meinem Ort hatten die Chance allein ins Ausland zu reisen und Freunde in einem anderen Land zu finden und ihre englischen Sprachkenntnisse anzuwenden.“*

### Lechovo in Hamburg

Der Erfolg des ersten Austausches ermutigte Lechovo zu einem zweiten. Diesmal beteiligten sich 15 Jugendliche des Johannes-Brahms-Gymnasiums aus Hamburg und 15 Jugendliche aus Lechovo, die in ihrem Austausch das Thema soziale Ausgrenzung behandelten. Der erste Teil des Austausches fand vom 9. bis zum 17. Juli 2015 in Hamburg statt. Die jungen Teilnehmer/-innen wurden in Gastfamilien untergebracht, was ihnen einen unmittelbaren Einblick in den Alltag der jungen Hamburger/-innen gab. Die Stimmung war sehr positiv und herzlich. Die Jugendlichen trafen sich jeden Morgen in der Schule und begannen ihren Tag mit Führungen durch die Stadt oder sie führten Workshops und weitere Aktivitäten zu ihrem Thema durch. Alle wurden angeleitet, ihre persönliche Meinung zum Thema soziale Ausgrenzung zu äußern und sich Gedanken darüber zu machen, welche Gruppen potentiell betroffen sein könnten. Mit Anlass diese Diskussionen trafen wir Vertreter/-innen von Organisationen, die sich für Minderheiten einsetzen, und die uns über ihre Erfahrungen berichteten. Darüber hinaus begegneten die Jugendlichen Einwohner/-innen mit griechischem Migrationshintergrund, mit denen sie die Möglichkeit hatten, über soziale Diskriminierung zu sprechen und über die Schwierigkeiten, die ein Leben als Einwanderer/-in mit sich bringt. Sie erlebten während ihres Aufenthalts den Alltag der Einwohner/-innen Hamburgs und hatten Spaß mit Gleichaltrigen, mit denen sie gemeinsam Träume und Gedanken für eine bessere europäische Zukunft teilen konnten.

*„Der größte Erfolg für die jungen Teilnehmer/-innen war es, in einer Großstadt ohne ihre Familien und Freunde und nur mit ihren neu gewonnenen Freund(inn)en zu verbringen. Für die jungen Leute aus einem Ort mit nur 1200 Einwohner(inne)n war diese Reise ins Ausland und in die Großstadt Hamburg eine unvergessliche Herausforderung. Die Jugendlichen gewannen Einblick in den Alltag ihrer neuen Freunde, in ihre Kultur und ihre Art und Weise, alltägliche Probleme zu lösen.“*

### Hamburg in Lechovo

Diesmal haben sich die Teilnehmer/-innen nicht mal für einen Tag aus den Augen verloren, denn sie reisten am 17. Juli gemeinsam nach Lechovo, wo sie sich bis zum 22. Juli für die Rückbegegnung aufhielten. In den ersten Tagen ihres Aufenthalts wurden sie in Gastfamilien untergebracht, während sie in den letzten drei Tagen in einen umgestalteten Raum der Sporthalle umzogen, um in einer Art Wohngemeinschaft die restlichen Tage zu verbringen. Die Jugendlichen aus Deutschland erhielten ebenfalls die Möglichkeit, den Alltag der Lechovit(inn)en zu erleben, und sie nahmen an Führungen teil mit dem Ziel, die Geschichte des Ortes kennenzulernen. Bestandteil des Programms waren auch Workshops und Treffen mit Menschen, die mal nach Deutschland ausgewandert waren, und mit Migrant(inn)en aus Albanien, die nun in Lechovo leben. Auf diese Weise konnten sie sich ein vollständiges Bild über soziale Diskriminierung machen, wie sie sowohl in Deutschland als auch in Griechenland aussehen kann. Die Jugendlichen beteiligten sich an kulturellen Veranstaltungen, die zu der Zeit in Lechovo stattfanden, spielten gemeinsam traditionelle Spiele und wanderten durch die Berglandschaft in der Region. Diese damals neuen Freundschaftsbande währen bis heute und die Teilnehmer/-innen erinnern sich mit Freude an den Austausch. Sie bitten die Mitglieder des Kulturvereins um die Organisation weiterer solcher Austausche.

*„Die Ergebnisse des Austausches waren beeindruckend und die Teilnehmer aus Lechovo haben bewiesen, dass sie mit ehrenamtlichem Engagement und der berühmten griechischen Gastfreundschaft jungen Leuten die Chance geben können, zu reisen, ihre Meinung zu vertreten, Gleichaltrige aus Europa kennenzulernen und sich nicht demotivieren zu lassen von der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation. Den jungen Leuten wurde bewusst, dass der Planet vielleicht von Politikern regiert wird, jedoch leben auf ihm gleichberechtigte Menschen, die Wertvolles leisten. Die Dynamik des Vereins ist offensichtlich und es besteht der Wunsch, den Jugendaustausch zu fördern.“*

### Die Zukunft der Jugend von Lechovo

Eine Schwäche, mit der Lechovo zu kämpfen hat, ist, dass der Kulturverein es noch nicht geschafft hat, einen Jugendaustausch durchzuführen mit handfesten Ergebnissen, die Besucher/-innen des Ortes auch sehen können; so dass also Menschen, die den Ort besuchen, sehen können, hier hat eine Begegnung des Friedens stattgefunden. Unser Ziel und unser Wunsch ist es, einen Jugendaustausch durchzuführen, der nicht nur aus stundenlangen Gesprächen und Auseinandersetzungen in der Theorie besteht, sondern auch ein handfestes Werk hinterlässt. Wir möchten einen künstlerisch gestalteten Friedenspfad in Lechovo schaffen, auf dem Soldaten gewandert sind, die für die Freiheit dieses Ortes gekämpft haben. Auf diesem Pfad möchten wir die Werke junger Menschen sehen, die die Wanderer und Wanderinnen daran erinnern, dass an diesem Ort Menschen getötet wurden, deren Nachkommen mit den Nachfahren der Täter in Frieden gemeinsam agieren. Wir hoffen und sind offen für neue Projektvorschläge.



**Elpiniki Stefanidou** ist ehrenamtlich aktiv im Kulturverein von Lechovo „Prophet Ilias“ und nahm in diesem Rahmen am ersten Jugendaustausch 2014 in Berlin und Lechovo teil. 2015 beteiligte sie sich als Organisatorin im griechischen Team an der pädagogischen Umsetzung des Jugendaustausches zwischen Lechovo und Hamburg. Im April 2017 wurde sie als griechische Vertretung zur Jugendkonferenz von IJAB nach Schwerin eingeladen.

*Bild: privat*



YouSmile feiert das einjährige Bestehen des Projektes Bild: The Smile of the Child

## Kinderlächeln – The Smile of the Child

Im Oktober 2016 erhielt IJAB vor Ort in Athen die Möglichkeit, die größte griechische Kinderschutzorganisation kennenzulernen. Bei den Gesprächen mit dabei war auch Rania Papadopoulou – zuständig bei The Smile of the Child für das Projekt YouSmile.

Natali Petala-Weber

### Was genau ist The Smile of the Child?

**Rania Papadopoulou:** The Smile of the Child ist die Idee des 10-jährigen Andreas, der kurz vor seinem Ableben in seinem Tagebuch den Wunsch äußerte, einen Verein zu gründen, der allen Kindern ein Lächeln schenken könnte. 22 Jahre später ist The Smile of the Child die einzige griechische Organisation, die sich landesweit, 24/7, 365 Tage im Jahr an die Seite aller Kinder stellt, unabhängig von ihrer Nationalität oder Konfession. Täglich werden Aktivitäten zur Prävention umgesetzt, um Kinder in Griechenland vor Gewalt und Trafficking zu schützen, und um ärztliche Vorsorgeuntersuchungen anbieten zu können. Zudem interveniert die Organisation in Fällen, in denen Minderjährige Opfer von Gewalt sind, in denen Kinder vermisst werden, gesundheitliche Probleme aufweisen, in Armut leben bzw. von einem Leben in Armut gefährdet sind. Schließlich bietet die Organisation Behandlungen an für Kinder, die Opfer jeglicher Form von Gewalt sind. Die Werte, auf deren Basis die Organisation arbeitet, sind: Fürsorge, Gleichberechtigung, Würde, Liebe, Uneigennützigkeit, Flexibilität, Innovation, Respekt, Engagement, Konsequenz und Kooperation.

### Rania, was genau tust du bei The Smile of the Child?

**Rania Papadopoulou:** Basierend auf der Erkenntnis, dass es für Kinder besonders wichtig und notwendig ist, eine eigene Stimme zu haben, schuf die Organisation das Projekt YouSmile, ein ehrenamtliches Projekt für Schüler/-innen, in dem Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre indi-

viduell oder auch mit ihrer Schule Freiwilligenarbeit leisten. YouSmile ist ebenfalls ein offizielles Instrument des griechischen Ministeriums für Bildung, Forschung und Religiöse Angelegenheiten. Dort also, zusammen mit diesen Kindern, arbeite auch ich. Im Rahmen von YouSmile werden Kinder und Jugendliche über ihre Rechte aufgeklärt und lernen, sich für diese einzusetzen – basierend auf den Werten der Gleichberechtigung, des Respekts, der Toleranz und der Freiheit. Unser Ziel ist es, die Kreativität, die Kommunikation und die Kooperation zwischen den Kindern und Jugendlichen zu fördern. Wir bieten den Kindern als Instrument, die Möglichkeit eigene Bildungs-, Info- und Unterhaltungssendungen im Web TV Et Web Radio zu gestalten sowie Videos, mit denen sie ihre Botschaften an Gleichaltrige senden, zu kreieren. An den Aktivitäten des Projekts YouSmile haben sich 50 Schulen und über 1000 Schüler(inn)en und Jugendliche beteiligt.

### Wie reagieren die Kinder und Jugendlichen auf das Projekt YouSmile?

**Rania Papadopoulou:** Kinder und Jugendliche haben YouSmile mit Begeisterung angenommen und sie widmen viele Stunden ihrer wertvollen Freizeit, um sich an unseren Aktionen zu beteiligen. Sie haben alle erforderlichen Mittel zur Verfügung, um ihrer Meinung eine Stimme zu verleihen, Aktivitäten zu planen und die Entscheidungen der „Großen“ zu beeinflussen, die sich ja für sie fällen, zu beeinflussen. Selbst-

verständlich nutzen sie einen eigenen Raum, wo sie sich treffen und diskutieren: das Studio von YouSmile, in dem sie auf der Grundlage ihrer Fähigkeiten und ihres Talents an kreativen Aktionen teilnehmen mit dem Ziel, die lokale Gesellschaft positiv zu verändern. Zudem planen und implementieren sie ehrenamtliche Aktivitäten – sowohl einzeln als auch innerhalb ihrer Schulen oder ihrer Nachbarschaft bzw. wo immer sie sich dafür entscheiden. Schließlich vertreten sie die jungen Menschen des Landes im Europarat und in der UNO, lernen Gleichaltrige aus verschiedenen Ländern kennen und tauschen sich aus zu Themen, die sie beschäftigen, womit sie dem Projekt eine europäische, aber auch eine internationale Identität verleihen.

### Wie genau funktioniert YouSmile?

*Rania Papadopoulou:* Kinder und Jugendliche gestalten ihre eigenen Sendungen zu Themen, die sie beschäftigen und teilen ihre Ideen und Gedanken mit ihrem gleichaltrigen Publikum. Zudem produzieren sie Videos über ihre Kinderrechte, Bullying in der Schule, über sicheres Surfen im Internet und über andere Themen. Sie beteiligen sich auch an Aktionen von The Smile of the Child. Sie verteilen Geschenke an junge Patient(inn)en oder unterstützen beim Einordnen von Bedarfsartikeln in den Stationen zur Unterstützung von Kindern und Familien der Organisation.

### Welche ehrenamtliche Aktivität, die die Kinder von YouSmile gestalten, ist für dich persönlich besonders und warum?

*Rania Papadopoulou:* Eine unserer besten Aktionen findet jeden März statt, wenn alle ehrenamtlich engagierten Kinder von YouSmile zusammenkommen und ein Video mit einer Message gegen Mobbing gestalten. Das Video ist für gewöhnlich inspiriert von eigenen Erfahrungen aus der Schule, was besonders wichtig ist, da es diejenigen, die es betrifft – sowohl als Opfer als auch als Täter/-innen – direkt anspricht. Weitاًus rührender ist es, wenn junge Menschen unserer Bitte, über das, was sie erleben, zu sprechen, nachkommen und YouSmile Nachrichten schicken, in denen sie Auskunft über unsere nationale Hotline 1056 anfordern.

### Gibt es Pläne für die Zukunft?

*Rania Papadopoulou:* Unsere Mission ist es, freiwillige Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen auf europäischer und internationaler Ebene anzuregen, zu fördern und zu kommunizieren.

Unsere Vision ist eine Welt, in der die Meinung von Kindern und Jugendlichen von den Erwachsenen wirklich ernstgenommen wird und ihre Kreativität dazu genutzt wird, ihre Rechte zu schützen und ihre wahren Fähigkeiten aufzuzeigen.

### Bestehen bereits Kooperationen mit Partnern im Ausland?

*Rania Papadopoulou:* Wir haben teilgenommen am EUROPEAN YOUTH ADVISORY COUNCIL, das seinerseits das Projekt YouSmile besichtigt hat. Während des E-YAC Launch haben wir eine Sendung durchgeführt, in der wir Kinder darüber informierten, wie wichtig die SOS-Hotlines für alle Kinder in jedem Land sind. Außerdem tauschten wir Erfahrungen über unsere Freiwilligenprojekte aus und betonten die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements.

### Könntest du dir eine Zusammenarbeit mit deutschen Einrichtungen auf diesem Bereich vorstellen? In welchem Rahmen?

*Rania Papadopoulou:* Eine Kooperation mit deutschen Trägern, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren, ist nicht nur möglich, sondern von allen bei YouSmile auch erwünscht. Mit einer solchen Möglichkeit könnten die jungen Menschen vereint gemeinsam Themen angehen, die sie beschäftigen, und den Erwachsenen, die über diese Themen entscheiden, ihre Signale senden. Es wäre zudem ein Austausch von Eindrücken und Erfahrungen aus dem Alltag möglich, was zwischen den jungen Leuten beider Länder Kommunikationsbrücken aufbauen würde. Und schließlich könnten gemeinsame Veranstaltungen zur Information und Sensibilisierung der Gesellschaft zu Themen wie Kinderrechte, Mobbing in der Schule, Gewalt u.a. umgesetzt werden. Eine solche Zusammenarbeit wäre fruchtbar, sowohl für die Jugendlichen als auch für die Erwachsenen, die daran teilhaben.

Unsere Gesprächspartnerin **Rania Papadopoulou** ist bei The Smile of the Child für das Projekt YouSmile zuständig. Rania Papadopoulou hat auf ein Porträtfoto verzichtet, weil sie nicht als Einzelperson herausgehoben werden möchte und sich als Teil ihres Teams versteht.





Bild: YMCA Thessaloniki

## YMCA Thessaloniki

*Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM bzw. YMCA) Thessaloniki ist ein gemeinnütziger Wohltätigkeitsverein, der in Thessaloniki seit 1921 tätig ist. Der Verein hat seinen Sitz in einem beeindruckenden historischen Gebäude im Herzen der Stadt. Neben dem Gebäude befindet sich das moderne Sportzentrum des CVJM «Mimis Tsikinas». Der CVJM verfügt über Zweigstellen in Kalamaria und Asvestohori (Großraum Thessaloniki), über zwei einzigartige Feriencamps in der herrlichen Natur von Sithonia-Chalkidiki und in Pilion und über ein Bergausbildungszentrum in der traditionellen Siedlung Nymphaio-Florina. Verwaltet wird der CVJM durch einen 24köpfigen Vorstand von Freiwilligen, der von 170 freiwilligen Mitglieder-Kommissar(inn)en beraten wird, und beschäftigt 58 Mitarbeitende.*

*Eleni Athanasiadou Et Afroditi Lola*

**D**as denkmalgeschützte Gebäude des CVJM verfügt über funktionelle Veranstaltungs-, Seminar- und Schulungsräume für Fortbildungsprogramme, über Sportsäle für Fitness, Ballett und Modern Dance, Yoga und alternative Gymnastikformen, über die erste Sporthalle mit Basketballfeld in Thessaloniki und das einzige Hallenbad mit einer 25-Meter-Schwimmbahn im Stadtzentrum. In dem Gebäude befinden sich zudem eine Vorschule und ein Kindergarten mit 5 Lehrräumen, einer Küche, einem Veranstaltungssaal, sowie einem Hof. Außerdem gibt es im Gebäude einen der bedeutendsten Theatersäle der Stadt, das Theater AVLAI.

Das moderne Sportzentrum CVJM «Mimis Tsikinas» ist mit einer Sporthalle mit 1.100 Sitzplätzen ausgestattet, ideal für große Sport- und Kulturveranstaltungen, Kampfsportpräsentationen und Tischtennisturnieren. Dazu gehören ein Aufwärmraum, ein voll ausgestatteter Fitnessraum, Sportler(innen)unterkünfte, sowie ein Sportplatz mit einem 5x5 Kleinfeld und Tennisplätze. Weil in dem 1919 erbauten Sportzentrum zum ersten Mal in Griechenland Basketball gespielt wurde, befindet sich dort das Basketballmuseum des Landes. Das Museum wurde 2013 gegründet und finanziert durch das

Förderprogramm Interreg «Griechenland – Bulgarien, 2007-2013». Die Ausstellung wird fortwährend aktualisiert und eine Erweiterung ist bereits geplant. Das Museum ist Mitglied des Internationalen Museumsrats (ICOM). Außer bedeutenden Sportgrößen besuchen das Museum Schulklassen und Bildungsgruppen.

Im Mittelpunkt des CVJM stehen junge Leute. Im Rahmen eines innovativen Programms, der Schule für Führungskräfte, zur Bildung von Jugendlichen im Alter von 14-17 Jahren möchte man zu deren Persönlichkeitsgestaltung mit der Förderung von Teamgeist, sozialem Engagement, Führungsqualitäten, Ergreifung von Initiativen und Kommunikationsfertigkeiten beitragen. 500 Jugendliche werden jährlich von Freiwilligen im Alter von 18-24 Jahren durch Spiele „geschult“, um anschließend als freiwillige Führungskräfte für die Camps und das breite Freiwilligennetz des CVJM beschäftigt zu werden.

Der CVJM sorgt sich um jedes zeitgemäße soziale Problem. Er motiviert die Bürger/-innen und veranstaltet Maßnahmen, die oft über die Stadtgrenzen bzw. die Landesgrenzen hinausreichen. Das soziale Engagement des CVJM ist der Kern seines Betriebs. Ob von der Versorgung der

Flüchtlinge aus Kleinasien, das erste Abendgymnasium, die Förderklassen für Studierende aus der Provinz bis zur Suppenküche, die Unterstützung von Arbeitslosen und alleinerziehenden Müttern, die Maßnahmen für soziale Randgruppen und die Förderung der heutigen Flüchtlingskinder aus den Ländern des Nahen Ostens – der CVJM arbeitet stets im Brennpunkt der sozialen Probleme. Der Verein bedient aus der Stipendiumskasse die Anfragen anerkannter sozialer Träger für die kostenlose Beteiligung von Kindern am Vereinsangebot. Für sein Engagement ist der CVJM von der Athener Akademie ausgezeichnet worden.

Der Sport stand stets im Mittelpunkt des Vereins und hat ihn landesweit als besonderen Sportverein, ohne Kontroversen unter den Fans bekannt und akzeptiert gemacht. Heute werden neun Sportabteilungen auf Leistungsebene betrieben (Basketball, Handball, Volleyball, Tischtennis, Schwimmen Judo, Taekwondo, Wasserpolo und Schach) mit 600 teilnehmenden Sportler(inne)n, sowie vierzehn Nachwuchsakademien (Basketball, Handball, Volleyball, Tischtennis, Schwimmen, Judo, Taekwondo, Wasserpolo, Schach, Bogenschießen, Fechten, Tennis, Squash und Fußball), in denen über 1000 Kinder sich sportlich betätigen.

Der CVJM bietet eine große Vielfalt an **Sportkursen für Kinder und Erwachsene**. Die Kinder haben die Wahl zwischen verschiedenen Arten des klassischen und modernen Tanzes und der Gymnastik. In den Sommermonaten werden der Kunstdanz-Workshop und diverse Sportcamps angeboten. Die Erwachsenen können zwischen einer Vielzahl an Kursen und Programmen wählen, wie Gymnastik und alternative Sportformen, Schwimmkurse und Aquaerobic, traditionelle und moderne Tänze mit bekannten Balletttänzer(inne)n und Tanzlehrkräften. Etwa 800 Personen nehmen monatlich an diesen Programmen teil.

Für die **kreative Beschäftigung in der Freizeit von Kindern und Erwachsenen** werden Kurse, wie Malerei, Fotografie, Keramik, Handwerk-Workshops, Schneiderei und Stricken, aber auch Kurse zur Erlernung von Musikinstrumenten und zum Umgang mit Computern, sowie Theater-Workshops angeboten. In den Sommermonaten gibt es ein Beschäftigungsprogramm für Kinder. Zudem werden Bildungsseminare angeboten zu Themen, wie Ernährung, Persönlichkeitsentwicklung und zahlreicher weiterer Themenfelder. Außer der Vorschule und dem Kindergarten, bietet der CVJM Musikerziehung und Kurse für Kinder ab sechs Monaten an. Über 700 Personen nutzen jährlich dieses Angebot.

Der CVJM blickt auf eine lange Tradition zurück, die 1922 begann. Damals begann der Verein **zum ersten Mal in Griechenland mit der Einrichtung von Camps**. Das war die Gründung des ersten Tagescamps in Ag. Triada-Thessaloniki und zwei Jahre später das erste strukturierte Kindercamp in Agios Ioannis-Pilion, das mittlerweile seit 95 Jahren veranstaltet wird. Es folgte das Camp in Ag. Nikolaos-Chalkidiki 1972, in einer schattigen Landschaft von 12 ha, ebenso wie das mobile Camp in Pindos 1980, das Berg-Camp in Nymphaio-Florina 1989 und in den letzten fünf Jahren, das Segelcamp auf den Sporaden-Inseln und das Abenteuer-Camp in Pilion. Ziel der Camp-Angebote ist es nicht nur, die Liebe zur Natur zu kultivieren, sondern auch die Möglichkeit zu eröffnen, Freundschaften aufzubauen und

Erfahrungen zu sammeln, durch die die Camp-Teilnehmenden ihre Fertigkeiten verbessern und ihre Persönlichkeit entfalten können.

Der CVJM investiert in den **Ausbau seines Netzwerks**. Der Verein ist Gründungsmitglied des Nationalen Jugendvereinsrats Griechenlands (.S...), des Jugendnationalrats (.S...), des EUROPEAN und des WORLDAllianceofYMCA's und ist ebenso Gründungsmitglied des Netzwerks der Freiwilligenorganisationen Thessaloniki (*Thess*). Besonders bedeutend sind die Kooperationen mit anderen Trägern, wie die Memorandi zur Zusammenarbeit mit der Stadt Thessaloniki, mit dem Staatsorchester Thessaloniki, mit der Griechischen Gesellschaft für Umwelt und Kultur, mit dem Verein der Freunde der Amerikanischen Farmschule und den Bildungsträgern der Stadt. Seit 2016 beteiligt sich der Verein am Programm REACT (RefugeeAssistanceCollaborationThessaloniki), das unter der Schirmherrschaft des UNHCR steht und von der EU finanziert wird, mit dem den Flüchtlingen humanitäre Hilfe geboten wird.

Der CVJM bezweckt die Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus Deutschland zur gemeinsamen Förderung des Jugendaustausches durch europäische Programme. Zu diesem Zweck, beteiligten sich drei Führungskräfte des CVJM am 2. Deutsch-Griechischen Jugendforum, das vom 5.-8. März in Thessaloniki stattfand und von der griechischen und deutschen Nationalagentur für Erasmus+ JUGEND in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem Generalsekretariat für Lebenslanges Lernen und Jugend des Ministeriums für Bildung, Forschung und Religionsangelegenheiten sowie IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. organisiert wurde. Ziel des Forums war, die Begegnung von Fachkräften der Jugendarbeit aus Deutschland und Griechenland zu ermöglichen, um die Chancen einer zukünftigen Kooperation zu eruieren, Maßnahmen zu fördern und bewährte Praktiken miteinander zu teilen. Bei diesem Forum, hatte der CVJM die Gelegenheit, Kultur- und Bildungseinrichtungen aus Deutschland kennenzulernen. Seitdem stehen wir in Kontakt und prüfen Kooperationsmöglichkeiten im Rahmen von Jugendprogrammen (Förderung von Fertigkeiten, berufliche Orientierung, aktive Partizipation europäischer Bürger usw.).

**Eleni Athanasiadou**, Mitglied des Freiwilligenvorstands des CVJM (Generalsekretärin), Rechtsanwältin

**Afroditi Lola**, PhD, Leiterin der Abteilung für Europäische Programme des CVJM



Freiwillige des Projekts ElanDe Bild: ElanDe

## ElanDe – fünf Jahre deutsch-griechischer Freiwilligenaustausch der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland und APOSTOLI der Orthodoxen Kirche

*ElanDe, eine Kooperation kirchlicher Träger länder-, sprachen- und konfessionsübergreifend für junge Griech(inn)en und Deutsche, die sich im sozialen Bereich engagieren möchten – ein Projekt mit starker gesellschaftlicher Relevanz, aber schwacher finanzieller Unterstützung.*

Hildegard Hülsenbeck

Athen im Dezember 2012, die Wirtschafts- und Finanzkrise in vollem Gang, 60 Prozent Jugendarbeitslosigkeit, keinerlei Perspektive, dass es bald wieder bergauf gehen könnte, Abbau von Arbeitsplätzen, nicht nur in der Privatwirtschaft und bei Behörden, auch bei Kirchen und in sozialdiakonischen Einrichtungen, Verarmung großer Teile der griechischen Bevölkerung.

Besuch aus Deutschland, eine Delegation von Bundestagsabgeordneten. Auch der damalige Pfarrer der Athener Gemeinde der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland, René Lammer, ist eingeladen. Am nächsten Tag Brainstorming. Wie kann man effizient helfen? Wie können Vorurteile, die zweifellos über Deutschland und Griechenland im jeweils anderen Land bestehen, abgebaut werden? Wie kann man langfristig dazu beitragen, griechischen und deutschen Jugendlichen begehbare Wege aufeinander zu öffnen? Als Kirche, als Christ(inn)en. Die Antwort: mit einem deutsch-griechischen Freiwilligenaustausch. Das Konzept: Fünf bis zehn deutsche Jugendliche kommen für ein Jahr nach Griechenland und arbeiten in sozialdiakonischen Einrichtungen der orthodoxen, der griechisch evangelischen und der deutschsprachigen evangelischen Kirche, und ebenso viele Jugendliche gehen nach Deutschland und arbeiten in Einrichtungen der Diakonie. Die Partner, die die Evangelische Kirche deutscher

Sprache in Griechenland dafür brauchte, waren schnell gefunden. In Athen die Apostoli, das sozialdiakonische Werk der orthodoxen Kirche, und die griechische evangelische Kirche, in Deutschland die Evangelischen Freiwilligendienste in Hannover. Finanzierung schwierig, aber nicht unmöglich. Man kalkulierte in Athen und Hannover, wälzte Bewerbungen ambitionierter Jugendlicher und setzte einen Termin für den Startschuss fest. Am 15. September 2013 trafen die ersten Deutschen in Athen zum Begrüßungsseminar ein, die ersten Griech(inn)en in Erfurt.

### 5 Jahre ElanDe – Eine Bilanz

Vier Jahre sind vergangen. Am 15. September wird der fünfte ElanDe-Jahrgang erwartet. Und alle Beteiligten sprechen voller Enthusiasmus über dieses wundervolle Programm. El(lada) hat an De(utschland) angeknüpft. Mit vollem Elan haben sich bislang mehr als fast 40 Jugendliche in ihren freiwilligen Dienst geworfen, haben einzigartige Erfahrungen gesammelt, viel gelernt, viel gegeben und viel bekommen. Und doch liegen auch auf diesem Programm gewisse Schatten. Der dunkelste Schatten ist die Finanzierung des Projekts. Der zweite dunkle Schatten ist komplexer, hat mit Mentalität und aktueller politischer und wirtschaftlicher Lage Griechenlands zu tun. Vielleicht auch ein wenig mit der Akzeptanz der Evangelischen Kirche und der

Deutschen. So mussten wir feststellen, dass deutlich weniger griechische Freiwillige nach Deutschland gegangen sind, als deutsche Freiwillige nach Griechenland gekommen sind. Eigentlich unverständlich, zumal ja die Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland enorm ist. Und doch haben wir beobachtet, dass die Bewerbung des Programms durch die Apostoli und unsere Partnerkirchen in Athen wenig Erfolg gebracht hat, dass zahlreiche Bewerber/-innen sich zwar interessiert zeigten, aber dann doch abgesprungen sind. Ihre Gründe sind sehr unterschiedlich. Einigen ist der Einsatz zu lang. Sie fürchten, den heiß erarbeiteten Studienplatz zu verlieren, möchten gern die gesamte Familie mitnehmen oder werden von der Familie nicht ohne Weiteres losgelassen. Die griechische omnipräsente Mutter kann sich nicht vorstellen, ihr Kind so weit weg zu wissen, überträgt Bilder von griechischen sozialdiakonischen Einrichtungen auf diakonische Einrichtungen in Deutschland, fragt sich, warum ihr Kind freiwillig in einem so reichen Land wie Deutschland arbeiten soll. Sogar die Angst, dass das Kind sich von der Orthodoxie entfernt, ist schon genannt worden. Sicher spielt auch eine Rolle, dass Freiwilligendienste in Griechenland noch lange nicht so weit verbreitet sind, wie beispielsweise in Deutschland. Und warum sollte ein junger Mensch sich verpflichten, für einen relativ langen Freiwilligeneinsatz nach Deutschland zu gehen, wenn er auch in Griechenland unter dem Schutz der Familie auf einen Studienplatz wartend sich freiwillig einbringen kann? Gerade hier und jetzt mit mehr als 80 000 Flüchtlingen im stark verarmten Land, in Flüchtlings- und anderen Sozialprojekten, die eine deutlich kürzere Laufzeit haben?

An dieser Stelle müssen wir als Evangelische Kirche Deutscher Sprache in Griechenland selbstkritisch bleiben und sagen, dass auch wir unter der Finanz- und Wirtschaftskrise leiden, Personal abbauen mussten, uns nicht ausreichend um eine ausführliche Information der Jugendlichen und ihrer Familien, um die intensivere Bewerbung des Programms bemüht haben. Langfristig müssen wir gerade in diesen Bereich mehr Arbeit stecken. Aber auch das hat mit dem dunklen Schatten der Finanzierung zu tun. Es stehen keine Gelder und Kapazitäten der relativ kleinen Gemeinde für Marketing und PR-Arbeit zur Verfügung. Wir schaffen es so gerade eben, aus gemeindeeigenen Mitteln das Programm am Leben zu erhalten. Denn die Einsatzstellen, die Unterbringung und Verpflegung, Transport und Sprachkurs für die Freiwilligen in Deutschland bezahlen, können das in Griechenland nicht stemmen. Die griechischen Einsatzstellen können zum Teil nicht einmal die Gehälter der festangestellten griechischen Mitarbeiter/-innen und die Rechnungen ihrer Lieferant(inn)en pünktlich und in vollem Umfang bezahlen.

Im Jahr 2013 sah die Finanzierung des Projekts noch recht gut aus dank einer Anschubfinanzierung der EKD, die dafür eine Jahreskollekte zur Verfügung stellte. Die EKD sieht zweifellos den Wert dieses Programms für die jungen Menschen, aber auch für unsere Kirchen. Seit Aufbrauch die EKD-Mittel im Sommer 2015 muss die kleine Athener Gemeinde das Programm selbst finanzieren. Und das tut sie aus voller Überzeugung mit kleineren oder größeren Spenden einzelner Mitglieder, mit etwa acht Gottesdienstkollekten pro Jahr, der freiwilligen Mitarbeit einzelner Gemeindeglieder bei der Betreuung der Jugendlichen, ihrer Unterbringung, der Gestaltung der Seminareinheiten. Trotzdem ließ sich eine Reduzierung des Programms nicht vermeiden.

Leider können wir in diesem Jahr keine/n einzige/n Freiwillige/n nach Deutschland entsenden und nehmen nur fünf Freiwillige aus Deutschland in Athen auf, die ihren Dienst am 15. September beginnen. Aber davon lassen wir uns nicht entmutigen. Ab September wollen wir uns erneut und verstärkt um Finanzierungsmöglichkeiten und die intensive Bewerbung des Programms bemühen. Denn der Erfolg ist überwältigend. Alle ElanDist(inn)en sind glücklich über ihre Erfahrungen, sagen, ElanDe sei die „Chance ihres Lebens“ gewesen, stellen fest, dass ElanDe sich deutlich von anderen Freiwilligeneinsätzen absetzt, weil die Betreuung durch die Athener Gemeinde derart intensiv ist, dass sie sich während ihres Einsatzes nie allein gefühlt haben und die Gemeinde eine Brücke zu ihren Einsatzstellen und zur griechischen Gesellschaft, zu Kultur, Geschichte und Mentalität der Griech(inn)en schlägt. Es sei groß- und einzigartig, dass sie in einer vertrauten Gruppe, in einer Stadt und unter dem Dach einer deutschsprachigen Kirchengemeinde in die griechische Gesellschaft eintauchen und so viele unterschiedliche Dinge erfahren konnten.



**Hildegard Hülsenbeck** ist Projektverantwortliche für ElanDe bei der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland.

*Bild: privat*



Jugendbegegnung von HoT Sinzig Bild: HoT Sinzig

## Das Haus der offenen Tür auf internationalen Wegen

*Was machen kirchlich angesiedelte Träger der Kinder- und Jugendhilfe in der Zusammenarbeit mit Griechenland? Petra Klein vom Haus der offenen Tür (HoT) Sinzig bietet einen Einblick in Motivation, Ziele und Aktivitäten am Beispiel ihres Trägers in Rheinland-Pfalz. Und sie erzählt über die kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten, die ihre deutsch-griechischen Jugendbegegnungen prägen.*

Petra Klein

*Die Stunde ist gekommen, gemeinsam das Europa aufzubauen, das sich nicht um die Wirtschaft dreht, sondern um die Heiligkeit der menschlichen Person, der unveräußerlichen Werte; das Europa, das mutig seine Vergangenheit umfasst und vertrauensvoll in die Zukunft blickt, um in Fülle und voll Hoffnung seine Gegenwart zu leben. Es ist der Moment gekommen, den Gedanken eines verängstigten und in sich selbst verkrümmten Europas fallen zu lassen, um ein Europa zu erwecken und zu fördern, das ein Protagonist ist und Träger von Wissenschaft, Kunst, Musik, menschlichen Werten und auch Träger des Glaubens ist. Das Europa, das den Himmel betrachtet und Ideale verfolgt; das Europa, das auf den Menschen schaut, ihn verteidigt und schützt; das Europa, das auf sicherem, festem Boden voranschreitet, ein kostbarer Bezugspunkt für die gesamte Menschheit!"*

(Papst Franziskus in seiner Ansprache an das Europaparlament, Straßburg, 25. November 2014)

### Das Haus der offenen Tür (HoT) – Wer wir sind – Was wir tun! Wer entscheidet wie und warum?

Immer wieder werden wir von den unterschiedlichsten Menschen gefragt: „Was genau macht das HoT eigentlich?“ – Und viele von denen, die uns besser kennen fragen uns: „Was macht das HoT eigentlich nicht?“ Beide Fragen scheinen ihre Berechtigung zu haben. Wer den Namen „Haus der offenen Tür“ ernst nimmt, der/die kann beispiels-

weise niemanden wegschicken, der/die um Einlass oder Hilfe bittet. Und so lassen wir auch niemanden alleine, wenn wir sehen, dass wir unterstützend tätig werden können.

Unser Schwerpunkt liegt ganz klar bei jungen Menschen. In der Entstehungsgeschichte des HoT waren wir einfach ein Haus, das Jugendlichen die Möglichkeit gegeben hat, sich zu treffen und ihre Freizeit zu verbringen. Offene Jugendarbeit war der Schwerpunkt unserer Aktivitäten. Erst im Laufe der Zeit kamen weitere Schwerpunkte hinzu und in den letzten Jahren konnten wir uns mehr und mehr zu einem Jugendzentrum ausbauen, das nicht nur nationale, sondern auch internationale Angebote bereithält.

Mit sieben hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n sind wir ein schlagkräftiges Team, das eine Menge bewegen und gemeinsam mit den vielen uns unterstützenden ehrenamtlich Engagierten erreichen kann.

Unsere Trägerin ist die Katholische Kirchengemeinde St. Peter. Unser „Chef“ ist also der Sinziger Pfarrer, in unserem Fall sogar der Dechant. Unsere Einrichtung findest du in Sinzig am Rhein (und an der Ahr). Sinzig liegt politisch betrachtet im Kreis Ahrweiler (bekannt für guten Rotwein), im nördlichen Rheinland-Pfalz (an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen, 20 km bis Bonn) und kirchenpolitisch „beäugt“ im Bistum Trier.

### Alle Wege führen nach Rom...?

Nun könnte gefragt werden, ob die Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche Auswirkungen auf unsere Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit hat? Ehrliche Antwort? Ja, das hat sie. Denn: Ausgehend vom christlichen Menschenbild wollen wir alle, dass jeder Mensch – egal wo er herkommt, hingeht, glaubt oder nicht glaubt, tut oder auch nicht tut – seine Talente entdecken und entfalten kann, um somit ein selbstbestimmtes und gelingendes Leben führen zu können.

Wir glauben daran, dass eine Gesellschaft nur eben so reich ist, wie es ihr gelingt, die Talente/Potenziale der Einzelnen wertzuschätzen, zu befördern und zur Entfaltung zu bringen. Wir leisten hierzu unseren Beitrag, indem wir Räume bieten sich zu orientieren, Erfahrungen zu sammeln, den eigenen Standort zu bestimmen und Perspektiven zu entwickeln. Mit unserem Team begleiten wir junge Menschen und ihr soziales Umfeld beim Lösen ihrer Probleme und nutzen dabei ein breitangelegtes Netzwerk aus Wirtschaft, Gesellschaft, Verwaltung und Politik – mit dem Ziel –, neue Wege und schnelle Hilfen zu ermöglichen.

Gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n, die wir sehr wertschätzen, ist es möglich, dass wir seit vielen Jahren erfolgreich arbeiten. Wir ermöglichen Begegnungen von Menschen unterschiedlichster Herkunft, unterschiedlichster Nationen, Generationen und Professionen (national wie international).

Bei uns wird jede/-r angenommen. Aus diesem Gefühl der Geborgenheit entsteht der Raum sich zu öffnen. In diese Atmosphäre geben wir Impulse, entwickeln gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Zielperspektiven, die diese motivieren aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben und Wertvolles zu leisten. Wir sind ein Zentrum, in dem junge Menschen und ihre Familien mit ihren Anliegen und ihren komplexen Problemlagen Unterstützung aus einer Hand erhalten: Von Kinder- und Jugendpflege über Schul- und Jugendsozialarbeit, jugendpolitischer Bildung, interkultureller, gemeinwesenorientierter, arbeitsweltbezogener Jugend(sozial)arbeit bis hin zu internationaler Jugendarbeit.

Wer entscheidet denn nun, was, wann, wie und mit wem die Fachkräfte des HoTs professionell handeln? Der Dechant? Nein, dies entscheidet das Team gemeinsam mit den ehrenamtlich Tätigen und den jungen Menschen ganz alleine. Sobald es jedoch um finanzielle Fragen geht, müssen wir uns an den Verwaltungsrat (dessen Vorsitzender der Dechant ist) wenden und um deren OK werben. Meistens klappt's!

### Viele Wege nach Europa...?

Die internationale Jugendarbeit (IJA) ist ein fester Bestandteil unserer non-formalen Bildung im HoT. Unsere zentralen Fragestellungen hierbei lauten: Was bringt die Thematik „Internationalität“ der Einrichtung? Müssen wir unsere Arbeit dafür öffnen und wie können wir die IJA für unsere Klientel und für uns nutzbar machen? Wir leben in einer Welt, in der sich (nationale) Grenzen nicht mehr klar ziehen lassen. Die (ökonomische) Globalisierung hat insgesamt dafür gesorgt, dass mein Dorf, meine Stadt, meine Region und mein Land längst

nicht mehr denkbar sind ohne die Nachbar(inne)n jenseits der Grenzen. Angesichts der derzeitigen Finanz-, Wirtschafts- und nun auch (seit Griechenland, Großbritannien, Polen, Ungarn, ...) politischen Krisen scheint das Image Europas, also des europäischen Projekts, im freien Fall begriffen zu sein. Von daher sehen wir uns verpflichtet, – wir – die wir Internationalität auf unsere Fahne geschrieben haben, die ernsthafte Auseinandersetzung mit Europa und mit europäischen/internationalen Themen gemeinsam mit jungen Menschen weiterzuentwickeln. Das europäische Projekt und auch die Globalisierung (hier positiv verstanden) haben – jedenfalls unserer Meinung nach – auf Dauer wohl nur eine Chance erfolgreich zu sein, wenn diese als „Integrationsprojekt“ die Unterstützung der Bürger/-innen und deren aktive Mitarbeit erfahren.

Im Kern unserer internationalen Arbeit geht es uns um die Förderung der Mobilität junger Menschen und um die Stärkung ihres Selbstvertrauens, ihrer Persönlichkeit. Verstärkt den sogenannten „Benachteiligten“ eröffnen wir die Möglichkeit, eine gewisse Zeit im Ausland zu verbringen. Dies kann z. B. in Form einer kurzzeitigen Maßnahme (Jugendaustausch, Workcamp, Jugendbegegnung) oder einer langfristigen Maßnahme wie etwa einem Freiwilligendienst, einem Studienaufenthalt oder einem Berufspraktikum erfolgen. Mobilität ist dabei jedoch kein Selbstzweck, vielmehr ist es der Bildungsaspekt von Mobilität, mittlerweile in zahlreichen Studien belegt, den wir vorrangig betrachten. Der Zugewinn an persönlichen, aber auch professionellen Kompetenzen durch einen Auslandsaufenthalt ist für uns ein bedeutendes Argument für die Erschließung des Lernfeldes Europa (und darüber hinaus).

Unsere Internationale Jugendarbeit will die persönliche Begegnung junger Menschen aus verschiedenen Ländern, ihr gemeinsames Lernen und Arbeiten, den Erfahrungsaustausch von Fachkräften der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit sowie die Zusammenarbeit der Träger der Kinder- und Jugendhilfe über die Grenzen hinaus ermöglichen.

Historisch betrachtet war das Grundanliegen der IJA der Auftrag der Völkerverständigung. „Junge Menschen sollen in der Begegnung mit Gleichaltrigen anderer Nationen und Kulturen Kompetenzen erwerben, die zu mehr Toleranz und Verständnis führen“ (Harles et al. 2003, S. 5). Dabei stellt die IJA für junge Menschen ein Übungsfeld dar, in dem sie zur gesellschaftlichen Verantwortung und zum sozialen Engagement angeregt und hingeführt werden.

Bezugnehmend auf unsere Verortung in der Katholischen Kirche bilden deren Äußerungen/Haltung/Publicationen selbstverständlich auch eine Basis für unsere Arbeit (siehe auch das Zitat von Papst Franziskus). So formuliert beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (AKSB) – katholische Fachorganisation für politische Jugend- und Erwachsenenbildung – auf der Grundlage christlicher Sozialethik folgende Aufgaben und Ziele internationaler Jugendarbeit, denen auch wir uns verpflichtet fühlen: „Angesichts von Europäisierung und Globalisierung schaffen internationale Begegnungen Toleranz und Verständnis für andere Lebenswelten und Kulturen. Dem Leit-

gedanken der Fachstelle für internationale Jugendarbeit (IJAB) folgt die bildungspolitische Einordnung der internationalen Jugend- und Erwachsenenarbeit unter das Vorzeichen eines lebenslangen Lernens.“ Die europäischen Bildungsprogramme fördern zudem Mobilität, Innovationstransfer, Partnerschaften und Besuche und regen zu grenzüberschreitenden Kooperationen an, die nationale Engstirnigkeit verhindern und zu offenen Gesprächen unter Europäerinnen und Europäern führen sollen.“

Fast 700 junge Menschen aus unserer Region haben seit 2011 an rund 80 internationalen Projekten – sei es in Sinzig oder im europäischen Ausland – teilgenommen. Diese Aktionen führten uns vor Augen, welcher Wert in der Mobilität junger Menschen steckt; wie eine positive Erfahrung in einem ganz und gar interkulturellen Kontext das Selbstbewusstsein der Jugendlichen fördert, wie sie innerhalb kurzer Zeit gemeinsam einen Rahmen schaffen, in dem sie sich wohl fühlen, obwohl sie raus sind aus ihrem täglichen Leben und ihrer vertrauten Umgebung, und wie sie lernen, gemeinsam mit anderen jungen Menschen zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen.

Um den teilnehmenden Jugendlichen qualitativ hochwertige Projekte versichern zu können, ist Vernetzung auch in der internationalen Jugendarbeit enorm wichtig. Dazu investiert das HoT viel in das Schüren und Hege von Beziehungen zu solchen Organisationen aus anderen Ländern, die ebenso aktiv sind in der Jugendarbeit mit Inklusionsgruppen. Während der vergangenen Jahre haben wir mit über 100 Organisationen aus 39 verschiedenen Ländern zusammengearbeitet und die Kooperation mit 17 von diesen Organisationen fortgeführt, um den Prozess weiter zu verbessern. Zudem ist unsere Einrichtung Teil von wichtigen internationalen Netzwerken der Jugendarbeit (z. B. Anna Lindh Euro-Mediterranean Foundation for the Dialogue Between Cultures, einem Netzwerk von NGOs zur Förderung des interkulturellen Dialogs in Europa und den mediterranen Partnerorganisationen, Youthexpress Networks – YEN, European network of Youthcentres – ENYC, ...).

### Und einige Wege führen nach Griechenland ...?

Folgt man Presse und anderen Medien besteht schon seit langem eine enge Beziehung und ein reger Austausch zwischen Deutschland und Griechenland. Derzeit leben laut Bundesstatistik rund 300.000 Menschen mit griechischen Wurzeln in Deutschland (34 im Kreis Ahrweiler). Viele davon kamen als Gastarbeiter/-innen nach Deutschland und blieben entweder hier oder kehrten mit deutschen Kontakten nach Griechenland zurück. Außerdem verließen unter anderem Politiker/-innen und Wissenschaftler/-innen während der Obristendiktatur (1967–1974) ihr Heimatland und suchten in Deutschland Exil. Bis heute absolvieren viele griechische Akademiker/-innen ihr Studium in Deutschland, wie zum Beispiel Ingenieure/-innen, Ärzte/-innen und Jurist(inn)en.

Auch wir arbeiten mit Organisationen in Griechenland zusammen. So haben wir beispielsweise einen „Short term EVS“ für junge Erwachsene ab 17 Jahren in Verbindung mit einem Training für Jugendarbeiter/-innen gemeinsam mit Spanien, Rumänien, Tschechien und Griechenland

durchgeführt. Mehrere Trainingskurse zum Thema „Inklusion“ und „Leadership“ gehören auch dazu. Alle „Begegnungen“ waren sehr spannend und bereiteten allen viel Spaß. Zudem haben wir sehr viel gelernt, insbesondere im Bereich der kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen griechischen und deutschen Teilnehmer/-innen. Folgende Punkte, die uns besonders aufgefallen sind:

- **Beziehungen sind in Griechenland wichtig**

Also, zu erwähnen wäre da als erstes die von uns wahrgenommene ausgeprägte „Beziehungsorientierung“ unserer griechischen Partner/-innen. Beziehungen haben unserer Beobachtung nach in Griechenland eine große Bedeutung, was für uns als Deutsche in diesem Ausmaß erst einmal ungewohnt war. Enge und stabile Beziehungen scheinen sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext meist als wichtiger und verlässlicher eingeschätzt zu werden als Verträge oder Absprachen. So entschieden beispielsweise die Beziehung und die individuelle Situation, ob die zuvor festgelegten Regeln momentan galten oder nicht. Von daher war es für uns und unsere Partner/-innen immens wichtig, uns gut zu kennen und gegenseitig zu vertrauen, bevor wir Projekte planten. Formalitäten und Strukturen schienen unseren griechischen Freund(inn)en weniger wichtig zu sein als uns.

- **Emotionale Kommunikation**

Während bei uns – sicher nicht immer, aber doch meistens – der sachliche Informationsaustausch, das gemeinsame Suchen und Finden von Lösungen zu bestimmten Problemen im Vordergrund stand, hatte für unsere Partner/-innen die Diskussion an sich schon einen hohen Wert. Dass gemeinsame Besprechungen unterbrochen wurden, Gespräche abschweiften und Sitzungen entsprechend länger dauerten, wurde gern in Kauf genommen. Hinzu kam, dass die Art der Kommunikation deutlich impulsiver, lebhafter, lauter und gefühlvoller verlief. Oftmals glaubten Kolleg(inn)en, die zum ersten Mal mit südeuropäischen Temperamenten konfrontiert waren, es handele sich um Streit!

- **Gastfreundschaft**

Ganz besonders fiel uns jedoch die Gastfreundschaft in Griechenland auf. Diese scheint grundsätzlich oberstes Gebot zu sein. Wir wurden als „Fremde“ bewirtet und umsorgt, als gehörten wir zur Familie. Sie sorgten als Gastgeber/-innen dafür, dass es uns an nichts mangelt. Wir wurden permanent gefragt, ob wir noch Hunger haben, Getränke wurden nie alle. Gingen wir in Griechenland zusammen aus, fühlten sich unsere Freunde/-innen automatisch als Gastgeber/-in. Unter „Freunden“ wurde für alle gemeinsam bestellt, am Ende wurde die Rechnung zu gleichen Teilen zwischen allen aufgeteilt. Die sogenannte „deutsche Methode“, das heißt die Rechnung genau zu teilen, war absolut unüblich.

Und hier noch ein paar Kommentare zu unseren griechisch-deutsch Begegnungen, die von jungen Menschen bei der Abschlussreflexion notiert wurden.

### ... Just for fun

In Griechenland war alles lustig. „Nur zum Spaß“ – das war der Lieblingsspruch unserer griechischen Freund/-innen. Eigentlich gab es nichts, was ihnen nicht Spaß machen würde ... Es waren also sehr „spaßige“ Tage dort!

### ... Sehenswürdigkeiten

Das Orakel von Delphi, die Landschaft von Mykene, das Meer in Lutraki, die Akropolis in Athen und so viele Sehenswürdigkeiten mehr ... Es lohnt sich wirklich nach Griechenland zu fahren, man lernt eine ganze Menge (neu) kennen.

### ... Could

Unser aller Lieblingswort nach ein paar Tagen zusammen. „Wir könnten an den Strand. Aber wir könnten auch ...“

### ... Malaka

Eines der Lieblingswörter unter uns Jugendlichen beim Austausch. Eigentlich ein Schimpfwort, aber was es heißt, bitte selber rausfinden...

### Und zum Abschluss – was steht an und wo wollen wir noch hin?

Derzeit arbeitet das HoT gemeinsam mit Organisationen aus Großbritannien, Schweden, Griechenland und dem Libanon am Thema „Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt – Best Practice Social and Creative Enterprise Training“. Hierzu findet vom 2.-8. September ein Treffen der Organisationen in Athen statt, bei dem der Austausch zur Thematik von Best Practice im Vordergrund steht.

Vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Europa sind wir aber auch auf der Suche nach einer griechischen Partnerorganisation, die gerne mit uns in die „Erinnerungsarbeit und Demokratiebildung“ einsteigen möchte. Dies orientiert an folgenden Werten:

- **Nächstenliebe** (Mit Achtung und Respekt miteinander umgehen),
- **Vielfalt** (die Verschiedenartigkeit von Kulturen wird als Gewinn und Bereicherung verstanden),
- **Solidarität** (Einsetzen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung),
- **Demokratie** (Förderung von selbstbestimmten Handeln von jungen Menschen).



**Petra Klein** war zunächst 14 Jahre lang im Bereich „Eventgastronomie“ selbstständig tätig und stellte dort die ersten internationalen Kontakte nach Griechenland her. Sie studierte in den Neunzigern als Späteinsteigerin in Düsseldorf Soziale Arbeit. Seit dem Jahr 2001 leitet sie das Haus der offenen Tür in Sinzig.

Bild: privat



Dirk Thesenvitz Bild: Christian Herrmann

## Auftrag und Strukturen der internationalen Beziehungen der Evangelischen Jugend in Deutschland

*Welche Ziele verfolgt die Evangelische Jugend in Deutschland in der internationalen Zusammenarbeit mit kirchlichen und politischen Partnerorganisationen? Dirk Thesenvitz schafft einen Überblick, der auch die Zusammenarbeit mit Griechenland beleuchtet.*

Dirk Thesenvitz

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) ist der Zusammenschluss der verschiedenen Arbeitsformen der Evangelischen Jugend in Deutschland. Als Dachorganisation vertritt die aej die Interessen der Evangelischen Jugend auf den Ebenen des Bundes und der europäischen Kooperation gegenüber Parlamenten, Bundesministerien und Verwaltungen, kirchlichen Zusammenschlüssen, Fachorganisationen und internationalen Partner/-innen. Ihre derzeit 32 Mitglieder sind bundeszentrale evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke evangelischer Freikirchen und die Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Außerdem sind acht evangelische oder ökumenische Verbände, Einrichtungen oder Fachorganisationen als außerordentliche Mitglieder angeschlossen. Die aej vertritt damit die Interessen von etwa 1,35 Millionen jungen Menschen.

Die Evangelische Jugend in Deutschland ist ein Teil der weltweit Einen Kirche, wie sie im apostolischen Glaubensbekenntnis bekräftigt wird. Die weltweite Verbundenheit der Evangelischen Jugendarbeit in Deutschland drückt sich in den vielfältigen internationalen Beziehungen aus, die sie zu kirchlichen und weltlichen oder anderen religiösen Partner/-innen auf allen Kontinenten pflegt. Internationale Jugendarbeit nimmt innerhalb der Evangelischen Jugend aus mehreren Gründen einen besonderen Platz ein. Sie ist einerseits ein politisches und pädagogisches Querschnittsphänomen, eine hochmoderne Lebensäu-

berung für alle Beteiligten in einer globalisierten Gesellschaft, die gleichzeitig dem ureigenen Wesen der Kirche als Grenzen und Kulturen überschreitende religiöse Organisationsform entspricht. Andererseits ist sie eine zuweilen als außergewöhnlich bis exotisch betrachtete, mit besonderem finanziellem und organisatorischem Aufwand verbundene Form der pädagogischen Arbeit, die ihre Macher/-innen gelegentlich unter Luxusverdacht und Rechtfertigungsdruck geraten lässt. Unbestreitbar und inzwischen mehrfach wissenschaftlich belegt ist dagegen der große und nachhaltige Nutzen, den gerade junge Menschen selbst aus kurzfristigen Angeboten des Jugendaustauschs ziehen. Die besonderen Möglichkeiten der internationalen Jugendarbeit werden in allen Formen, Traditionen und Zielgruppen der evangelischen Kinder- und Jugendhilfe genutzt. Die unterschiedlichen Formate und die umfangreiche fachliche und finanzielle Förderung erlauben auch Berufsanfänger/-innen und ehrenamtlich Tätigen zu Akteur/-innen der internationalen Jugendarbeit zu werden.

### Entstehung und Fakten

Neben der theologischen Grundlegung aus der apostolischen Missionsgeschichte des Neuen Testaments, in dem von intensiver Reise- und Besuchstätigkeit unter Anteilnahme an den inneren Angelegenheiten der Partnergemeinden berichtet wird, liegen die Wurzeln des internationalen Engagements der Evangelischen Jugend in der eigenen geschichtlichen Erfahrung des 20. Jahrhunderts. Aus ihr er-

wächst ein historisch-politischer Bildungsauftrag, der über die Grenzen Deutschlands hinausweist und insbesondere die Beziehungen zu den ehemaligen und aktuellen Nachbarländern Deutschlands in Blick nimmt. Eine besondere Rolle spielt außerdem die Verbindung in das Heilige Land, die von der Evangelischen Jugend in ihren Partnerschaften zu Israel und Palästina gepflegt wird.

Die langjährig existierenden Austauschbeziehungen zwischen Gruppen und Einrichtungen der Evangelischen Jugend in verschiedenen Regionen Deutschlands zu Partnern in Griechenland haben ihre Wurzeln ebenfalls häufig in der historisch-politischen Bildung und in der Versöhnungsarbeit mit einzelnen historischen Opferdörfern. Diese teils seit Jahrzehnten innerhalb der aeJ entwickelte Arbeit erfährt neue und größere Aufmerksamkeit seit dem einseitigen Beschluss der deutschen Bundesregierung, ein zusätzliches Deutsch-Griechisches Jugendwerk in Analogie zu den seit den Sechziger und Neunziger Jahren bestehenden, bilateral begründeten Jugendwerken mit Frankreich und Polen zu organisieren. In die Lenkungsorgane beider Jugendwerke hat die Evangelische Jugend in Deutschland von Beginn an eigene Vertreter/-innen entsandt; im Deutsch-Polnischen Jugendwerk nimmt sie weiterhin die offizielle Vertretung der Evangelischen Kirche in Deutschland wahr. Diese Funktion entspricht beispielhaft der Kooperation zwischen der aeJ als unabhängigem konfessionellem Jugendverband mit dem Staat auf der einen und den Kirchen auf der anderen Seite. Sie wird an dieser Schnittstelle gemeinsamer Verantwortung von Regierung und Religionsgemeinschaften besonders deutlich. Eine solche, rechtlich abgesicherte, Beteiligung einerseits der Kirchen, anderer Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften wird neben den Außenvertretungen auf nationaler und internationaler Ebene ebenso im jugendpolitischen Engagement der Evangelischen Jugend im Inland, auf lokaler und regionaler Ebene bzw. in den Strukturen der einzelnen Bundesländer erkennbar.

Als Gründungsmitglied wirkt die Evangelische Jugend in Deutschland aktiv im Deutschen Bundesjugendring (DBJR) mit und unterstützt diesen nach Kräften in seinem europäischen und internationalen Engagement. Innerhalb des DBJR und der Kinder- und Jugendringe der Länder arbeitet die Evangelische Jugend im Rahmen ihrer Möglichkeiten besonders eng mit dem Bund der Katholischen Jugend in Deutschland zusammen. Darüber hinaus hat sie eigene Partnerschaftsprogramme zum Aufbau und zur Unterstützung der Jugendarbeit der orthodoxen Kirchen in Deutschland mit dem Orthodoxen Jugendbund entwickelt und engagiert sich seit mehreren Jahren für dieselben Bemühungen im Bereich der altorientalischen Kirchen der koptischen und syrisch-orthodoxen Traditionen.

Die Gesamtzahl der Austauschbegegnungen im internationalen Jugendaustausch durch Träger und einzelne Gruppen aus dem Spektrum der Evangelischen Jugend ist aufgrund der föderal gegliederten Verantwortung für die Kinder- und Jugendarbeit und für deren statistische Erhebung nicht mit letzter Präzision zu ermitteln. Dennoch kann die Zahl der aus Mitteln des Bundes über die Evangelische Jugend in Deutschland geförderten internationalen Jugendbegegnungen einen gesicherten minimalen Anhalt für das Gesamtaufkommen geben. Da-

bei ist zu berücksichtigen, dass die Förderung auf Bundesebene die Ausnahme hinsichtlich der Aufteilung der Förderverantwortlichkeit darstellt. Pro Jahr werden über die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aeJ) etwa 480 internationale Begegnungsprojekte mit Partnern aus mehr als 65 Ländern auf fünf Kontinenten unterstützt. Neben Polen, Frankreich, Israel und Palästina zählen Russland, Italien, Ungarn, Finnland und die USA regelmäßig zu den Partnerländern mit dem höchsten Aufkommen an geförderten Austauschprogrammen. Im Bereich der Länder des Südens nehmen Indien, Indonesien, Tansania und Brasilien die vorderen Plätze ein. Verstärkt wurden auf Grund politischer Entwicklungen die Programme zur Anbahnung weiterer Kontakte zu Partnern in China und in Griechenland.

### Angebote, Programme und Methoden

Die Zielgruppen und Formate dieser Jugendbegegnungen, Seminare und Fachkräftemaßnahmen reichen von Fahrten einzelner Jugendgruppen im Rahmen von Gemeindepartnerschaften über internationale Pfadfinder(innen)treffen, Veranstaltungen der Ten-Sing-Bewegung, Jugendbegegnungen mit sportlichen Schwerpunkten, bilaterale Kurse mit Theaterpädagog(inn)en bis zum Austausch von Kinderzirkusgruppen, Sprachförderangeboten und vielfältigen Maßnahmen der pädagogischen Fortbildung für hauptberuflich und ehrenamtlich tätiges Personal. Einen besonderen Stellenwert haben innerhalb der Evangelischen Jugend solche Projekte, die das historisch-politische Lernen im internationalen Kontext in den Mittelpunkt stellen. Dazu zählen Gedenkstättenfahrten zur Geschichte des Nationalsozialismus ebenso wie Programme, die Begegnungen mit den noch lebenden Zeitzeugen und Zeitzeuginnen einbeziehen. Gemeinsam mit der Evangelischen Studierendengemeinde in der Bundesrepublik Deutschland (ESG) arbeitet die aeJ auf diesem Feld an der Entwicklung neuer methodischer Zugänge für die Zeit nach der Zeitzeug(inn)engeneration. Neben die klassischen Programme der Versöhnungsarbeit treten zunehmend inhaltliche Orientierungen in Maßnahmen, die sich mit der neuen Rolle Deutschlands in der Mitte Europas und als in der Weltpolitik engagierte wirtschaftliche Größe befassen.

### Ziele

Die Zusammenhänge der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Globalisierung erfahren junge Menschen aus erster Hand, besonders wenn sie an den zahlreichen jugendpolitischen Programmen der Evangelischen Jugend mit Partner(inne)n in Entwicklungsländern teilnehmen. Dabei kommt dem Grundsatz der Gegenseitigkeit des Austauschs ein besonderer Stellenwert zu, da jungen Menschen aus solchen Partnerländern regelmäßig die Einreise nach Deutschland erschwert oder verweigert wird. Diese Hürden im Einzelfall und in der politischen Vertretungsarbeit überwinden zu helfen, ist eine weitere wichtige Aufgabe der aeJ. Ein internes Ziel besteht in diesem Bereich im gelingenden Übergang der lokalen Partnerschaftsarbeit mit Partnerkirchen des Südens aus dem Erbe der internationalen Missionstätigkeit auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hier gilt es oft, eine ganze Generation zu überspringen und ‚die Enkel‘ der seit den 1970er Jahren nach der Welle der Entkolonialisierung Engagierten zu gewinnen.

Zu den eigenen Zielen, die sich die Evangelische Jugend für ihre internationale Arbeit setzt, gesellen sich häufig politische und ökonomische Anforderungen von außen. Da die Durchführung internationaler Maßnahmen vergleichsweise kostenintensiv ist, ergibt sich daraus oft eine höhere Empfindlichkeit gegenüber den Steuerungsabsichten von Zuschussgebern und anderen Förderern der Arbeit. Besondere Vorsicht ist bei der Einflussnahme von bildungspolitisch ambitionierten Industriestiftungen in verschiedensten Rechtsformen geboten, deren philanthropisches Engagement nicht immer in einem ethischen Einklang mit den gesellschaftlichen Auswirkungen ihres Produktionssektors steht, der die von ihnen vergebenen Mittel generiert.

In Deutschland und in ihren Partnerländern fördert die Evangelische Jugend seit langer Zeit Maßnahmen des Jugendaustauschs, die den besonderen Voraussetzungen benachteiligter Gruppen und Einzelteilnehmenden gerecht werden. Dazu zählen die spezielle Förderung für integrative Maßnahmen, Hilfestellung bei der Beratung über Mobilitätsaspekte ebenso wie die Anbahnung von passenden Partnergruppen im Ausland z.B. für Schulabbrecher/-innen in Berufsbildungseinrichtungen. Die lauter werdenden Anforderungen an die internationale Jugendarbeit, dass sie nach Möglichkeit Menschen mit Behinderungen und mit Migrationshintergrund einbezieht, demokratisches Bewusstsein und Medienkompetenz stärkt, sich positiv auf die soziale und berufliche Integration auswirkt, die Partizipation junger Menschen fördert und dabei die unterschiedlichen Sichtweisen und Bedürfnisse von Jungen und Mädchen bzw. jungen Männern und jungen Frauen berücksichtigt, führen dazu, dass dieses Handlungsfeld auf die wichtige Zukunftsaufgabe der Inklusion schon jetzt bestens vorbereitet ist. Für jede/n Jugendliche/n und für jede Gruppe gibt es die passende internationale Erfahrung innerhalb der Evangelischen Jugend und ihrer Partnerstrukturen. Sie zu ermöglichen ist Auftrag der hauptberuflich und ehrenamtlich Mitwirkenden in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit.

**Dirk Thesenvitz** ist Referent für internationale ökumenische Jugendarbeit bei der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) und stellvertretender Vorsitzender von IJAB.

# Griechenland



Eines Tages kam ich nach Evros. Du wirst niemals hinkommen, glaube ich; denn Evros ist ein winzig kleines Nestchen am Rande von Mazedonien. Obgleich ich schon vier Wochen in Griechenland war, lernte ich erst in Evros dieses verwunderliche Land kennen, das vor zweitausend Jahren einmal der Mittelpunkt der Welt war. Ich kam mit einem alten Eseltreiber ins Gespräch. Er hatte sofort erkannt, daß ich kein Grieche war. Er redete mich auf englisch an: „*Ou parlez-vous français?*“ fügte er rasch hinzu. Als ich ihm erklärt hatte, daß ich weder Engländer noch Franzose wäre, schlug er sich vor die Stirn: „Oh, wie konnte ich mich so täuschen“, radebrachte er, „du seinst Deutscher, gewiß!“ Alles andere erfuhr ich bei einem schwarzen türkischen Kaffee, den wir vor einem schiefen Friseurladen unter grünen Feigenbäumen tranken. Der Alte er-

In BDKJ-Verbandszeitschriften findet man bereits in den 1950er Jahren Spuren nach Griechenland. Bild: Archiv BDKJ-Bundesstelle

## Über Griechenland, Israel und Polen in die ganze Welt

*So vielfältig wie seine Mitgliedsorganisationen sind, so vielfältig ist auch die internationale Arbeit, die im Bund der Deutschen Katholischen Jugend seit 70 Jahren geleistet wird. Die ersten Kontakte nach Griechenland reichen in die 1950er Jahren zurück.*

Elisabeth Lüdeking

„Katholisch. politisch. aktiv.“ Seit seiner Gründung 1947 sind das die drei Schlagworte, die die Arbeit des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) bestimmen. Als Dachverband von 17 katholischen Jugendverbänden, in denen rund 660.000 Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis 28 Jahren organisiert sind, vertritt er die Interessen seiner Mitglieder in Politik, Kirche und Gesellschaft. Der BDKJ ist dabei gesellschaftliche Kraft in der Kirche und wirkt außerdem bei der Entwicklung von Gesellschaft, Staat und internationalen Beziehungen mit. Als junge Katholikinnen und Katholiken wissen wir, dass auch unsere Glaubensgemeinschaft nicht an der nächsten Staatsgrenze endet, sondern wir Teil einer weltumfassenden Gemeinschaft sind. Fachkräfteaustausche zwischen Gruppenleiter(inne)n, Internationale Weltjugendtage oder europäische Verbandstreffen, gemeinsames Eintreten für Gerechtigkeit und Solidarität, die Auseinandersetzung mit kritischem Konsum und weltweiten Mädchen- und Frauenrechten mit Christinnen und Christen aus Indien, Australien, Spanien und Lateinamerika sind Beispiele für unser internationales Profil. Gemeinsame Erfahrungen, gemeinsam gelebter Glaube, Projekterfolge und auch kritische Diskussionen über die unterschiedlichen (kirchen-)politischen Standpunkte prägen Menschen, die an solchen Maßnahmen teilgenommen haben, oft ein Leben lang.

### Frühe Verbindungen nach Griechenland

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) wird in diesem Jahr 70 Jahre alt und setzt sich seither gegen nationalistische und fremdenfeindliche Haltungen ein und leistet seit vielen Jahrzehnten einen Beitrag für den Umgang mit kultureller Vielfalt, Verständigung und Versöhnung. Insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren organisierte der BDKJ Jugendaustausche und freiwillige Hilfsdienste nach Israel und Gedenkstättenfahrten und Wallfahrten nach Auschwitz und Theresienstadt. Stöbert man durch das Verbandsarchiv findet man bereits in den 1950er Jahren erste Spuren der Verbindung nach Griechenland. So gab es etwa in Verbandszeitschriften von 1958 neben Berichten über Fachkräftereisen einen Spendenaufruf für den Bau eines Kinderheims in Nea Makri. Für das von griechisch-katholischen Schwestern gegründete Haus, das bis heute unter dem Namen Pammacaristos Stiftung existiert, kamen 1.000 DM zusammen, für die damalige Zeit eine stattliche Summe.

Vor allem aber der internationale Austausch ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des BDKJ. Der BDKJ unterstützt, fördert und berät seine Mitgliedsverbände rund um die internationale Begegnung. Als Dachverband steht er seinen Mitgliedern als Ansprechpartner zur Verfügung und setzt Impulse für die internationale Arbeit in seinen Strukturen. So organisiert der BDKJ Fachkräfteaustausche, unterstützt bei der Suche nach einem geeigneten Partner im Ausland und berät konkret bei Förderfragen und bei der inhaltlichen Organisation von Austausch, die von den Mitgliedsorganisationen und ihren Gliederungen letztendlich umgesetzt werden.

## Katholische Jugendorganisationen in Deutschland und weltweit

Die Jugendverbände im BDKJ sind selbstorganisiert, handeln eigenverantwortlich und demokratisch. Sie wählen ihre Leitungen selbst und entscheiden gemeinsam über die Gestaltung ihres Verbandes. Zu ihnen gehören zum Beispiel die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), die Katholische Landjugendbewegung (KLJB), die Katholische Studierendenjugend (KSJ) und die Christliche Arbeiterjugend (CAJ). Sie wollen junge Menschen zu kritischem Urteil und eigenständigem Handeln aus christlicher Verantwortung befähigen und anregen. Dazu gehört der Einsatz für eine gerechte und solidarische Welt. Die BDKJ-Mitgliedsverbände sind zugleich in ihren europäischen und internationalen Dachverbänden organisiert und vernetzen sich so mit katholischen Jugendorganisationen weltweit, gestalten gemeinsam Kirche und Gesellschaft und vertreten die Interessen ihrer jugendlichen Mitglieder über nationale Grenzen hinweg.

## Interkulturelle Vorbereitung auf die Studienreise für deutsche Fachkräfte nach Griechenland, 1954

Gemeinsame Erfahrungen junger Menschen leisten einen Beitrag zum friedlichen Miteinander und der Versöhnung von Menschen unterschiedlicher Nationen, Kulturen und Religionen. Bereits im Programm einer Studienreise für Fachkräfte des BDKJ nach Griechenland im Jahr 1954 erfolgte der Versuch, eine erste Brücke zum interkulturellen Verständnis zu schlagen. Es enthält Verhaltenstipps für Reisende (z. B. „Habt es nie eilig, oder zeigt es nicht, denn in Griechenland hat man Zeit.“), die Lesende heute vielleicht amüsiert zur Kenntnis nehmen, und doch ist es auch ein – wenn auch kleiner – Baustein zum interkulturellen Lernen. Erst durch die vertiefte Auseinandersetzung mit Menschen, die nicht nur in anderen kulturellen Zusammenhängen, sondern auch in anderen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen aufwachsen, erwächst das Verständnis füreinander.

Nicht zuletzt ermöglicht der Austausch für Katholikinnen und Katholiken, Weltkirche über die nationalen Grenzen hinaus zu erleben und in den interreligiösen Dialog zu treten. „Persönlich nehme ich aus dem Austausch die Erfahrungen mit, dass niemand, der eine (Pilger-) Reise tut, wie Thomas Morus schon sagte, ohne ein Vorurteil weniger und eine Idee mehr nach Hause zurückkehrt“, sagt Rebekka Biesenbach, geistliche Leitung bei der Katholischen Jungen Gemeinde (KjG) und dort für die internationale Zusammenarbeit zuständig. „Für uns als Christinnen und Christen ist es wichtig, internationale Jugendbegegnungen durchzuführen, weil es neue Perspektiven eröffnet, im kulturellen, politischen und religiösen Bereich. Genau dieses Wissen, der Austausch und der persönliche Kontakt helfen dabei, Vorurteile abzubauen, Partnerschaften zu entfachen, Austausch zu ermöglichen und gemeinsam an einer friedlichen und gerechten Welt zu arbeiten in der jeder Mensch seine Würde und Freiheit leben kann.“

So vielfältig wie seine Mitglieder sind, so vielfältig ist auch die internationale Arbeit, die im BDKJ geleistet wird. Die Partner gibt es weltweit, insbesondere im europäischen Ausland, aber auch in Südamerika und auf dem afrikanischen Kontinent. Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) im Erzbistum Paderborn steht beispielsweise

bereits seit Anfang der 1990er Jahre im intensiven Austausch mit der sambischen Landjugend. Bei den Begegnungen setzen sich Jugendliche und Fachkräfte der Jugendarbeit aus Deutschland und Sambia gemeinsam mit Themen wie dem Klimawandel oder Berufsperspektiven für Jugendliche im ländlichen Raum auseinander.

## Austausch mit Osteuropa

„Zwischenmenschliche Kontakte, freundschaftliche Beziehungen, also das Praktizieren der Nächstenliebe sollte für uns Christinnen und Christen einen besonders hohen Stellenwert haben. In unserem nächsten Umfeld gelingt es uns meist leicht, Freundschaften aufzubauen. Internationale Freundschaften hingegen entstehen nicht so einfach. Sie sind jedoch genauso wichtig. Deshalb möchten wir mit unseren internationalen Jugendbegegnungen einen kleinen Teil zum Aufbau grenzübergreifender Kontakte beitragen“, sagt Olivia Block. Sie ist politischer Vorstand bei der „Aktion West-Ost“ einer Mitgliedsorganisation des BDKJ, die traditionell einen engen Austausch mit Partner(inne)n in osteuropäischen Ländern pflegt.

Seit Ende der 1970er lebte der Austausch mit Ländern im Osten Europas auf. Es fanden Fahrten in die DDR, nach Polen und in die Tschechoslowakei statt. Auch heute noch spielt der Austausch mit den Nachbarn Osteuropas insbesondere in den Grenzregionen eine wichtige Rolle. Der Diözesanverband Görlitz steht beispielsweise im engen Kontakt zu Jugendlichen im benachbarten Polen. Ganz alltäglich wird dies in der Zusammenarbeit bei jährlich stattfindenden deutsch-polnischen Workshops zu Ökologie und Weihnachtssingewochen gelebt. Die letzte 72-Stunden-Aktion des BDKJ, bei der junge Menschen deutschlandweit drei Tage lang im Einsatz für das bürgerschaftliche Engagement im Land sind, wurde in deutsch-polnischer Zusammenarbeit absolviert. „Als Brückenbistum ist uns der Kontakt zu unseren Nachbarn in Polen sehr wichtig. Daher engagiert sich unser Verband in Projekten und Begegnungen dieser Art. Wir wollen den Jugendlichen aus Deutschland und Polen die Möglichkeit der Begegnung geben“, so der Jugendbildungsreferent des BDKJ Arkadiusz Müller, der die Begegnungen in den vergangenen Jahren intensiv begleitet hat.

## Internationaler Weltjugendtag

Anlass für die Begegnung gibt es immer auch am Rande des internationalen Weltjugendtags der römisch-katholischen Kirche, der seit den 1980er Jahren alle zwei bis drei Jahre stattfindet. Im Vorfeld finden jedes Mal die „Tage der Begegnung“ statt. Im letzten Jahr war Krakau Austragungsort des Weltjugendtags. Zu den „Tagen der Begegnung“ reisten rund 3.000 deutsche Jugendliche in die verschiedenen polnischen Bistümer, um dort mit Jugendlichen anderer Nationen Einblicke in die Kultur des Gastlandes zu erhalten und damit die europäische und internationale Solidarität zu stärken. Ein Forum für die Begegnung und Diskussion zwischen Jugendlichen aus der ganzen Welt bot auch das „International Youth Hearing“, das im Rahmen des Weltjugendtags stattfand. Zahlreiche junge Menschen diskutierten dabei über den Zusammenhang ihres Glaubens mit einem Engagement für eine gerechte Welt. Beim „International Youth Hearing“, welches der BDKJ und die polnische katholische Jugendorganisation Katolickie

*Stowarzyszenie Młodzie y* (KSM) gemeinschaftlich organisiert haben, ging es ausgehend vom Leitwort „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“ auch um die Frage der Bedürfnisse von geflüchteten Menschen in Europa und welchen Beitrag Kirche und Staaten für einen menschenfreundlichen Umgang leisten können.

„Katholisch, politisch, aktiv“ – dieses Motto wird nicht nur in der nationalen, sondern auch in der internationalen Jugendarbeit des BDKJ und seiner Jugendverbände seit 70 Jahren gelebt. Und weil die großen Fragen und Herausforderungen nur europa- und weltweit gelöst werden können, wird der BDKJ auch weiterhin sein internationales Profil bewahren – auf die nächsten 70 Jahre!



Seit Beginn des Jahres 2016 ist **Elisabeth Lüdeking** Referentin für internationale Jugendarbeit an der BDKJ-Bundesstelle. Während ihres Studiums der Slawistik und Politik in Leipzig und St. Petersburg engagierte sie sich insbesondere im Austausch zwischen Jugendlichen aus Deutschland und Osteuropa. Zusammen mit der Förderabteilung des Jugendhauses Düsseldorf, der Bundeszentrale für katholische Jugendarbeit, steht Elisabeth Lüdeking als Ansprechpartnerin für Träger der internationalen Jugendarbeit zur Verfügung.

*Bild: BDKJ-Bundesstelle*



Warum ist der Himmel tagsüber blau? Das fragte sich kulturweit-Freiwilige Natalie Föth mit ihrer Projektgruppe / Bild: PAD

## Efcharistó, Griechenland

*Von Krisenstimmung ist hier nichts zu bemerken: Im deutsch-griechischen Austausch arbeiten Schulen engagiert an gemeinsamen Projekten, wie der Beitrag des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz zeigt.*

Maria Birkmeir

### Pythagoras an der Ostsee

Der junge Maler Dimitri stürzt sich ins Meer, wild entschlossen, nach Kreta zu schwimmen, um dort den berühmten Pythagoras zu treffen, von dem er sich die Lösung für eine knifflige geometrische Aufgabe erhofft. Der leidvolle Gesichtsausdruck des jungen Mannes im weißen Gewand, der in dem Video durch die Wellen wadet, verrät allerdings, dass es sich gar nicht um das warme Mittelmeer handelt. Und tatsächlich: Gedreht wurde der Clip an der Ostsee, von Schülern und Schülerinnen der 11. Klasse der Jungmannschule Eckernförde (Schleswig-Holstein). Zusammen mit ihrer Mathematiklehrerin Kerstin Mrotz haben sie eine Übungseinheit zum Satz des Pythagoras für ihre griechische Partnerklasse vorbereitet. Der kurze Film dient als humorvoller Einstieg.

Entstanden ist der Clip im Rahmen des eTwinning-Projekts »Learn2Teach – Teach2Learn«, das die Eckernförder mit der Alikianos High School auf Kreta durchgeführt haben. Stylianos Stavgiannoudakis, der dort Physik unterrichtet, ist einer von über 20.000 griechischen Lehrkräften, die sich auf der Onlineplattform mit Kolleginnen und Kollegen aus Europa vernetzen. »Stylianos und ich haben uns auf einer Erasmus+ Fortbildung in Helsinki kennengelernt und dort gemeinsam die Projektidee entwickelt«, erzählt Kerstin Mrotz. Von Anfang an sei ihnen klar gewesen, dass eTwinning dafür die richtige Plattform ist. »Durch die Fortbildung hatten wir außerdem viel über Apps und Programme gelernt, was wir unseren Schülerinnen und Schülern zeigen konnten. Das war sehr motivierend«, sagt sie. Da während der Vorbe-

ereitung aufs Abitur jede Woche nur eine Stunde Zeit für Projektarbeit im Unterricht blieb, gestalteten die Jugendlichen zahlreiche Lehrmaterialien für ihre Partnerklasse selbstständig. Kerstin Mrotz sieht darin keinen Nachteil: »Meine Schülerinnen und Schüler fanden es toll, dass sie so viel Freiheiten hatten. Sie waren begeistert bei der Sache.«

### Berufschancen in Europa entdecken

»Was erwartet mich auf dem Arbeitsmarkt«, fragen sich viele junge Menschen in Europa. Antworten darauf sollten Schülerinnen und Schüler der Realschule am Goldberg in Sindelfingen (Baden-Württemberg) in dem Erasmus+ Projekt »Unsere Chancen in Europa« mit Partner(inne)n in Norwegen, Italien, Litauen und Griechenland erhalten. Zu den Initiatorinnen gehörte die Lehrerin Gabriele Vorreiter. Bewerbungstrainings, Betriebsbesichtigungen und Schnupper-Tage in Unternehmen haben sie und ihre Kolleginnen und Kollegen in den europäischen Ländern organisiert. Zehn ihrer Schülerinnen konnten im April 2017 zum Abschluss des produktiven dreijährigen Austauschs die Moraitis-Schule in Athen besuchen. Für die Jugendlichen sei das Projekt eine große Chance gewesen, erzählt Gabriele Vorreiter: »Wir haben hier in Sindelfingen die Automobilindustrie, viele unserer Schüler werden später vielleicht ohnehin mal ins Ausland geschickt. Im Rahmen des Erasmus+ Projekts können wir sie jetzt schon darauf vorbereiten. Die Jugendlichen bemerken dabei auch, dass es gar nicht so schwer ist, sich auf Englisch zu verständigen. Das ist für viele eine wichtige Erfahrung.« Beeindruckt waren die Sindelfinger zudem von

den Sprachkenntnissen der griechischen Schülerinnen und Schüler: »Die sind richtig gut in Deutsch und sprechen auch super Englisch«. Auch wenn das Erasmus+ Projekt im vorerst beendet ist, so wollen die Lehrkräfte untereinander auf jeden Fall in Kontakt bleiben.

#### Weitere Informationen:

[www.erasmusplus-unsere-chancen-in-europa.eu](http://www.erasmusplus-unsere-chancen-in-europa.eu)

#### Warum ist der Himmel blau?

Der Austausch zwischen deutschen und griechischen Schulen verdankt sich allerdings nicht nur engagierten Lehrkräften, sondern auch jungen Freiwilligen des Programms »kulturweit«. Eine davon ist Natalie Föth aus dem Marburg-Biedenkopf-Kreis (Hessen). Gleich nach dem Abitur ging die 19-Jährige wieder in die Schule – diesmal in Pallini, einem Vorort von Athen. Von September 2016 an unterstützte sie die Deutschlehrkräfte an der Schule. Ein Jahr lang half sie an der Ellinogermaniki Agogi Schule im Deutschunterricht mit und stellte zusammen mit sechs Schülerinnen und Schülern der 10.Klasse ein Projekt auf die Beine: Auf der Internetseite der Initiative »Schulen: Partner der Zukunft« (PASCH) stieß sie auf die Ausschreibung zu einem Wettbewerb. Die Aufgabe bestand darin, ein Video über ein alltägliches Phänomen zu drehen, hinter welchem eine biologische, mathematische, chemische oder physikalische Erklärung steckt. »Das Videoprojekt war mein erstes eigenes Projekt an der Schule und es hat großen Spaß gemacht, weil ich auch in meiner Freizeit in Deutschland gerne mit Jugendgruppen zusammenarbeite«, erinnert sie sich. »Es kamen viele Ideen zusammen und am Ende entschieden wir uns dafür, mit einem Stopp-Motion-Video der Frage nachzugehen, warum der Himmel blau ist«. Dafür trafen sich Natalie und ihre Projektgruppe außerhalb des Unterrichts in den Pausen. »Einige Schülerinnen und Schüler kümmerten sich bei diesen Treffen um die Bastelarbeit und die anderen darum, dass der Text für das Video aufgenommen wurde. Als die Figuren und Requisiten soweit fertig waren, setzten wir die Szenen zusammen und schossen ein Foto davon. Für die Aufnahmen und die Fotos benutzen wir keine professionelle Kamera oder Mikrofone, wir brauchten lediglich ein Smartphone.« Und weil die griechischen Schülerinnen und Schüler das physikalische Phänomen auf Deutsch erklären sollten, lernten sie so gleichzeitig viele neue Wörter, etwa »Spektralfarben« oder »Moleküle«.

Am Ende wurden Natalie und ihre Gruppe für das Engagement belohnt: Unter mehr als hundert eingereichten Videos aus ganz Europa schaffte es ihr Projekt auf den dritten Platz. Eine tolle Erfahrung für die 19-Jährige: »Die Motivation der Schülerinnen und Schüler hat mich während des Projekts immer wieder beeindruckt, und alle waren sehr an Technik, Forschung und Naturwissenschaften interessiert.« In diesem Sinne: Efcharistó, Griechenland!

#### Über die Programme

Erasmus+ ist das Programm für Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Union, das bis 2020 die Modernisierung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung und der Kinder- und Jugendhilfe voranbringen will. Der Pädagogische Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz ist Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich. eTwinning vernetzt Schulen in Europa über das Internet. Projekte mit Partnerschulen im geschützten virtuellen Klassenraum, kollegialer Austausch in Europa und Fortbildung. kulturweit ist der internationale Freiwilligendienst des Auswärtigen Amtes in Kooperation mit der Deutschen UNESCO-Kommission. Der Freiwilligendienst ermöglicht jungen Menschen im Alter von 18 bis 26 Jahren sich für sechs oder zwölf Monate im Bereich der Kultur- und Bildungspolitik zu engagieren. Der PAD und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) sind gemeinsam Partner von kulturweit und vermitteln Freiwillige an von der ZfA betreute Schulen vorwiegend in Staaten Mittel- und Osteuropas. Weitere Einsatzstellen befinden sich in Lateinamerika, Asien und Afrika.

#### In Zahlen: Der deutsch-griechische Austausch im Schulbereich

Der Pädagogische Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz ist als einzige staatliche Einrichtung im Auftrag der deutschen Länder für den internationalen Austausch im Schulbereich tätig. Der PAD führt eine Reihe von Austauschprogrammen mit Beteiligung Griechenlands durch. Genauere Informationen zu den einzelnen Programmen sind der Website des PAD [www.kmk-pad.org](http://www.kmk-pad.org) zu entnehmen. Schulpartnerschaften und andere Austauschmaßnahmen, die nicht vom PAD gefördert werden, sind nicht erfasst.

**Maria Birkmeir** arbeitet in der Öffentlichkeitsarbeit im Referat VA2 Öffentlichkeitsarbeit / eTwinning des PAD.



**KULTUSMINISTER  
KONFERENZ**  
*Pädagogischer  
Austauschdienst*



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit  
der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148

53175 Bonn

tel: +49 228-95 06-0

fax: +49 228-95 06-199

e-mail: [info@ijab.de](mailto:info@ijab.de)

[www.ijab.de](http://www.ijab.de)

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend